

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Post-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erstein an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieser keinen Anspruch auf Viefierung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Apf.*: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 *Apf.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Apf.*; amtlich 1 mm 30 *Apf.* und 24 *Apf.*; Reklame 25 *Apf.*. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt
Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgaßen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Dretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friebersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 199

Sonnabend, den 25. August 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die Verunreinigung der fließenden Gewässer durch unbesagtes Einwerfen von Gegenständen in die Flußläufe hat in letzter Zeit derartig überhand genommen, daß sich die Amtshauptmannschaft genötigt sieht, besonders darauf hinzuweisen, daß

alles vorfällige oder scharfliche Gineinwerfen von Scherben, Glas, Gefäßen oder Gefäßteilen, Schutt, Urat oder anderen festen, das Wasser erheblich verunreinigenden oder dessen Lauf störenden Gegenständen oder Tierleichen oder Teilen von solchen in fließende Gewässer, Teiche, Brunnen oder sonstige zum öffentlichen Gebrauche bestimmte Wasserbehälter

durch das Wassergesetz vom 12 März 1909 verboten und nach § 167 Ziffer 3 dieses Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit Haft bestraft wird, soweit nicht im Reichsstrafgesetzbuch härtere Strafen vorgesehen sind.

Die Stadt- und Gemeinderäte sowie die Gendarmeriebeamten sind angewiesen, die Reinhaltung der fließenden Gewässer usw. besonders zu überwachen und jede Zuwiderhandlung gegen das vorstehende Verbot unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Amtshauptmannschaft Ramenz, am 21. August 1928

Infolge vorzunehmender dringender Arbeiten

wird die Stromzuführung im Gleichstromnetz auf den Straßen, Bischofswerdaer Straße, Hauptstraße, Schießstraße, Sonntag, den 26. ds. Mts. von 5 Uhr bis zum Eintritt der Dunkelheit abgehalten.

Ueberlandkraftwerke Pulsnitz A.-G. in Pulsnitz.

Das Wichtigste

Staatssekretär Kellogg traf am Freitag vormittag in Paris ein. Der Flugzeugzwischenfall in Zweibrücken ist durch die Haftentlassung des Polizeikommissars Bauer beigelegt.

Mehrere Radioamateure stehen in Verbindung mit den Grönlandfliegern. Wie Berliner Blätter aus Baltimore melden, fanden auf einem Frachtdampfer, der aus Montevideo umlangte, bei der Desinfektion des Schiffes sieben blinde Passagiere den Erstickungstod, neun weitere erkrankten schwer an Vergiftungserscheinungen.

Nach Meldungen aus Washington wird dort amtlich bestätigt, daß unmittelbar nach der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris Einladungen an sämtliche übrigen Nationen zur Paktnunterzeichnung ergin werden.

Während der Hauptverkehrszeit entlastete im Zentrum New York ein vollbesetzter Zug der Untergrundbahn. Bisher wurden 21 Tote und etwa 100 Verletzte festgestelt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Vorschau auf die Herbstmesse in Leipzig. — Saisonmäßige Verschlechterung des Außenhandels. — Die Preisgestaltung auf dem Getreidemarkt. — Wird die Leipziger Messe eine Wirtschaftsbelebung bringen?

In den nächsten Tagen beginnt die Leipziger Herbstmesse. Diese Messe gilt mehr als bisher als der Gradmesser für die Verfassung der deutschen Wirtschaft. Daß es Leipzig gelungen ist, wieder wie früher Zentralstelle für die Ausstellung der deutschen Waren dem In- und Auslande gegenüber zu sein, ist nur zu begrüßen.

Die Dezentralisation, die sich unmittelbar nach Beendigung des Krieges und besonders in der Inflation im deutschen Wirtschaftswesen zeigte, ist völlig verschwunden; die Ausstellungen, die noch heute in einzelnen Städten abgehalten werden, stehen zu der Leipziger Messe in keinem Verhältnis sowohl räumlich als auch ihrer wirtschaftlichen Bedeutung nach. Die deutsche Wirtschaft erwartet von der diesjährigen Herbstmesse etwas ganz Besonderes, weil sie diesmal am ehesten dazu berufen ist, zusätzliche Aufträge zu schaffen, um so der Passivität des deutschen Außenhandels zu begegnen.

Die Ziffern, die für den Außenhandel im Juli vorliegen, sind im allgemeinen nicht günstig. Der Einfuhrüberschuß ist von 215 auf 268 Millionen gestiegen; aber diese Zunahme der Passivität hat rein zufällige Ursachen. Das Defizit der Handelsbilanz hat sich tatsächlich nicht vergrößert. Bekanntlich wird eine Reihe von Waren im Niederlageverkehr nur halbjährlich bzw. vierteljährlich abgerechnet. Eine solche Abrechnung erfolgte auch im Juli, und deshalb ist die Erhöhung der Einfuhr um etwa 74 Millionen Reichsmark eingetreten. Andererseits ist die Ausfuhr gestiegen. Aber einmal entfallen davon nur 4,2 Millionen auf Fertigwaren, und vor allem ist der saisonmäßig übliche Aufschwung des deutschen Exportes im Juli nicht eingetreten. Tatsächlich ist also eine Verminderung dieser Ausfuhr eingetreten, die hoffentlich im laufenden Monat, der sonst Höchstziffern im Export zu bringen pflegt, wieder voll ausgeglichen wird. Leider sind die Anzeichen zu einer Besserung noch trübe, umso mehr hofft man jetzt, daß die Leipziger Messe mehr als bisher dazu ausersehen ist, der Passivität des Außenhandels zu begegnen. Außerordentlich hoch ist auch die Einfuhr von Getreide. Selbst wenn man berücksichtigt, daß im Juli der Import an Naturalien am höchsten ist, so gibt die Einfuhr von 2 Millionen Doppelzentner Weizen gegen 1,8 Millionen Doppelzentner im Juni zu denken. Stark erhöht ist auch der Import von Getreide.

Die Ernte selbst ist in den meisten Gegenden Deutschlands noch nicht unter Dach und Fach gekommen. Bei relativ guten Qualitäten ist fast allgemein eine Verzögerung eingetreten, die natürlich mit den Wetterverhältnissen in Verbindung zu bringen ist. Von großer Bedeutung scheint die Tatsache zu sein, daß die Ukraine, die für den deutschen

Briands Richtlinien in der Rheinlandfrage

Das Ergebnis des Pariser Ministerrats

Die Krise des parlamentarischen Systems — Eine Erklärung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands

Paris. Drei Stunden tagte der französische Ministerrat, um sich mit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes und den damit zusammenhängenden Fragen zu beschäftigen. Nach Schluß der Sitzung gab der Innenminister der Presse bekannt, daß der Ministerrat den größten Teil seiner Sitzung den Fragen gewidmet hat, die mit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes und mit der Sitzung des Völkervertrats im Zusammenhang stehen. Natürlich ist nicht gesagt, welche Richtlinien dem französischen Bevollmächtigten nach Genf mitgegeben werden.

Briand ist eng an den Beschluß des Ministerrats gebunden und hat keinerlei Freiheit, über die Richtlinien hinausgehende Zugeständnisse in der Rheinlandfrage zu machen.

Der französische Standpunkt ist ja hinreichend bekannt. Das Angebot einer sofortigen Räumung der zweiten Zone liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Für die dritte Zone wird Frankreich jedoch unerfüllbare Forderungen stellen, so daß die Verhandlungen, falls sie überhaupt in Gang kommen sollten, sich sehr bald zerlagern werden.

Die Kabinettsmitglieder schienen in der Sitzung des Ministerrats bester Laune zu sein; denn zahlreiche Pariser Morgenblätter wissen, gestützt auf Informationen, die unmittelbar auf Äußerungen der Minister zurückgehen, recht ausführliche Angaben über die vom Rat gepflogene Aussprache zur Frage der Rheinlandräumung zu machen.

Briand gab einen ausführlichen Bericht, der länger als eine halbe Stunde dauerte, und erklärte von vornherein, daß es ihm unmöglich sei, mit dem Reichsminister Dr. Stresemann in Abwesenheit des englischen Außenministers das Rheinlandproblem grundlegend zu besprechen. Er habe in Dohryn diese Frage mit Stresemann behandelt. „Ich war damals Ministerpräsident“, soll Briand, dem „Populaire“ zufolge nahezu wörtlich, erklärt haben, „und trotzdem habe ich selbst damals keine endgültige Entscheidung treffen zu dürfen geglaubt. Ich forderte Stresemann auf, im Namen seiner Regierung Vorschläge zu machen, und erwarte diese Vorschläge noch heute.“

Die Krise des parlamentarischen Systems.

Dr. Wirth vor dem Weltparlament.

Berlin. Die 24. Konferenz der Interparlamentarischen Union trat in die Beratung des zweiten Punktes ihrer Tagesordnung ein, der sich mit der gegenwärtigen Entwicklung des parlamentarischen Systems befaßt. Dazu liegt der Konferenz der gedruckte Bericht des früheren Reichkanzlers Dr. Wirth vor. Dr. Wirth begründete zunächst, mit lebhaftem Beifall begrüßt, als Berichterstatter die von ihm vorgelegte Entscheidung. Er führte u. a. aus: „Was nicht uns unsere ganze Arbeit, wenn das parlamentarische System als die Grundlage der Interparlamentarischen Union durch eine Krise in Frage gestellt wird. Man kann über das parlamentarische System nicht sprechen, ohne über das Problem des Staates selbst in seinen verschiedenen Erscheinungsformen nachzudenken. Wir sind aber nicht etwa ein Richterkollegium. Wir wollen nur die gemeinsamen Grundlagen des parlamentarischen Systems herausarbeiten, um später zu einem endgültigen Urteil zu kommen.“

Die Resolution selbst bringt selbstverständlich den Glauben an das parlamentarische System zum Ausdruck. Deshalb spricht auch die Ziffer 1 der Resolution klar und deutlich von diesem Glauben an die Funktionsfähigkeit des parlamentarischen Systems.

In dem gedruckten Bericht Dr. Wirths werden verschiedene Vorschläge gemacht. Ganz im Gegensatz zu der Theorie von der Güte der Weimarer Verfassung schlägt Dr. Wirth vor, daß für eine größere Stabilität der Regierungen durch Beschränkung der parlamentarischen Vollmachten gefordert werden müsse. Er kritisiert auch das Verhältniswahlssystem und tritt für ein scharfes Wahlssystem im Sinne Englands ein.

Die interessanteste Rede hielt in der Aussprache der französische Abgeordnete Renaudel. Er brachte einen Änderungsantrag ein, mit dem er zum Ausdruck bringen wollte, daß das parlamentarische System nur auf der Basis des allgemeinen Stimmrechts und der Ausübung der wichtigsten demokratischen Rechte beruhen dürfe. Renaudel hielt eine kurze, leidenschaftliche Rede, die in Wirklichkeit gegen Italien gerichtet war. Er erklärte, daß die Krisis des parlamentarischen Systems hauptsächlich in den Verjuchen bestehe, das allgemeine Wahlrecht, die Pressefreiheit und Rede- und Versammlungsfreiheit zu beseitigen.

Eine Erklärung der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands

Dresden, 24. August. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands erlassen folgende Erklärung zum Kriegsächtungspakt:

„Wir nationalen Deutschen sind viel friedliebender als die meisten ausländischen Staatsmänner. Wir erklären es aber für widersinnig, auf dem Papier einen neuen Friedenspakt zu schließen, ohne zugleich die Kriegursachen zu beseitigen. Wir verlangen deshalb als Vorbedingung für einen Dauerfrieden nicht nur Räumung des Rheinlandes und Aufhebung der Dawesfront, sondern auch Wiederherstellung der deutschen Grenzen und Rückgabe unserer Kolonien, als Lebensnotwendigkeit unseres Volkes, das sonst zur Verzweiflung getrieben werden muß.“

Erhöhung der Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung.

Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 10. August 1928 ist die Versicherungspflichtgrenze mit Wirkung vom 1. September 1928 von jährlich 6000 Mark auf jährlich 8400 Mark erhöht worden. Es gilt vom 1. September 1928 an die bisherige Gehaltsklasse F (Beitrag 20 RM) bei einem monatlichen Arbeitsverdienst von mehr als 400 RM bis zu 500 RM, die Gehaltsklasse G (Beitrag 25 RM) bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 500 RM bis zu 600 RM, die Gehaltsklasse H (Beitrag 30 RM) bei einem Arbeitsverdienst von mehr als 600 RM.

Jeder Pflichtversicherte kann jederzeit in einer höheren als der seinem Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse Beiträge zahlen. Pflicht- und freiwillig Versicherte können sich auch in den Beitragsklassen G mit einem Monatsbeitrag von 40 RM, und K mit einem Monatsbeitrag von 50 RM freiwillig höher versichern. Alle Anwartschaften in der Angestelltenversicherung gelten bis zum 31. Dezember 1925 als aufrechterhalten. Die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft etwa noch erforderlichen Beiträge für 1926 können bis zum Schluß des Jahres 1928, die für 1927 bis zum Schluß des Jahres 1929 nachentrichtet werden.



Landwirt ein besonders starker Konkurrent ist, eine schlechte Ernte haben soll. Wenn auch die Nachrichten aus spekulativen Gründen vielfach übertrieben sind, so ist doch zum mindesten damit zu rechnen, daß dort die Ernte nicht so gut ausgefallen ist, wie es im vorigen Jahre der Fall war. Ob sich dies schon bald auf die Preisgestaltung der Getreidemärkte Deutschlands auswirken wird, ist vorläufig noch nicht zu übersehen. Vor allen Dingen hat Amerika, speziell Kanada, ein ernstes Wort bei der Preisregulierung auf den internationalen Getreidemärkten, und damit auch für Deutschland, mitzusprechen. Wenn in letzter Zeit einzelne Getreidepreise etwas angezogen haben, so hängt dies lediglich mit spekulativen Machenschaften zusammen. Speziell auf dem Berliner Markt bestanden noch große Leerengagements in Roggen, die kürzlich zwangsmäßig abgedeckt wurden, so daß der Preis für Roggen in verhältnismäßig kurzer Zeit um 5 Mk. je Tonne anstieg.

Soweit man heute bereits einen Ueberblick über die Leipziger Messe haben kann, darf man behaupten, daß auf der diesjährigen Ausstellung ganz bedeutende Anstrengungen gemacht werden, um ertraglich vor der Kritik bestehen zu können. Durch Mechanisierung hat man in der deutschen Industrie manches erreicht, so daß auch preismäßig ein Unterschied zwischen inländischen und ausländischen Erzeugnissen zutage treten kann. Da die Leipziger Messe international ist, so ist es besonders schwer, für Industrie und Handel, dem Auslande gegenüber zu bestehen, da die Belastung der deutschen Wirtschaft, besonders durch Steuern und nicht zuletzt auch durch die Dawes-Verspflichtungen, wesentlich höher ist als bei der ausländischen Industrie. Das Institut für Konjunkturforschung hat die zusätzlichen Aufträge, die die deutsche Industrie durch die letzte Leipziger Herbstmesse bekommen hat, auf ungefähr 1 Milliarde berechnet. Davon dürfte die Hälfte auf Auslandsbestellungen entfallen. Nach den Annahmen von 900 Branchen hat ihnen die Frühjahrsmesse Aufträge gebracht, zu deren Erledigung 5 Millionen Arbeitstage erforderlich sind. Diese entsprechen bei achttündiger täg. 37 Arbeit und einem Durchschnittslohn von 92 Pfennig einer Lohnsumme von rund 37 Millionen Mark.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten Der Blumentopf

Die Symbolik eines Topfes pflegt durch seinen Inhalt bestimmt zu werden. Zu sprichwörtlicher Bedeutung hat es jener Topf gebracht, in dem eigentlich jeder sein Huhn haben sollte. Zeitgemäß aber und von zeitgemäßem örtlichem Interesse ist der Topf, dessen Aufgabe für den Städter in der „Plantage vor dem Fenster“ hinreichend gekennzeichnet ist. Der Blumentopf also.

Auch die Symbolik des Blumentopfes hängt von seinem Inhalt ab. Und so kommt dem Blumentopf vor dem Fenster und auf dem Balkon eine mehr als alltägliche Bedeutung zu. Er ist, so überflüssig es auch klingen mag, Weltanschauungsdokument. Bekundung kultureller Höhe und Eigenart. Innenkulturträger. Gewächser Lebensstil. Selbst wenn es nur eigengebaute Geranienecken sind. Denn nicht die Masse und die Gießungskosten sind das entscheidende Moment, sondern die feine Kleinheit in dem Gesamtbilde, die oft deutlicher reden als die prahlenden Farben der Blütenstränge.

Die graue Wandheimes Hinterhauses steigt steil himmelan. Hoch oben ziehen die Wolken wie hinter einem Pappenausschnitt vorbei. In Dachnähe hängt der einzige grüne Kasten. Selbstgezimmert vielleicht. Steht sich fast wie ein verirrtes Schwalbennest an. Die eine Geranie blüht gerade. Knallrot. Wie der Tropfen einer Seele, die sich verblutet will vor Sehnsucht nach weiten Wiesen und Wäldern. Wenn in Mondnächten das bleiche Licht der silbernen Sichel traumverförmige Fäden über das kleine Blumenbrett breitet, dann klingt eine leise, verjüngte Melodie auf, in der Wehmut zittert und Lust zu sternweiten wandern. Als ob ein Volkslied von irgendwoher gezogen käme. Manchmal jagt ein Vorübergehender: „Sieh mal, wie hübsch!“ Und hierin liegt die Symbolik des Blumentopfes. Daß das Leben nicht nur Schattenseiten, sondern auch Sonnenflecken hat, wenn man sie rechtzeitig entdeckt und sich nutzbar macht.

Pulsnitz. (Arztlicher Sonntagsdienst.) Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Sonntag, den 26. August 1928 von Herrn Dr. med. Viertel versehen.

(Die Verunreinigung der fließenden Gewässer) hat in letzter Zeit sehr überhand genommen, indem allerhand Unrat in die Flußläufe geworfen wird. Nach § 167 Ziffer 3 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 wird die vorzügliche oder saubere Verunreinigung bis zu 150 RM bestraft. Im übrigen verweisen wir auf die im amtlichen Teile erlassene Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Ramezn.

(Aus dem gemeinsamen Ministerialblatt) Das Gemeinsame Ministerialblatt Nr. 15 vom 22. August enthält neben einer Anweisung für die Zulassung vereinfachter Urkunden für die Schöffen und Geschworenenwahlen, eine Aenderung der Verordnung vom 17. Juli 1928 über die Tätigkeit ausländischer Polizeibeamter in Strafsachen innerhalb des deutschen Reiches.

(Kein Fallobst liegen lassen.) Der Müge, das Fallobst an jedem Morgen sorgfältig aufzulesen und zu beseitigen, sollte sich jeder Gartenbesitzer unterziehen, wenn er seinen Obstbaumbestand vor allmählicher Ungeziefergefährdung schützen will. Das Herabfallen dieser sonst lebensfähigen Früchte wird durch Wurmfälligkeit der in ihnen enthaltenen Maden verursacht. Es tut Not, diese Früchte zu beseitigen, bevor die Maden austreten. Hat man keine weitere Verwendung für das Fallobst, so soll man es versäutern, aber nicht in zu großen Mengen, oder, wenn nichts anderes übrig bleibt, zu verbrennen. Solche Maßnahmen schützen den gesamten Obstbestand vor einer Unmenge von

Ungeziefer, die ihm sonst im nächsten Jahre schädlich werden könnte.

(Der schwindende Tag.) Wenn es recht schön hell und sonnig ist, dann merkt man es weniger. Aber an wolfigen, trüben, schwermütigen Tagen wird man es doch schon recht empfindlich gewahr: die Tage werden merklich kürzer. Es wird jetzt am Morgen doch schon wieder fast 5 Uhr, bis das volle Tageslicht das letzte Dämmergrau der Nacht verdrängt hat. Und am Abend ist es jetzt um 8 Uhr wieder nächtlich und Dunkel. Während man so einen schönen Augusttag schmerzlich früh zur Reize gehen und versinken sieht, ziehen oben in den Lüften Ketten von Vögeln ihre abendlichen Uebungsreigen, mit denen sie zur großen Herbstfahrt üben und rüsten.

(Die Aster.) Des Sommers letztes Blütenkind, die Aster, beginnt sich jetzt zu erschließen. Sie verbreitet nicht den betäubenden Duft, mit dem ihre schönere Schwester, die Rose, an heißen Sommertagen Sinne und Herzen bezaubert, aber sie wirkt gleichwohl schön in ihrer zarten Frische und Farbenpracht. Vom reinsten Weiß bis zum tiefdunklen Violett sind nahezu alle Farben vertreten, und einzelne Spielarten, wie z. B. die sogenannte Straußfederaster, wirken mit ihren pleureusenartig gefaserten Blütenblättern ausnehmend schön und vornehm. Bei der Anpruchslosigkeit der Aster hat sich diese Blume zahllose Freunde unter den Gartenbesitzern erworben. Als Schnittblume hält sie sich ziemlich lange, wenn man das Wasser täglich wechselt, eine Prise Salz hineintut und vor jedem Neueinstellen den Stiel etwas beschneidet.

(Vorteilhafte Fliegenbekämpfung im Stall.) Ueber die entsetzliche Fliegenplage in den Ställen braucht dem Tierbesitzer nichts weiter gesagt zu werden. Die Frage bleibt nur, mit welchen Mitteln man dieser Plage am besten begegnet. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig erscheint, regelmäßig den Fußboden und die unteren Teile der Stallwände (etwa 1 m über dem Fußboden) in der Woche mindestens zweimal mit Wasser zu beschütten oder noch besser abzuspülen. Zu Hunderttausenden kriechen hier die Fliegenlarven umher, die man in ihrer Entwicklung auch unterbinden kann, indem man Kainit austreut. Hier ist freilich zu beachten, daß wegen Vergiftungsgefahr für das Vieh nachher ein Lager frischer Streu darauf geworfen werden muß. Mit diesem täglichen Ausstreuen von Kainit hat man ein Mittel in der Hand, die Fliegenlarven restlos zu vernichten. Ausgewachsene Fliegen vertreibt man am besten mit einer Mischung von Kalkmilch mit Alaun, und zwar so, daß 2 kg Alaun auf 100 Liter Kalkmilch kommen. Der Tierbesitzer, der sich dieses tägliche Wandabspülen, das wöchentliche Kainitstreuen und das allmonatliche Kalkbespritzen angewöhnt, wird den Nutzen nicht nur sehr bald an seinem Vieh bemerken, sondern auch die eigene ländliche Wohnung von diesen Qualgeistern befreien.

(Kleingärtner- und Schrebertag.) Am kommenden Sonntag, dem 26. August, werden alle Städte und Gemeinden des Sachsenlandes, in denen sich Kleingärten und Schreberanlagen befinden, unter dem Zeichen des sächsischen Kleingärtner- und Schrebertages stehen. 70 000 sächsische Kleingärtner wollen wieder einmal Deffentlichkeit und Behörden auf die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Bewegung hinweisen. Schon diese Zahl der im Sachsenlande in der Kleingartenbewegung stehenden Familien jagt deutlich, daß es sich nicht um die Liebhaberei einiger weniger, sondern daß es sich um eine Sache der Allgemeinheit handelt. Die Kleingartenbewegung ist heute die Angelegenheit aller gartenlosen Wohnungsinhaber. Klein- und Schrebergärten sind wie kein anderes Mittel geeignet, der Förderung der Volksgesundheit, der Stärkung von Körper und Geist, der Schaffung neuer Räfte zum Kampf ums Dasein zu dienen. Kleingärten sind mit ihrer Schreberjugendpflege das ideale Erziehungssparadies für das heranwachsende Geschlecht. 70 000 sächsische Familien erleben Tag für Tag, Jahr für Jahr den Segen dieser Bewegung an sich, an ihren Kindern. Tausende von Familien hungern ebenfalls darnach, ein solches Schreberparadies zu besitzen. Soll ihre Sehnsucht, sich in die Natur zu flüchten, unerfüllt bleiben? Soll den 70 000 Volksgenossen der Duell ihrer Kräfte erhalten bleiben? Eine Sache der Deffentlichkeit ist es, diese Frage zu lösen. Am 26. August soll die Deffentlichkeit etwas von der Sonne in den Kleingärten zu spüren bekommen. Ein Blumenregen wird sich ausschütten über den ganzen Sachsenlande. Die Kranken und Siechen in den Krankenanstalten werden einen Schrebergruß erhalten. In den Straßen der Stadt werden Blumen sprechen und für die Schrebersache werben. Die festlich geschmückten Kleingartenanlagen werden erzählen von dem „Land in Sonne“. Im ganzen Sachsenlande wird die Deffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Erfüllung der wichtigsten Forderung der Schreber- und Kleingärtner hingewiesen: Schafft Kleingarten-Daueranlagen!

(Der Schaden von Ratten und Mäusen.) Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, ist der Schaden, den Ratten und Mäuse anrichten, viel größer, als man allgemein annimmt. Dies bestätigt eine interessante Berechnung, die jüngst von einem bekannten biologischen Institut angestellt worden ist. Danach hat man gefunden, daß eine Ratte jährlich 37 Kilogramm Brot vertilgt. Da ein Rattenpaar 860 Nachkommen jährlich haben kann, so vertilgen diese jährlich etwa 600 Zentner Brot. Davon können mindestens 164 erwachsene Personen in ausgiebiger Weise ihren Brotvorrat decken; etwa 40 Haushalte zu 5 Köpfen können damit jährlich auskommen. Ebenso interessant sind die Berechnungen über den Schaden einer Feldmaus. Diese vertilgt jährlich etwa 5 Pfund Getreide. Da ein Feldmäusepaar 360 Nachkommen im Jahre haben kann, vertilgen diese rund 18 Zentner Getreide. Das ist der Ertrag von etwa

1 1/2 Morgen, der hier einem einzigen Feldmäusepaar zum Opfer fallen kann. Es kann deshalb nicht dringend genug geraden werden, den Ratten und Mäusen mit allen Mitteln zu Leibe zu gehen mit Gift (Zelio), mit Fallen, mit Infektionsbrocken usw.

(Keine Erhöhung der Unterstützungs mittel für Beamte.) Auf eine Eingabe eines Beamtenbundes wegen Erhöhung der Unterstützungsmittel für Beamte im Staatshaushaltsplan und wegen Aenderung der Grundzüge für die Gewährung von Unterstützungen hat, wie wir hören, die sächsische Regierung ablehnend geantwortet. — Im Haushaltsplan sind reichlich Mittel für den genannten Zweck vorgezogen.

(Herbstprüfung von weiblichen Landwirtschaftslehrlingen.) Im September und Oktober werden wiederum Prüfungen für weibliche Landwirtschaftslehrlinge stattfinden, die jungen Mädchen Gelegenheit geben sollen, einen praktischen Befähigungsnachweis abzulegen. Die Anmeldungen zur Prüfung sind bis spätestens 3. September an die Landwirtschaftskammer in Dresden-A., Sibonienstraße 14, zu richten, von wo auch Prüfungsordnung und Fragebogen für die zur Prüfung sich Meldenden und weitere Auskünfte bezogen werden können. — Dasselbe gilt auch für die Prüfung von männlichen Lehrlingen. Meldeeschluß: 25. August.

Lichtenberg. (Turnverein D. T.) Am Mittwoch tagte der Turnrat im Vereinslokale. Zunächst nimmt man von verschiedenen Eingängen und Mitteilungen Kenntnis. Die Neuanschaffung der Blisabteileranlage auf der Turnhalle wird beschlossen und in Auftrag gegeben. Längere Zeit nahmen die Besprechungen und Vorbereitungen der Jahnsfeier, die am 1. und 2. September, verbunden mit dem 25 jährigen Jahrsjubiläum, Wettkämpfen und Kinderfest, abgehalten werden soll, in Anspruch. Die endgültige Festfolge wird demnächst noch besonders bekannt gegeben werden.

Großröhrsdorf. (Kirchweih) Zur Wechegung etwaiger Zweifel teilen wir mit, daß das diesjährige Kirchweihfest den 7. und 8. Oktober stattfindet.

Arnsdorf. (Eine interessante Ehrenerklärung.) In der hier erscheinenden „Röbental Zeitung“ befindet sich in Nr. 100 eine Ehrenerklärung, die nach mancherlei Richtung ein gewisses Interesse erregen dürfte. Eine Heimbürgin (Minna Zinke in Seeligstadt) erklärt, daß sie die unwahren Gerüchte, die sie gegen einen Tischlermeister Darwin Teich verbreitet habe, reuevoll zurücknehme. Sie gibt dann gleichzeitig mit bekannt, daß betreffender Tischler die Särge genau so stabil anfertigt wie sein Kollege Großer.

Demitz-Thumitz. (Selbstverschuldeter Schwere Unfall mit Todesfolge.) Am Mittwoch abend gegen 9 Uhr lief der auf der Wanderschaft befindliche 45 Jahre alte Schneidergeselle Hundrack, gebürtig aus Gaußig, auf der Straße von Bischofswerda nach Baunzen auf Flur Rothnaußig in einen Straßensack hinein und wurde zu Boden gerissen. Der an der Unfallstelle eingetroffene Arzt, Herr Dr. med. Kubitz, Demitz, stellte einen Bruch des rechten Unterarmes fest und legte dem Verletzten einen Notverband an. Der Kraftradfahrer sowie die auf dem Sozius mit fahrende Dame hatten Verletzungen an der rechten Hand und am Ellbogen erlitten, worauf ihnen ebenfalls Verbände angelegt wurden. Wie feststeht ist Hundrack im betrunkenen Zustande in Richtung Rothnaußig gelaufen und dem in mäßiger Geschwindigkeit fahrenden Kraftradfahrer mit ausgestreckten Armen in das Rad gelaufen. Dem Kraftradfahrer ist eine Schuld nicht beizumessen. Hundrack wurde mit dem Bischofswerdaer Sanitätskraftrad nach dem Stadtfrankenhaus in Baunzen gebracht, wo er am Donnerstag früh verstorben ist.

Söbaw. (Ein schweres Motorrad-Unglück) durch unverantwortlichen Leichtsinns ereignete sich am Mittwoch nachmittag. Ein Ebersbacher Wäckergehilfe hatte mit seinem Motorrad und einer 20 jährigen Spinnerin einen Ausflug unternommen und während der Fahrt seiner Begleiterin, die weder einen Führerschein besitzt, noch des Fahrens kundig ist, das Steuer überlassen. In der Nähe der Tonhalle kamen beide beim Ausweichen vor einem Handwagen zum Sturz. Die Spinnerin wurde über die Lenkstange auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Schädelverletzungen, eine Gehirnerschütterung und einen Unterarmbruch und mußte mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus überführt werden. Der Wäckergehilfe blieb unverletzt.

Zittau. (Was Wetter verdienen.) vier wurde ein älterer Wanderer, der in der Stadt bestellte, festgenommen. Bei seiner Durchsuchung fand man 350 Mark in seinem Besitz. Also anscheinend noch ein einträglicher Beruf!

Dresden. (Sächsischer Lebenshaltungsindex.) Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats August 157,4 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monat Juli berechnete Indexzahl von 155,9 um 1,0 v. H. gestiegen. Im August 1924 betrug die Indexzahl 131,1, im August 1925 145,8, im August 1926 145,3, im August 1927 148,1.

Freiberg. (Schwere Zuchthausstrafen für Meineidige.) Nach umfangreicher Beweisaufnahme verurteilte das Freiburger Schwurgericht den Fabrikbesitzer Hermann Georg Erich Kossack zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust sowie den Kraftradwagenführer Kurt Benjamin zu drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverlust. Beide Verurteilten sind aus Döbeln und standen unter der Anklage, in einem Unterhaltungsprozeß falsch geschworen zu haben. Bei Krebs kam noch Anstiftung zum Meineid hinzu.

Leipzig. (Endlich!) Die Leipziger Polizei führt jetzt energische Kontrollen des gesamten Kraftwagenverkehrs durch. Die ordnungsgemäß Fahrenden haben von dieser Kontrolle selbstverständlich nichts zu befürchten. Es sind aber jetzt schon eine ganze Anzahl von wilden Fahrern festgesetzt worden. Auch den jungen und jüngsten Herren Motorradfahrern schaut man recht genau auf die Finnen. Dieses Vorgehen der Polizei wird allseits begrüßt.

Leipzig. (Betrug an Siedlern.) Der Kaufmann Paul Marten hatte sich vor dem Gemeinsamen Schöffengericht wegen Betrugs zu verantworten. Marten war im Jahre 1924 Vorsitzender der „Siedlungs-Interessengemeinschaft Selbsthilfe“. Man hatte Marten beauftragt, das zum Bau erforderliche Straßenland zu erwerben. Marten verhandelte zu diesem Zweck mit der „Imobant“. Im Juni 1924 erwarb er dann das Straßenland für 5000 Mark. Den Mitgliedern der Gemeinschaft verlangte er aber insgesamt 8000 Mark für dieses Land ab. Diese Schiebung kam schließlich durch ein Mitglied der Interessengemeinschaft heraus. Marten wurde zur Rede gestellt und er verteidigte sich damit, daß er einen Angeestellten der Imobant, nämlich Ingenieur Adelberg, Schmiergelder in Höhe von 1000 Mark gezahlt hätte; außerdem habe er 2000 Mark für Zinsen aufbringen müssen. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, es halte für wahrscheinlich, daß Marten die restlichen 2000 Mark in seine Tasche habe wandern lassen. Das Gericht verurteilte Marten auch zu 5 Monaten Gefängnis.

Leipzig. (Die Zahl der Wirtschaftshäuser.) Das Verhältnis von Gaststätten und Einwohnerzahl ist in den einzelnen Städten Deutschlands außerordentlich verschieden. In Leipzig entfällt auf je 504 Köpfe der Bevölkerung eine Gaststätte; Chemnitz ist solider, dort müssen sich 654 Personen immer in eine Gaststätte teilen; weniger erfreulich ist das Zahlenverhältnis in Dresden, wo auf je 444 Personen eine Gaststätte entfällt, und ganz grauenhaft ist es in Plauen, wo nur immer 345 Köpfe der Einwohnerschaft notwendig sind, um das Vorhandensein einer Gaststätte zu rechtfertigen.

Leipzig. (Vorbereitungen zur Messe.) Um und um mit Porzellan verkleidet, sieht die erste Sechswöchigkeit der diesjährigen Leipziger Herbstmesse, der Porzellanturn, fast schon vollendet auf dem Augustusplatz. Ganz in seiner Nähe ist, ebenso neuartig und anziehend, vom Norddeutschen Lloyd ein Weltreisebüro errichtet worden. In den Messpalästen und draußen auf der Technischen Messe herrscht regstes Leben. Überall ist der Aufbau für die Herbstmesse schon fast vollendet. Viel Interesse wird an der Baummesse entgegenbringen müssen, die zu einer großen Reihe von Sonderveranstaltungen ihre Vorbereitungen getroffen hat und die dazu Einladungen ergehen ließ. Es ist schon mitgeteilt worden, aber eine Wiederholung des Faktums kann nichts schaden, daß die Zahl der Aussteller 9000 übersteigt und daß sie größer ist, als die zur letzten Herbstmesse. Auch die städtischen Theater haben einen sehr bedeutenden Messspielplan aufgestellt.

Leipzig. (Zirkus Stojich-Sarrasani vor der Oberprüfstelle.) Der Direktor Stojich-Sarrasani hatte heute einen unangenehmen Tag. Er mußte vor der Oberprüfstelle für Schmutz- und Schundschriften in Leipzig erscheinen. Das Berliner Jugendamt hatte den Antrag gestellt, die von dem Direktor Stojich-Sarrasani herausgegebene Jugendschriftenreihe, in der Abenteurer des Herrn Direktors in aller Welt geschildert werden, als für die Jugend schädlich zu erklären und sie deshalb auf den Index zu setzen. Im Verlauf der heutigen Verhandlungen erklärte Direktor Stojich-Sarrasani, daß er die erschienenen Schriften einer reaktionellen Bearbeitung unterziehen wolle, um sie den Anforderungen, die heute an Jugendschriften gestellt werden, anzugleichen. Es wurde ihm dazu eine dreiwöchige Frist erteilt in der Form, daß die Entscheidung über die Berliner Beschwerde bis auf weiteres vertagt wurde.

Johanngeorgenstadt. (Sturz in die Eisringe.) In Platten ist einer der Crimmitschauer Säner, die mit ihren Frauen einen Ausflug nach dem Plattenberg gemacht hatten, in die sogenannte Eisbinge abgestürzt. Der Verunglückte, namens Richard Steinhardt aus Frankenhäusen bei Crimmitschau, wurde unter schwierigsten Umständen mit einem Seil aus der Binge heraufgeholt. Bei dem Sturz hat er sich schwere äußere und innere Verletzungen zugezogen.

Oberwiesenthal. (Herrenloses Auto.) An der Straße von Oberwiesenthal nach dem neuen Haus fand ein Motorradfahrer ein herrenloses Auto. Seine Verantwortung, daß es sich um einen Unfall handele, erwies sich als irrig. Auch die herbeigerufene Polizei fand keine Anhaltspunkte, das irgendein Unglücksfall vorliegen könnte. Das Auto wurde dann nach dem Oberwiesenthaler Rathaus gebracht. Der „Besitzer“ des Autos hat sich bisher noch nicht gemeldet. Man darf wohl annehmen, daß es sich um ein gestohlenes Auto handelt, das zur Flucht oder zur Rascherei über die Grenze benutzt wurde.

Planitz. (Grundlose Verdächtigungen.) Belegentlich der letzten Reichstagswahl wurde der hiesige Polizeihauptwachmeister Streder (deutschnational) von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite schwerer dienstlicher Vergehen beschuldigt und deshalb vom Amte suspendiert. Die hierauf angestellte eingehende Untersuchung hat die völlige Haltlosigkeit der erhobenen Beschuldigungen ergeben, worauf Streder jetzt wieder in Dienst gestellt worden ist.

Reichenbach i. B. (In die Autoscheibe geschleudert.) Am Schnittpunkt der Kleinhardt- und der Greizer Straße ist ein Motorrad einem Personenauto in die Planke gefahren. Der Motorradfahrer wurde hierbei aus seinem Sitz in die feilliche Glasscheibe des Autos geschleudert, derart, daß er mit dem Kopf die Scheibe einstieß und unter fremder Mithilfe aus seiner Lage befreit werden mußte. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er mit schweren Weichteilverletzungen und schwerer Gehirnerschütterung noch bewußtlos danielerliegt. Das Auto konnte die Fabrik fortziehen.

Delsnig i. B. (Austritt aus der K. P. D.) Der Vorsitzende der hiesigen Kommunistischen Partei, Stadtverordnetenvorsteher Dittmar, hat seinen Austritt aus der K. P. D. erklärt und legte infolgedessen auch sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher nieder mit der Motivierung, daß seine politische und wirtschaftliche Anschauung mit der Tendenz der Partei nicht mehr in Einklang zu bringen sei. Dieser Schritt hat bereits weitere Austritte aus der K. P. D. zur Folge.

Zinnwald. (Tödlich verunglückt.) Die neunzehnjährige Emma Stöckig von hier ist bei Pirna tödlich verunglückt. Sie hatte mit ihrem Bräutigam eine Motorradfahrt unternommen. Der Führer hatte das Unglück, auf dem Wege von Pirna nach Birkwitz an einen Baum anzufahren, wobei das Mädchen vom Rade geschleudert wurde und einen Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung sowie einen Unter- und Oberschenkelbruch erlitt. Der junge Mann kam mit einigen Verstauchungen davon. Im Pirnaer Krankenhaus ist die Verunglückte den erlittenen Verletzungen erlegen.

Die Leipziger S. P. D. für einen Volksentscheid.

Eine von etwa 1500 Mitgliedern der S. P. D. Groß-Leipzigs besuchte Versammlung hat einstimmig eine Entscheidung angenommen, in der den sozialdemokratischen Reichsministern die schärfste Mißbilligung wegen ihrer Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers A ausgesprochen und in der gefordert wird, daß die Leitung der S. P. D. sich mit allen Kräften für eine Volksentscheidung in der Frage der Flottenrüstung einsetze.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Der Arbeitsmarkt konnte sich auf der gleichen Höhe der Vorwoche halten. Noch sind die Außenberufe als die stärksten Nachfragegruppen imstande, ein Steigen der Arbeitslosenzahl zu verhindern. In der Landwirtschaft verursacht zwar die vorgeschrittene Ernte ein Nachlassen der Anforderungen nach Erntehelfern, doch bleibt der Mangel an jungen Burschen und weiblichem Personal, zum Teil für Dauerstellungen, unverändert stark bestehen. Im Baugewerbe beschränken sich die Entlassungen vorwiegend auf Maler, die während der Schulferien zu Erneuerungsarbeiten in den Schulen herangezogen worden waren. Die ständig lebhaftere Nachfrage nach Maurern konnte allgemein gedeckt werden. Vergleicht man die Vermittlungen und Zahlen der arbeitssuchenden Baufacharbeiter und Hilfsarbeiter in den letzten drei Monaten Mai bis Juli mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, so zeigt sich, daß 1928 rund 2700 mehr Facharbeiter und 900 Bauhilfsarbeiter weniger vermittelt wurden als 1927. Dagegen ist die Zahl der arbeitssuchenden Baufacharbeiter und Hilfsarbeiter im ganzen um 1700 höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zwar gestaltet sich dadurch die Belastung des Arbeitsmarktes durch das Baugewerbe größer als im Vorjahre, doch ist Sachsen von dieser ungünstigen Erscheinung erheblich weniger stark betroffen als das Reich.

In der Metallindustrie ist wieder eine Besserung des Beschäftigungsgrades eingetreten, die sich zum Teil auf den Strommaschinenbau erstreckt und zum Teil die Nachfrage nach Elektro- und Heizungsanlagen betrifft. Dagegen wird die Textilindustrie von dem durch weitere Entlassungen und Betriebsbeschränkungen in der Sideret- und Spinnindustrie und in den Webereien West- und Ost Sachsens ungünstig beeinflusst. Unter den übrigen Verbrauchsgüterindustrien zeigt sich eine saisonmäßige Belebung der Nachfrage im Schuh- und Lederhandwerk, stellenweise in der Konfektions- und in der Wäscheindustrie und ferner in der Süßwarenindustrie.

Schutz dem Radfahrer!

Der Verband Sächsischer Automobilbesitzer e. V., Dresden, hat an das Sächsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der die Bitte ausgesprochen wird, die Radfahrer zu veranlassen, ausnahmslos am hinteren Ende des Rades ein sogenanntes Kakenauge (Blinklicht) zu führen. In den letzten Monaten haben sich die Unfälle gehäuft, die darauf zurückzuführen sind, daß Radfahrer, die nur mit schwacher Beleuchtung nach vorn ihres Weges zogen, von Automobilisten zu spät erkannt und so überfahren wurden. Wenn die Radfahrer auf der Landstraße ausnahmslos ein sogenanntes Kakenauge führen würden, dann wird der Automobilist durch den Widerschein rechtzeitig aufmerksam gemacht und dann können derartige Unfälle, wie sie in letzter Zeit in geradezu erschreckender Anzahl zu verzeichnen waren, gar nicht mehr geschehen. Das Kakenauge (Blinklicht), dessen Anschaffungspreis nicht ins Gewicht fällt, erfordert keinerlei Unterhaltungskosten. Aus diesem Grunde eruchtet der Verband Sächsischer Automobilbesitzer das Ministerium, ferner darauf hinzuwirken, daß auch Handwagen und ähnliche Transportwagen mit einem derartigen Blinklicht ausgestattet werden.

Die deutsche Delegation für die Rats-tagung

Berlin, 24. August. Während die Führung der deutschen Delegation für die Völkerbundsversammlung dem Reichskanzler Hermann Müller übertragen worden ist, steht die Delegation für die Tagung des Völkerbundsrates, die am 30. August beginnt, wie im Juni unter Führung des Staatssekretärs v. Schubert. Ihre Abreise ist für kommenden Montag in Aussicht genommen.

Der Reichskanzler Führer der Genfer Delegation

Berlin, 24. August. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung dahin entschieden, daß für den durch seinen Gesundheitszustand bedauerlicherweise noch behinderten Reichsminister des Auswärtigen der Reichskanzler selbst die Führung der deutschen Delegation für die diesjährige Völkerbundsversammlung in Genf übernehmen wird. Der Reichskanzler beabsichtigt, zur Eröffnung der Bunderversammlung, die am 3. September stattfindet, in Genf einzutreffen. Die Dauer seines dortigen Aufenthaltes wird von dem Verlauf der Tagung abhängen.

Staatssekretär Schubert vor dem Weltparlament.

Gesandtschaft der Reichsregierung.

Berlin. Bei dem von der Reichsregierung aus Anlaß der 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union veranstalteten Festbankett hielt Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Schubert eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Es ist ja gerade das auswärtige Ressort, das an den Bestrebungen, wie die Interparlamentarische Union sie verkörpert, unmittelbar und in höchstem Maße interessiert ist. Schon der oberflächlichste Blick auf die politischen Faktoren, die für die gegenwärtige Entwicklung des internationalen Lebens bestimmend sind, lehrt, wie eng diese Faktoren sich berühren. Die 25. Tagung der Union findet statt in einer Zeit, die in weitgehendem Maße denjenigen Ideen die Erfüllung bringt, denen die Begründer und späteren Mitglieder dieser Organisation (jahrzehntelang ihre besten Kräfte gewidmet haben. In die bevorstehende Unterzeichnung des Kelloggpaktes einmündend, erklärte der Redner, die kurze Ermählung dieser allbekannteren Tatsache genüge, um eine Entwicklung zu kennzeichnen, die ohne jede Uebertreibung epochenmachend genannt werden darf. Wenn diese ganze Entwicklung die von den Völkern erhofften weiteren Fortschritte zeitigen soll, so kann das nicht geschehen, ohne daß auch künftig die Parlamentarier aktiv mitwirken.“

Die im Völkerbund verkörperte offizielle Zusammenarbeit der Staaten entbehrt bisher eines breiteren Unterbaues. Das ist eine Lücke, die auszufüllen die Interparlamentarische Union in erster Linie berufen ist. Die Möglichkeit der Erörterung akuter Tagesfragen zwischen den Gruppen Ihrer Organisation dient nach meiner Ueberzeugung in hohem Maße dazu, Aufklärung über die Stellungnahme der einzelnen Länder zu verbreiten und gefährlichen Mißverständnissen vorzubeugen. Es bedarf eines ständigen geistlichen Kampfes zur friedlichen Austragung aller der Gegenstände, die das lebendige Leben der Völker in Zukunft immer wieder mit sich bringen wird.“

Journal de Debats gegen die Kroaten

Paris, 24. August. Journal de Debats wendet sich gegen die Starrköpfigkeit der Kroaten, die der Außenpolitik der südslawischen Regierung fortwährend Schwierigkeiten bereiten. Das Verlangen, auf der interparlamentarischen Tagung in Berlin durch eigene Abgeordnete vertreten zu sein, sei nicht gerechtfertigt und unzulässig. In jedem Lande würde ein solcher Schritt als Akt des Hochverrats angesehen werden. Man werde daher nicht erstaunt sein, zu hören, daß die südslawische Regierung, an deren Spitze zur Zeit der Slowene Korosek steht, eine Verfolgung der Schuldigen beabsichtige.

Kellogg in Paris eingetroffen.

Paris. Staatssekretär Kellogg traf am Freitag früh gegen 14 Uhr am Bord der „Isle de France“ in Le Havre ein. Um 7 Uhr wurde er und sein Begleiter von dem Vertreter der Pariser amerikanischen Botschaft, dem Bürgermeister von Le Havre und anderen Persönlichkeiten empfangen. Der Bürgermeister überreichte Herrn Kellogg im Namen der Stadt den berühmten goldenen Federhalter, mit dem der Kriegsächtungspakt unterzeichnet werden soll und der die Inschrift trägt:

„Si vis pacem para pacem.“

(Wenn du den Frieden willst, bereite den Frieden.) Kellogg dankte auf die Begrüßungsansprache mit einer kurzen Antwortrede, in der er u. a. ausführte: „Es ist mir eine große Freude und Befriedigung, nach Paris zu kommen und den Friedensvertrag — den Vertrag des Endes des Krieges — zu unterzeichnen. Der Vertrag ist nicht das Werk irgendeines Mannes oder irgendeiner Nation. Er ist das Werk vieler Nationen und vieler Männer. Er entspringt dem Herzen des heutigen Volkes, die sich alle nach einem Schritt sehnen, der ein weiteres großes Kriegsunglück verhindern kann.“

Kellogg reiste dann sofort nach Paris weiter. Auf dem Pariser St. Lazare-Bahnhof erwartete ihn Herr de Fouquieres, der Chef des Protokolls, der Pariser Polizeipräfekt Chiappe und der amerikanische Botschafter Myron T. Herrick. Kellogg begab sich dann zur amerikanischen Botschaft, wo er während seines Pariser Aufenthaltes Wohnung nimmt. Mit ihm zusammen ist auch der Ministerpräsident von Kanada, Herr Mackenzie King, in Paris eingetroffen.

Achtung, Grobaufnahme!

Wie der Kellogg-Pakt unterzeichnet wird. Montag nachmittag drei Uhr wird die feierliche Sitzung im Uhrensaal des Quai d'Orsay beginnen. In der Mitte eines hufeisenförmigen Tisches wird Außenminister Briand seinen Sitz haben, rechts von ihm Staatssekretär Kellogg. Die anderen 13 Mächte werden in alphabetischer Reihenfolge am werden der Vertrag und der goldene Federhalter, der Kellogg bei seiner Ankunft in Le Havre überreicht wurde, zur Unterzeichnung ausliegen. Der übrige Raum ist den geladenen Gästen vorbehalten, vor allem dem Pariser diplomatischen Korps, den Frauen der Bevollmächtigten sowie geladenen Parlamentariern aller Länder und hundert Pressevertretern. Eine größere Anzahl von Pressevertretern wird auch im angrenzenden Botschaftersaal Platz finden. Die Tagungsvorarbeiten werden die Versammlung beleuchten, um für sieben Kinooperateure die Möglichkeit zu bieten, jede Bewegung der anwesenden Staatsmänner festzuhalten. Inmitten des Saales und an den Wänden werden Mikrophone aufgestellt, um auf dem Funtweg die Welt bis hinüber nach Amerika und Japan über jedes gesprochene Wort zu unterrichten. Ein besonderes Mikrophon wird die Reden der Staatsminister festhalten, die dann in Verbindung mit den kinematographisch gezeigten Bildern vorgeführt werden sollen.

Stadt-Bad Wasser-Temperaturen am 24. Aug.: 18 — 20 — 20 Grad Celsius



Herrnhaus

Nach durchgeführter Renovierung
Sonnabend und Sonntag

gemütlicher Abend

bei musikalischer Unterhaltung.
Hierzu laden frdl. ein P. Pohl u. Frau



Hotel Haufe :: Großröhrsdorf
I Schönster Saal der Oberlausitz I
Morgen Sonntag
feiner BALL
Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Iser

Morgen Sonntag
Waldschlösschen Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager



Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
morgen Sonntag
von 5 Uhr an
Orchester:
Die beliebte Hauskapelle

Auto- und Wagenlackiererei sowie alle ins Fach einschlägigen Arbeiten werden prompt und gewissenhaft bei niedrigster Preisberechnung ausgeführt
Paul Freyer, Radeberg
Friedrichstraße 32 (Lindenhof, Fernruf 2074) Wohnung: Badstraße 58

Bei Bedarf und zu
Erntefest-Geschenken
empfiehlt
Leinenhaus Voigt
Schloß-Strasse

Bettbezüge, Betttücher, Tafel- und Tischtücher, Servietten, Kaffee-Gedecke, Künstler-Decken, Bade- und Frottier-Tücher, Hand- und Wischtücher, weißen und bunten Hemdenbarchent, fertige Hemden, weiß und bunt, Schürzen usw. usw.

Unübertroffene Auswahl von **Damasten, Stangenleinen** Linons und **modernen bunten Bettzeugen**, nicht nur in $\frac{1}{4}$, sondern auch in $\frac{10}{16}$ und $\frac{12}{16}$ Breite

Bettfedern! **Bettfedern!**

Dr. Fuchs verreist
Vertreter: Herr Dr. Schöne

Schöne Speise-Kartoffeln
handverlesen, verkauft, auch für spätere Lieferung, und bittet um rechtzeitige Bestellung
Telefon 292 **A. Fuchs, Lichtenberg.**

ELECTROLA-Musik-Instrumente

ELECTROLA-Musik-Platten

Unübertroffen an Tonschönheit!
Vollkommen naturgetreue Wiedergabe!
Ohne Kaufzwang zu hören.

Musikhaus R. Berndt, Pulsnitz, Schießstraße 22
Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle.

Achtung!

Solid, fachgemäss, billig!

Empfehle mich zur Anfertigung von
Sofas, Matratzen und Chaiselongue (Ruhe-Betten)
sowie Umarbeiten, Modernisieren aller
Polster-Möbel und Dekorationen
Legen von Linoleum
Tapezieren von Zimmern
Neueinrichten und Reparaturen von Jalousien

Hellmut Wähler, Pulsnitz
Tapezierer und Dekorateur Waldstr. 1

Die Burische'schen Grundstücke

mit Ausnahme des Wohnhauses und Fabrikgebäudes, also das **Bühner'sche und Gräfe'sche Grundstück**, sowie die **Wiesen, Scheunen und Felder**, wie sie in Nr. 177 dieses Blattes vom 31. Juli 1928 aufgeführt sind, werden in kürzester Zeit, voraussichtlich bis zum 3. September 1928 dem Meistbietenden freihändig verkauft werden.

Teilweise liegen die bisherigen Gebote weit unter dem wirklichen Werte, sodaß diese wenig Aussicht auf Annahme haben. Es wird daher hiermit nochmals zum Bieten aufgefordert.

Nur in der nächsten Zeit erfolgende Gebote können noch berücksichtigt werden, die beim Unterzeichneten abzugeben sind; dieser erteilt auch bereitwilligst Auskünfte.

Für Rechtsanwalt **Repler**
dessen best. Vertreter Rechtsanwalt **Große**

Ohorner Revier

Brennholz-Versteigerung

Sonnabend, den 1. Sept. 1928

ca. 100 rm weiche Brennrollen | Abt. 3, 5, 7, 8, 9, 10, 11
80 rm " Stöcke | 12, 13, 14, 15, 17, 18
20 u. 25

meistbietend **gegen Barzahlung** zur Versteigerung.
Sammelort der Bieter Sonnabend 1/3 Uhr am Forsthaus Buchsenburg. Versteigerung entweder dort oder an Ort und Stelle des Holzes

Forstamt Ohorn

Spar Geld und Kraft!
Wasch mit

Persil Sparbüchse

Die Persil-Wäsche ist im höchsten Grade sparsam und billig...

Ia. Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = M 6 30 franko

Dampf-Käsefabrik Rendsburg

+ Kluge Frauen +

Spülapparate, Elyos, Douchen, Leibbinden, Monatsgürtel, Vorfallobinden, alle hygienischen

Frauenartikel

Frau Heusinger

Dresden, Am See 37
Ecke Dippoldswalder Platz,
nahe Hauptbahnhof durch die
Reitbahnstraße.

Voranzeige!

Wild-West-Circus-Schau Traber

trifft, von Bautzen kommend,

in Pulsnitz

ein und gibt am **Mittwoch, den 29. 8. 28**, abends 8 Uhr, auf dem Schützenplatze seine Eröffnungs-Vorstellung

Kolonialwaren-Geschäft

in bester Lage für sofort oder später von **branchekundigen Kaufmann** gegen Kasse zu kaufen oder zu pachten gesucht.

Angebote erbeten unter **H. 26** an die Tageblatt-Geschäftsstelle.

Füllkräftige Bettfedern
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

Schöne Gewerberäume
sind zu vermieten.
Gefl. Anfragen unter **H. 24** an die Geschäftst. d. Bl. erb.

Mittleres Pferd
guter Zieher
sofort zu verkaufen
Höckendorf Nr. 26

Für die uns anlässlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen

herzlichsten Dank

Otto Franke und Frau Martha geb. Schöne
Bischofswerda Pulsnitz
im August 1928

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer Krankheit unser treues Verbandsmitglied Kollege

Ferdinand Bernhardt

Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen und eifrigen Anhänger für unsere Bewegung, und werden seiner in Ehren stets gedenken.

Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Pulsnitz



Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 25. August 1928

1. Beilage zu Nr. 199

80. Jahrgang

Der Landesbischof über die zentrale Aufgabe der Kirche

Auf der großen lutherischen Woche, die gegenwärtig in Hamburg-Altona stattfindet, hielt Landesbischof D. Zimels über: „Die zentrale Aufgabe der lutherischen Kirche in der Gegenwart“ einen der Hauptvorträge. Er führte folgendes aus:

Wir sind Menschen der Gegenwart und — wollen es sein, d. h., daß wir uns mit klarem Bewußtsein auch bei aller kirchlichen Arbeit in die Gegenwart, ihre Probleme und Aufgaben hineinzu stellen haben. Gleichwohl, ja gerade um deswillen kann auch die lutherische Kirche der Gegenwart zuletzt auch nur die eine Aufgabe haben, das Evangelium von Jesus Christus zu bezeugen und die Menschen zu persönlicher Gemeinschaft mit Gott und eben darum zu persönlicher Gewißheit dieser Gemeinschaft zu führen. Man vergesse nur nicht, daß die ganze Evangeliumsverkündigung der Reformation das Erlebnis des fordernden und richtenden Gotteswillens voraussetzt. Gerade unsere Kirche hat daher den Beruf,

die Wirklichkeit Gottes den Menschen nahe zu bringen, ja, sie erleben zu lassen. Insofern bilden „Gesetz und Evangelium“ den zentralen Inhalt der gesamten kirchlichen Verkündigung.

Dann aber mit dieser zentralen Verkündigung hinein in die Wirklichkeit der Gegenwart! Nichts ist freilich verkehrter, als wenn man aus dem Evangelium ein soziales Programm macht und aus dem Reiche Gottes eine soziale Ordnung. Aber wahr ist, daß die Kirche nicht bloß an der Lösung der „sozialen Frage“ das stärkste Interesse hat, sondern auch zu ihr einen Beitrag zu leisten imstande ist, den niemand ihr abnehmen kann, und daß wir — nicht bloß in dem Sinne, daß in dem Maß, als die Menschen persönliche Christen werden, auch für eine Verkündigung über die sozialen Fragen die wichtigste Voraussetzung gegeben ist — sondern auch in dem anderen Sinne, daß Gottes Reich alle natürlichen Lebensordnungen, also auch

das Leben der menschlichen Gesellschaft, durchdringen soll.

Das gilt auch für das nationale und politische Leben, wie das stitliche Leben überhaupt. Nichts wäre wieder verhängnisvoller, als wenn die Kirche angesichts der stitlichen Verwirrung der Gegenwart in der Bezeugung christlicher Ethik ihre Hauptaufgabe sehen wollte: vielmehr muß sie darüber klar sein und Klarheit schaffen, daß alle wirklich christliche Stitlichkeit persönliches Christentum zur Voraussetzung hat und selbst nichts ist als ein Darlehen der Gottesgemeinschaft, die wir im Glauben besitzen und täglich neu erleben. Insofern tritt gerade von hier aus die vorhin bezeichnete zentrale Aufgabe der Kirche in ihrer Notwendigkeit ins rechte Licht. Wohl aber muß die Kirche von jenem Zentrum aus in die verworrene Gegenwart mit allem Ernst, ja mit heiliger Rücksichtslosigkeit den ewigen und wandelbaren Gotteswillen hineinpredigen, der auch heute gehet und befolgt sein will.

Eine besondere Aufgabe erwächst endlich der Kirche aus der Weltanschauungsnote der Gegenwart. Im Ringen der Geister um eine einheitliche Weltanschauung muß sie ihren Beruf erkennen, vom Zentrum aus

eine christliche Weltanschauung zu gestalten.

Wieder ganz gewiß nicht in dem Sinne, als ob sie dadurch irgend jemanden zum Christentum belehren könnte. Wohl aber in dem Sinne, daß sie ihren bewußten Mitgliedern hilft, ganz Mensch Gottes und zugleich ganz Mensch der Gegenwart zu sein.

Sind aber damit die Aufgaben der Kirche in der Gegenwart nach den entscheidenden Hauptrichtungen gezeichnet, dann kommt nun freilich alles darauf an, daß die Kirche für ihre Lösung Raum schaffe. Der Zustand muß schlechterdings aufhören, daß — zumal in unseren Großstädten — weite Kreise überhaupt von kirchlicher Verkündigung nicht erreicht werden. Aber diese Verkündigung selbst will dann allerdings so gestaltet sein, daß sie auch den Fernstehenden etwas zu sagen hat. Das wird bei der regelmäßigen Kultpredigt allerdings mit der Schwierigkeit zu ringen haben, daß von ihr doch in erster Linie die bewußt christlichen Kreise eine Förderung erwarten dürfen. Ist aber die Schwierigkeit vor allem auch darin begründet, daß die Unterweisung der Kinder vielfach ihre religiöse Aufgabe nicht zu lösen vermag, so muß hier schlechterdings Wandel geschaffen werden. Ebenso will die

Pflege christlicher Vereinsarbeit

in den Kreisen der heranwachsenden Jugend, wie wir gerade in diesen Tagen von ihr einen so überaus erfreulichen Eindruck gewonnen haben, sorgfältig ausgebaut sein. Aber auch unter den Erwachsenen geschieht viel mehr als bisher, um durch Bibelbesprechungen, Vorträge, Diskussionsabende eine „Kerngemeinde“ zu sammeln, die die Aufgabe der Kirche mit Bewußtsein zu ihrer Aufgabe macht.

Das führt auf die letzte große Aufgabe, die durch die Trennung von Kirche und Staat so dringend geworden ist:

die verfassungsmäßige Neuorganisation der Kirche.

Auch aus ihr darf man freilich auch heute nicht die Hauptaufgabe der Kirche machen. Vielmehr bleibt es auch heute dabei, daß zuletzt alles nur auf das eine ankommen kann, daß Gottes Wort lauter und rein gelehrt werde und die Sakramente der Eucharistie des Herrn gemäß verwaltet werden. Aber — darauf kommt es nun doch eben auch an, und dafür die Voraussetzungen und Bürgschaften zu schaffen, muß der leitende Gesichtspunkt für alle Verfassung der Kirche sein. Hier befaßt die neueste Entwicklung die Kirche mit einer außerordentlich schweren Verantwortung.

Und der Erfolg von allem? Wir haben viel Ursache, Großes zu erwarten, aber wir dürfen dafür das andere nicht scheuen, daß Entscheidung auch — Scheitern bringt. Inbes — zuletzt wird der Herr allein, welche Zeit es an der Kirchengemeinde ist. Sehen wir nur zu, daß wir seine treuen Diener seien, die — auf ihn warten.

Technische Stadt und Schule.

Die diesjährige Jahreschau Deutscher Arbeit in Dresden erblickt ihre große erzieherische Aufgabe darin, auch die breitesten Schichten des Publikums zur verständnisvollen Teilnahme an den Fortschritten und den Entwicklungen der Technik anzuregen, um damit letzten Endes wieder der Gesamtheit zu dienen. Sie stellt mit ihren

Ausschnitten aus fast allen Gebieten der Technik ein vorzüglich instruktives Material zur Verfügung, das der Auswertung harzt und das über den gegenwärtigen Stand dieses Schaffensgebietes zu orientieren vermag. Sie bietet damit vor allem auch den Schulen, die natürlich in erster Linie berufen sind, das Verständnis für die Technik als lebenswichtiges Volksgut anzuregen und zu pflegen, Hilfsmittel von unschätzbarem Werte.

Unsere Jugend bringt ja heute allen technischen Dingen ein ungemein reges Interesse entgegen. Die Beschäftigung mit ihnen füllt neben dem Sport fast ausschließlich die Freizeit der Jungen aus. Natürlich kann die Schule eine allzu einseitige Bevorzugung einzelner Gebiete auf Kosten der allgemeinen Ausbildung nicht unterstützen. Sie wird aber unter geschickter Anleitung die Neigungen der Jugend nützen, um Erfahrungen und Einfichnisse auszuwerten und auf dem Wege vom Leichten zum Schweren von Erkenntnis zu Erkenntnis zu führen. Sie wird versuchen, Menschen heranzubilden, die mit „werttätiger Hand und grübelndem Geist neue Wege ergründen helfen“. In diesem Bemühen stoßen die Schulen auf mancherlei Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten. Die Anschauungsmittel sind bei weitem nicht immer ausreichend. Sie können es auch bei dem Tempo der Entwicklung gar nicht sein. Neuanfassungen sind oft zu kostspielig. Mit den einfachsten Apparaten, die zuweilen von den Schülern selbst hergestellt werden, können Prinzip und Funktionen sehr wohl veranschaulicht werden. Im übrigen müssen Skizzen helfen. Am eindruckvollsten sind natürlich die Besuche technischer Betriebe, die aber praktisch nur in bescheidenem Maße ausgeführt werden können.

Nun bieten sich in der diesjährigen Ausstellung „Technische Stadt“ nahezu unbegrenzte Möglichkeiten, das gesamte Gebiet der Technik zu erarbeiten. Man möchte sie geradezu als ideale Lehrmittelsammlung für den Unterricht in der Technologie bezeichnen. Und man kann es verstehen, wenn eine vielgelesene Fachzeitschrift jüngst auch veröffentlichte: Väter, nehmt eure wibegierigen Jungen und Mädels mit auf die Ausstellung, sie werden Mund und Augen aufreißen vor den realistischen Wundern der „Technischen Stadt“.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Vorübergehend Verschlechterung des Wetters. Weiterhin Bewölkungsmehrung. Gewittertätigkeit. Zeitweise Gewitterniederschläge. Dann wieder Besserung des Wetters. Sonntag nachm. schon wolfig bis heiter.



Neues von der Mode

Die vornehme Eleganz der Trauerkleidung

Es gehört unbedingt zum guten Ton, daß ein Trauerkleid nicht nur durch seine schwarze Farbe, sondern auch durch eine Einfachheit in der gesamten Aufmachung und durch eine sparsame Anwendung aller Garnierungen der Situation und der Stimmung der Trägerin sich anpaßt. Von vornehmer Eleganz sollen Schnittformen und Stoffe sein; ein leichter, weicher Wollstoff, ein schöner Crêpe de Chine, Marocaintrepp oder Veloutine sind wohl am gebräuchlichsten; und all diese Stoffarten lassen sich ganz prachtvoll verarbeiten. Die Schnittformen der Trauerkleider sind, genau wie an allen anderen Kleidern, häufig ungeheuer kompliziert. Auch hier sieht man viele schmale Stoffteile, die durch schmalantige Steppereien oder durch Hohlnähte aneinander gebracht sind, auch hier sehen wir an manchen Modellen den ziffligen, ungleichen Rock. Die passendste Garnierung der Trauerkleidung ist natürlich der stumpfe, schwarze Krepp, der zu schmalen und breiteren Bänden verarbeitet wird, der Kragen, Ärmelaufsätze und Westeneinsätze, hoch hinaufreichende Rockansätze und unregelmäßig eingefügte Rockbahnen bildet und der letzten Endes auch für die Garnierung der Trauerhüte verwendet wird. Es empfiehlt sich übrigens, an den Kleidern die Kreppteile so anzubringen, daß man sie gegebenenfalls ohne allzu große Mühe auswechseln kann, das heißt also, es ist besser, sie nicht mit in die Hauptnähte zu fassen. Krepp ist im Tragen, wie wohl bekannt sein dürfte, nicht sehr praktisch und muß hin und wieder einmal erneuert werden. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich. A. A.

T 0291 Trauerkleid aus schwarzem Tuch. Scholtragen aus Krepp. Aus Krepp besteht ebenfalls die dem Rock eingefügte, unten abgerundete Bahn. Einfacher Blusenärmel. Lyon-Schnitt, Gr. 42, 44, 46 u. 48, Pr. 95 Pf.

T 0292 Trauerkleid in einer Kombination von schwarzem Wollrips und glänzender schwarzer Seide gearbeitet. Letztere bildet den aufsteigenden Rockteil; breiter Gürtel. Lyon-Schnitt, Gr. 42, 44, 46 und 48, Preis 95 Pf.

T 0290 Trauerkleid aus schwarzem Wollrips, an der Taille mit breiten Kreppbänden garniert. Kleiner, runder Ausschnitt; im Rücken Knopfschluß. Der gerade Rock wird vorn durch Faltengruppen erweitert. Gürtel mit schöner Zeitschnalle. Lyon-Schnitt, Gr. 44, Preis 95 Pf.

T 0492 Trauerkleid aus Marocaintrepp in kleidlicher Blusenform. In schräger Claienführung angebrachte Hohlnaht dient zur Garnierung. Am Rock hält die Hohlnaht den Garniturteil, der seitlich wasserfallähnlich herunterhängt. Lyon-Schnitt, Größe 42, 44, 46 und 48, Preis 95 Pf.

T 0293 Trauerkleid aus schwarzem Rips-Papillon mit schmalen Kragen. Zwischen den Revers wird ein Einfas aus grauem Krepp sichtbar. Am geraden, engen Rock vorn apart eingearbeitete Falten. An den Ärmeln Knopfschluß. Lyon-Schnitt, Gr. 42, 44, 46 und 48, Preis 95 Pf.



Dresdner Brief

Stimmungsbilder von der Jahreschau

In all der erdrückenden Fülle von Wundern fortgeschrittener Technik sind es mehrere, die mit bezaubernd eindringlichen Worten zu dem sprechen der sie begreifen will. Tot und still stehen die Apparate und Maschinen da. Führt ein Hebeldruck Kraft und Leben in das Gewirke von Rädern, Kolben und Nöhren, dann steht der Beschauer staunend still und bewundert zuerst den fortschreitenden Menschengeist, der das Werkzeug schuf, mit dem eine unerklärliche Kraft sinnreich eingefangen und weitergeleitet, bewundernswerte Leistungen vollbringt.

Nur weniges kann der Laie wahrhaft begreifen. Zu jedem einzelnen Teil unserer Ausstellung gehört ja ein volles Studium. Alles gleich gründlich zu erfassen, ist einem Menschen kaum möglich. Aber wenn auch der Aufbau einer Maschine nicht voll und ganz begriffen wird, die Resultate ihrer Leistung treten umso schärfer vor das staunende Auge.

Gas und Elektrizität, diese beiden Hauptfaktoren aller menschlichen Betriebe kommen am kräftigsten zur Erscheinung. Da ist es die Halle, wo die „Sächsischen Werke“ einen Ueberblick ihrer Arbeitsleistung geben. Anschaulich, im Dunkel des Abends gesehen, hebt sich das große Elektrizitätswerk Hirschfelde vom Himmel ab. Seine Fensterreihen sind erleuchtet, die Nachtstille hat begonnen. In sinnreicher, komplizierter Einrichtung, die an Modellen zu sehen ist, wird die Elektrizität erzeugt, verstärkt, weitergeleitet. Große Masten der Ueberlandzentrale tragen die Drähte, an denen der elektrische Strom vorwärtsdrängt. Durch die Weite der blauen Halle sprühen Blitze an kleingliederten Kabeln, die Pfäfen des Wechselstroms anschaulich illustriert, bis hinüber, wo eine Großstadt Licht und Kraft verbraucht. Ein besonders eindrucksvolles Bild moderner Technik, von Künstlerhand geformt! Aber da ist in der Halle der Technischen Hochschule eine Ergänzung zu dieser mächtigen Anlage zu sehen. Mächtig hängen kupferne Zylinder wagrecht im Raum. Spiegeleben gleich sind Röhren gegeneinander gerichtet und mächtige Kupferkugeln hängen einander gegenüber, alle diese Apparate von der hohen hölzernen Decke mittels starker Reihen von Isolatoren getrennt. Ein warnendes Schilb hält allzu Neugierige in gehöriger Entfernung. Eine Million Volt! Wer gibt den Begriff dieser ungeheuren Kraft?

Es sind tote Gegenstände, die uns anstarren. Da schaltet ein Angestellter den gigantischen Strom ein, — nicht den vollen Strom, das wäre gefährlich, nur den dritten Teil etwa. Und aus den Röhren brechen knisternd und knatternd violette Flammen, sich immer erneuernd, sich verdichtend. Sie werden zum Blitzstrahl, der hinüberspringt auf den gegenseitigen Pol in Zickzackflammen!

Dann beginnt die große Kugel zu schwingen, und auch hier strömt geheimnisvolles Leben nach der anderen Kugel hinüber in großen Blitzen, in gigantischer Kraft!

Ein Druck macht dem gefährlichen Spiel ein Ende. Tot und still hängen Balzen, Nöhren und Kugeln, und an der Schalttafel regiert der Wille eines Menschen!

Das ist die Kraft, die immer neu erzeugt, uns zur Unentbehrlichkeit geworden ist, die Maschinen treibt zur Fortbewegung auf Straßen. Die als Antrieb in der maschinellen Anlage einer Fabrik dient, wo sie von einem riesigen Rad aus all die kleineren und kleinsten Stahlräder, Greifer und Stangen in Bewegung setzt. Die Arbeit unzähliger Hände nachahmend. Das ist die Kraft, die uns Licht spendet, die Stadt und Haus erhellt, unserem Willen untertan, aufklimmt und erlischt, die zur Reinigung und Erhaltung hilft, die uns modernen Menschen unentbehrlich geworden ist!

Über woher diese Kraft? Wie entsteht sie? Wie erneuert sie sich aus unerschöpflichem Ursprung?

Im Blitzstrahl, der aus geballten Wolken herniederfährt, hat sich diese Kraft zuerst dem Menschen offenbart. Unsere Vorfahren haben davon geahnt, das Unfassbare angebetet. Dann ist es gelungen, den verheerenden Funken abzuleiten und unschädlich zu machen. Bis es unserer Zeit vorbehalten blieb, die Kraft des Blitzes einzufangen und in den Dienst der Menschheit zu stellen. Elektrizität ist ein Begriff geworden, dem modernen Menschen geläufig. Sie bedeutet Leben, Bewegung, Kraft!

Und doch, — sie ist das Unbegreifliche! Regina Berthold.

Start des Flugzeuges „W. 33“.

Desau. Das Flugzeug W. 33 mit Bert Acosta, Levine, dem amerikanischen Piloten William Carney und dem Juntersmonteur Heyje an Bord ist nach London gestartet.

Sonne und Mond.

26. 8. Sonne: A. 5.01, U. 19.01. Mond: A. 5.02, U. —

Sachsen im Sport voran!

Sachsen gehört zu den am dichtesten bevölkerten Teilen Deutschlands; die Industrie gibt großen Gebieten des Landes ihr Gepräge. Höher als anderwärts ist daher die Zahl der Arbeitnehmer, die unter oftmals ungünstigen äußeren Bedingungen ihren Lebensunterhalt verdienen müssen. Sport und Turnen haben die Aufgabe, den menschlichen Körper zu stärken, ihm einen Ausgleich gegen die Schädigungen des Berufslebens zu gewähren und ihn zu stählen zum erfolgreichen Kampf mit dem Leben. Turnen und Sport müssen daher für ein Land wie Sachsen von besonderer Bedeutung sein. Die Angaben, die der Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Altrud, kürzlich in dem sächsischen Sonderheft der Zeitschrift für Kommunalwirtschaft zusammengestellt hat, bringen den erfreulichen Beweis, daß es auch tatsächlich gut um die Sportbewegung in Sachsen bestellt ist.

Fünf Millionen Einwohner hat Sachsen, und von ihnen gehören rund 700 000 den Turn- und Sportverbänden an. Das sind ungefähr 14 Prozent, während die entsprechende Zahl für das Reich nur 7,5 Prozent beträgt. Alle Zweige der Leibesübungen sind vertreten, und die Organisation ist ausgezeichnet. Am stärksten ist die Deutsche Turnerschaft mit 300 000 Mitgliedern vertreten. Ihr zur Seite steht der Deutsche Fußballbund, der in Sachsen durch zehn Gauen mit 372 Vereinen und mehr als 62 000 Einzelmitgliedern die Hälfte des gesamten mitteldeutschen Verbandes einnimmt. Dresden und Leipzig spielen hier wie in anderen Einzelzweigen der Leibesübungen natürlich eine führende Rolle. Die Radfahrerverbände einschließlich des Arbeiterradfahrerbundes zählen 65 000 Mitglieder, von denen allein auf den Bund deutscher Radfahrer, der im ganzen Reiche 30 000 Mitglieder zählt, 13 000 entfallen. Staatliche Zahlen weisen auch die eigentlichen Sportvereine auf, und auch der Arbeiterturn- und -sportbund, der seit 1926 über eine vorbildliche Mutterschule in Leipzig verfügt, hat viele eifrige Mitglieder. So brachte ja das vor wenigen Wochen in Dresden abgehaltene Arbeitersportfest 40 000 Teilnehmer auf.

Mit Bezug auf die Sport- und Spielplätze steht Sachsen ebenfalls sehr günstig da. Große Spielplätze, d. h. solche von mindestens 5000 Quadratmeter Fläche, sind 540 vorhanden, die sich im einzelnen auf 175 Orte verteilen. Die gesamte Spielplatzfläche beträgt 850 Hektar. Damit hat Sachsen das im Entwurf des Reichsspielplatzgesetzes aufgestellte Mindestmaß von drei Quadratmeter Spielplatzfläche auf den Kopf der Bevölkerung bis 1,70 Quadratmeter zur reichlichen Hälfte erfüllt. Die volle Durchführung des Spielplatzgesetzes dürfte auf keine erheblichen Schwierigkeiten stoßen. Der größte Teil der Sportplätze, etwa 490 Hektar, ist Vereinsbesitz oder steht in der Verwaltung der Vereine, die Gemeinden haben 110 Hektar bereitgestellt und der Staat hat 50 Hektar den Spielplätzen erschlossen. Auch die Zahl der Bäder und der Schwimmanstalten hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Sachsen besitzt in 150 Orten rund 250 Bäder und Schwimmanstalten, und zwar Hallenbäder, Sommerbäder, Fluß-, Teich- und Seebäder. In Dresden waren 1926 nicht weniger als 9200 Kinder, die Schwimmunterricht erhielten.

Für die Entwicklung der Sport- und Spielstätten, der Bäder und Jugendherbergen hat der Landtag 1927 400 000 Mark bewilligt. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat außerdem durch die sächsische Wohlfahrtskassenanstalt an 18 Gemeinden 233 000 und an 172 Vereine 866 000 Mark als Darlehen gewährt. Dazu treten noch erhebliche Zuschüsse aus den Wohlfahrtsmitteln der Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbänden, und außerdem die Zuneigungen von Privatpersonen, unter denen Namen wie Jllgen, Arnhold und Perfurth immer einen guten Klang behalten werden.

Daß auch das Jugendherbergewerk ganz hervorragend ausgebaut ist, sei nur noch kurz am Schluß erwähnt: Sachsen hat 161 Jugendherbergen, die jährlich von mehr als 200 000 Personen benutzt werden.

Fußball DFB.

Sonntag, den 26. August 1928:
Sportfreunde 1. : Neustadt 1. (1. Verbandsspiel)
Anstoß 2 Uhr in Neustadt

Mit obigem Spiel beginnen die Verbandskämpfe der Serie 1928/29. Kurz vorm Spielverbot standen sich beide Mannschaften gegenüber und endeten diese Treffen stets mit einem Siege der Blauweißen. Ob es den Hiesigen auch diesmal gelingen wird, erfolgreich zu sein, sollte außer Frage stehen; denn trotz der letzten Niederlagen gegen erstklassige Gegner zeigten die Blauweißen immer entsprechende Leistungen. Beide Punkte werden gebraucht, wenn es wieder in die 2. Klasse gehen soll.

Sportfreunde 2. : (8 Bischofswerda 3. (Verbandsspiel)
um 2 Uhr in Pulsnitz

Mit nicht weniger als zusammen zwölf Toren mußten sich die Gäste in den letzten beiden Gesamtspielen den Blauweißen beugen. Auch diesmal sollten es die Bischofswerdaer nicht verhindern können, den Hiesigen den Sieg und Punkte zu lassen.

Sportfreunde Jgd. : (8 Bischofswerda Jgd. (Verbandsspiel)
um 1 Uhr in Pulsnitz

Die Hiesigen erwarten in 08 einen äußerst spielstarken Gegner und dürfen die Sache durchaus nicht auf die leichte Achsel nehmen, wenn sie das Spiel siegreich beenden wollen.

Handball (D. T.)

Ergebnisse vom letzten Sonntag:

Turnerbund Pulsnitz 1. — Turnverein Radeberg 2. 4 : 3 (4 : 1)
Wie schon in der Vorschau erwähnt, konnte Pulsnitz dieses Spiel nur nach schwerem Kampf gewinnen. Obwohl Radeberg körperlich überlegen war, mußten sie den Sieg den Gästen überlassen. Zum Spielverlauf kurz folgendes: Pulsnitz hat Anwurf und sich nach einigen Minuten gelangt der erste Treffer. Radeberg gelangt es jedoch, das Verlusstor in kurzer Zeit wieder aufzuholen. In gleichen Abständen erzielte Pulsnitz noch weitere 3 Tore. Nach der Pause hatte Radeberg eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen, was sich auch bewährte, sodaß noch 2 Erfolge gelangen. Schiedsrichter Hornuff, Großröhrsdorf leitete das Treffen einwandfrei.

Tbb. Pulsnitz 1. Jgd. — Td. Pulsnitz M. S. 1. Jgd. 8 : 8 (5 : 2)
Der Pulsnitzer Jugend gelang es, die zuletzt erlittene Niederlage zum Teil wieder wettzumachen.

Tbb. Pulsnitz 2. Jgd. — Turnv. Radeberg 2. Jgd. 2 : 1 (1 : 0)
Ein sicherer Sieg der kleinen Pulsnitzer, der leicht noch höher ausfallen konnte, doch verhinderte der vorzügliche Radeberger Torwart eine höhere Niederlage.

Sonntag, den 26. August 1928:

Tbb. Pulsnitz — Td. Pulsnitz M. S. 1. u. 2. Komb. Nachm. 4 Uhr hier
Welcher Mannschaft in diesem Spiele der Sieg vergönnt sein wird, ist schwer voraussagen. Das Ergebnis dürfte jedoch äußerst knapp ausfallen.

Tbb. Pulsnitz 1. Jgd. — Td. Großröhrsdorf 1. Jgd. Nachm. 5 Uhr dort
Die Pulsnitzer Jugend folgt einer Einladung der Großröhrsdorfer zu deren Vereinsturnfest. Das Spiel sollte mit einem Siege der Gastgeber enden.

Ergebnis vom 19. 8. 28:

Pulsnitz M. S. 1. und 2. Komb. — Schwepnitz 1. 10 : 3
Dieses Spiel kam am Sonnabend noch zustande, wovon das Spiel Pulsnitz M. S. 1. — Pulsnitz M. S. 2. hinauf wurde.

Pulsnitz M. S. 1. Jgd. — Turnerbund Pulsnitz 1. Jgd. 8 : 8
Dieses unentschiedene Spiel entspricht vollkommen dem Spielverlauf.

Sonntag, den 26. 8. 28:

Pulsnitz M. S. 1. und 2. Komb. — Turnerbund Pulsnitz 1. Nachm. 4 Uhr am Waldschlößchen.

Auch in diesem Spiel muß Pulsnitz M. S. auf 4 Mann der 1. Mannschaft verzichten, da diese an einer Festlichkeit beteiligt sind. Wer hier den Sieg davonträgt, ist ungewiß. Es muß aber mit einem harten Kampfe gerechnet werden, da Tbb. Pulsnitz allen Ehrgeiz aufbieten wird, um den Ortsnachbar zu schlagen. Also darf Pulsnitz M. S. das Spiel nicht auf die leichte Seite nehmen, sondern von Anfang bis Ende kämpfen. Gespielt wird nach den neuen Regeln. Schiedsrichter stellt Großröhrsdorf.

Jahn- und Schubertbüstenaufrichtung in der Walhalla. Die Aufstellung der Büsten des Turnvaters Jahn und des Komponisten Franz Schubert findet in den kommenden Monaten Oktober und November in der Walhalla, verbunden mit großen Festelichkeiten, statt. Die Enthüllung der Jahnbüste ist für den 14. Oktober vorgesehen. Für diesen Tag will das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus ein nationales Fest veranstalten. Ganz besonders wird sich die Deutsche Turnerschaft an diesen Festelichkeiten beteiligen.



Unter der Geißel des Lebens. Roman von J. Schneider-Förstl.

17. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hartmanns Kopf sank schwer nach vorne, richtete sich wieder auf und sank abermals nieder.

„Morgen,“ dachte er noch — „morgen,“ dann ging ein glückseliges Leuchten über sein Gesicht. Er hielt ja Ruth im Arm. „Morgen,“ war der letzte Gedanke, den er hatte.

Traumlos schliefen die beiden Unglücklichen ihrem furchtbaren Geschick entgegen.

Hartmanns Uhr zeigte die vierte Morgenstunde, als ihr Räderwerk stillstand. —

Das Telephon auf der Festung begann zu klingeln. Hans von Hedingen fragte vom Paßburger „Wolf“ aus, ob seine Tochter und sein Neffe noch auf der Festung seien. Es wurde ihm ein „Ja!“

Major Schwarzfeld war in maßloser Aufregung. Kelling hatte ununterbrochen seine Suche fortgesetzt und alle ihm notwendig erscheinenden Maßnahmen getroffen, aber Hedingens Anruf ließ keine Wahl mehr! Es hieß bekennen, was sich zugetragen hatte, allenfalls traf ihn vielleicht noch ein schlimmerer Vorwurf.

So hat er Eberhard, die schwierige Mission zu übernehmen.

Eberhards Gesicht war grau. Farblos die Lippen. Die Augen von tiefen Rändern umschattet.

Der Weg von der Festung zur Stadt dünkte ihm wie der Gang eines Verbrechers zum Galgen. Wenn die Erde sich aufgetan hätte, ihn hinabzuziehen, er würde sich ihr ohne Befinnen mit offenen Armen entgegengeführt haben.

„Herr von Hedingen erwartet Sie auf Zimmer Nummer fünf, gnädiger Herr!“ sagte der Portier, als er in das Hotel trat.

Auf Eberhards Stirne stand der Schweiß. Das war Delbergs-Angebot. Wenn es möglich ist, schick ein Wunder! Aber der Wunder sind es so wenige im Leben.

Seine Hand tastete nach der Samfordel des Geländers. „Eine Minute noch!“ Es mußte sein. Ganz kalt lagen seine Finger aneinander.

„Da bist du ja, mein Junge! Schönen Nachmittag! Einen Augenblick!“

Hans von Hedingen nickte ihm durch den großen Ankleidespiegel des Hotelzimmers zu und strich mit der Bürste aus weißem Bein über sein etwas dürriges Haupthaar und den gepflegten, graumelerten Vollbart.

„Ruth hat wohl die Treppe herauf geschaut! Was? Du kannst ihr sagen, daß ich gleich nach unten komme. Wenn ihr nichts mehr zu besorgen habt, können wir sofort wegfahren. Uebrigens kann ich dir sagen, mein Junge, daß ich gestern sehr ungehalten war, als der Lafai abends allein zurückkam. Gab's denn gar so Amüsantes zu sehen da oben in dem alten Kastell? Und dieser Hengstenberg, der hing sich heute an meine Rockschöße wie ein — na, wie sag ich denn — na wie eine Klette. Es fällt mir nichts besseres ein. Der hat wohl Ruth im Kopf! — hm! — Weißt du davon? Gott, ja! Einer muß sie ja einmal dem Hengstenberg erst ist, die Familie ist gut, die Verwandtschaft auch — bleibt noch die Frage offen, ob die Schwarzplatte ihn will.“

Hedingen hatte seine Toilette beendet und wandte sich nach seinem Neffen um.

„Du hast wohl selbst Absichten auf Ruth? Gut, du sollst das Vorrecht haben, wenn du lauter schwarze Hedingen riskieren willst! Mir soll's recht sein. Zusammenpassen tut ihr!“

Eberhard sah ihn abwesend an.

„Bist du nicht wohl, mein Junge? Du siehst miserabel aus. Ich habe es gleich gesagt! So ein Blödsinn, da oben in alten Mauslöchern herumzurutschen.“

Er steckte sich einige Toilettenartikel in einen Lederbehälter.

„Dntel!“

„Ja! Ist etwas passiert?“ fragte er, von einem plötzlichen, dumpfen Ahnen erfaßt. „Ruth?“

„St verunglückt!“ Tonlos, heiser würgte Eberhard diese beiden Worte heraus.

„Verunglückt? Eberhard, sprich doch! Verunglückt?“

Er schüttelte seinen Neffen in sinnloser Angst an den Schultern. Eberhard nickte.

Wie gefällt samt Hedingen in einen der Lederstühle. „Dntel!“ Eberhards Hand klammerte sich um die gepolsterte Wandung. „Sie ist nicht tot, Dntel!“

„Nicht tot? — Eberhard, nicht tot? — Aber schwer verletzt? — Wo habt ihr sie denn hingebracht? — Sie ist oben von einem der Wälle gestürzt, nicht wahr, Eberhard? Ihr wollt mir mein gräßlich verkrüppeltes Kind nicht zeigen! Ich werde ganz ruhig sein. Nur sehen, Eberhard!“

Es klang so rührend, daß der junge Hedingen es nicht vermochte, den letzten, vielleicht tödlich wirkenden Schlag zu fähren.

Er erhob sich, taumelte und tastete nach den Schläfen. Dann hat er wie ein Kind.

„Sag mir alles, mein Junge — die Wahrheit, die ganze Wahrheit!“

Und als er sie wußte, da weiteten sich seine Hände in starrem Entsetzen.

„Dntel!“ Eberhard stützte ihn mit beiden Händen. „Da unten, sagst du? — Lebendig begraben! — Ganz allein!“

„Sie ist nicht allein!“

„Nicht allein? Wer ist denn der Vater, dem du noch solch ein grausige Kunde zu bringen hast? Sag, Eberhard, wer ist denn der Gottverlassene, der meiner Ruth die Augen zudrücken wird, oder sie ihm?“

„Hartmann!“

Wie ein Keulenschlag fiel der Name.

Hedingen taumelte. Seine geballte Faust schlug auf den zierlichen Göttsch. Mittendurch ging der Sprung.

Vogeljubow Sieger im Internationalen Schachturnier zu Kijingen. In der letzten (11.) Runde fiel die erste Entscheidung nach nur zweifundigem Spiel am Brett Bogoljubow-Cuwe. Die Partie wurde remis. Damit erreichte Bogoljubow einen Schlussstand von 8 Punkten und kann von dem ihm folgenden Capablanca, der nur 6 1/2 Punkte bisher erreicht, nicht mehr eingeholt werden.

Fußball. Der süddeutsche Fußballverein Bader-München erhielt von dem Deutschen Fußballklub F. C. Wader in Milwaukee eine Einladung für 6 Spiele nach Nordamerika. Die Reise soll im Februar 1929 erfolgen.

Schwimmen. Die ungarische Schwimmmeisterschaft, die in Budapest entschieden wurde, gewann bei den Damen die „Querdurch-Berlin“-Siegerin Gusti Fleischer (Wien) in 1:15:00.

Sport ade! Der englische Meisterläufer Lowe wird sich nach beendeter Saison vom Sport völlig zurückziehen. Obwohl er erst 26 Jahre alt ist, wird er seine aktive sportliche Tätigkeit aufgeben, um ganz seinem Beruf als Anwalt nachgehen zu können.

Wie lebt ein Olympia-Sieger? Der erste deutsche Olympia-Sieger in Amsterdam ist ein Sachse mit Namen Kurt Helbig. Er erzielte im Gewichtshen den 1. Preis. Von Beruf ist Helbig Sticker und lebt in Plauen, wo er in einer Kleinen Fabrik arbeitet und an der Maschine zarte Spitzen für Damenwäsche und Taschentücher verfertigt. Nach seinem Siege nahm er freudbefröhnd die Urlaubstage entgegen, die ihm seine Kameraden darbrachten. Dann erzählte er, daß er tagsüber viel zu tun habe, aber alle Freizeit widme er dem Sport. Helbig ist 27 Jahre alt und betreibt seit 8 Jahren das Gewichtshen. Als Ergänzungssport übt er sich im Laufen, Springen und Schwimmen. Ueber seine Ernährungsweise befragt, äußert Helbig, daß sein Hauptgetränk Milch sei; Milch in jeder Form. Dazu liebt er Gemüse, zeitweise lebt er auch vegetarisch. Helbig ist der Ansicht, daß eine gemischte Kost mit viel Milch, Gemüse und Süßspeisen für den Sportsmann am besten geeignet sei.

Ist das noch Sport? Wie aus Panama gemeldet wird, soll der amerikanische Autor Richard Halliburton die Welt umrunden haben, den Panamakanal von dem Atlantik nach dem Pazifik zu durchschwimmen. Ein fachverständiger Seereschiffe soll die Alligatoren in respektvoller Entfernung halten.

Franzosenfieg im Fürstenberg-Rennen.

Baden-Baden. Die Eröffnung der großen Badener Rennwoche fand unter glänzenden äußeren Bedingungen statt. Der Besuch, am ersten Tage sonst schwach, war ausgezeichnet. Die Fülle des Weltbaades kam den Rennern zum Start weg zugute. Unter den Erscheinungen befand sich auch der König von Schweden. In der Fieberstimmung vor der Entscheidung des Fürstenberg-Rennens gingen die Einleitungsergebnisse so gut wie unbemerkt vorbei. Draußen schlug die gute Form der Altmeister durch einen sicheren Sieg im Eröffnungsrennen. Dann gab es einen netten Kampf der Zweijährigen, den Feuerprob nach schönem Kampf zu ihren Gunsten entschied. Scharf gekämpft wurde auch im Preis von Karlsruhe, wo Konkurrenz Concordia ganz knapp niederrang.

Dann wurden die Starte für das Fürstenberg-Rennen aufgezogen. Ein Sechserfeld erschien im Führring. Am Start stand Lupus innen, Castel Carde ganz außen. Als die Pänder hochgingen, hatte Farinelli die Spitze, der vor den Tribünen von Sizavirag abgelöst wurde. Am Kapellenberg lag hinter Sizavirag ein geballtes Rudel, aus dem sich Contessa Maddalena vor dem Einlaufbogen freimachte und die Ungarin passierte. Hinter Contessa Maddalena legte sich bald der aufrückende Lupus zurecht, indessen Sizavirag und Farinelli bald abstarben. In die Gerade führte Contessa Maddalena mit 1 1/2 Rängen vor Lupus, der langsam Boden aufholte und in der Distanz die Stute erreicht hatte. Hier brach Contessa Maddalena unter dem Reiter Böhlke todmüde scharf nach außen weg und prallte mit Lupus so schwer zusammen, daß der Hengst völlig aus seinem Strich kam. Die Verlangsamung der Fahrt hatte zur Folge, daß Castel Carde wie im Grünwald wie aus der Pistole angeschossen kam, das erneut kämpfende Paar passierte und leicht mit einer Länge gewann.

Die Depression über den völlig unerwarteten Franzosenfieg war allgemein. Wenig Trost bietet die Gewißheit, daß Lupus ohne den Zwischenfall gewonnen hätte.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 24. August.

Dresden. Die hiesige Börse zeigte heute wieder ein freundlicheres Aussehen. Die Umsatztätigkeit erfuhr eine fühlbare

Belebung, so daß eine ganze Reihe von teils recht erheblicher Kursgewinnen zu verzeichnen war. So gewannen vor allem Polyphon 10, Ber. Photo-Aktien und Genußscheine 13, Dresdener Albumin Genußscheine 20 Prozent. Von den Werken der Papierindustrie lagen noch befestigt Ver. Strohhof plus 3, Minoja und Dr. Kurz je plus 2, die Genußscheine der letzteren plus 2 1/2 Prozent; auch Keramaag waren 8 Prozent höher gefragt. Dittersdorfer Filz plus 6, Plauener Gardinen plus 4,75, Geraer Stridgarn plus 3,5, Glasfabrik Brodowit plus 3,5 und Baugener Bier plus 3 Prozent. Abstriche waren nur noch vereinzelt und von unbedeutendem Ausmaß festzustellen, so bei Karl Hamel minus 4,75, Elite minus 2,5 und Wanderer minus 2 Prozent.

Leipzig. An der hiesigen Börse konnte sich eine beachtenswerte Beseitigung durchsetzen, an der besonders Polyphon mit plus 22 und Reichsbank mit 5 Prozent teilnahmen. Das Geschäft hielt sich jedoch auch heute in engen Grenzen. Höher gefragt waren noch Sacharin plus 4, Falkenfeiner Gardinen plus 3, Darmstädter Bank, Nordwolle und Steingut Goldig je plus 2 Prozent. Auch Mansfeld u. G. gewannen 1,5 Prozent. Nur vereinzelt unwesentliche Kursrückgänge blieben ohne Einfluß auf die freundliche Gesamtstimmung.

Chemnitz. Die hiesige Börse verkehrte durchweg in etwas festerer und zuversichtlicherer Haltung, ohne daß allerdings das Geschäft sich bemerkenswert lebhafter gestalten konnte. Immerhin waren verschiedene Spezialwerte zu höheren Kursen begehrt. Gewinne erzielten u. a. Gersdorfer Steinfabrik plus 5, Radeberger Bier plus 2,5, Schubert u. Salzer, Sächsische Waggon und Chemnitz Aktienpinner sowie Metneger je plus 2 Prozent. Abstriche mußten sich gefallen lassen: David Richter um 3, Röhle um 2,5, Karl Hamel und S. A. Esche um je 2 Prozent.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4:30 Uhr.

Table with columns for product types (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and prices for different grades and quantities.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Börse war im allgemeinen etwas fester, größere Kurs-erforderungen konnten jedoch nur Spezialwerte erzielen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table showing exchange rates for various locations like New York, London, Amsterdam, etc., with columns for gold and silver prices.

Effektenmarkt.

Heimische Renten etwas erholt. Montanaktien konnten sich durchweg etwas bessern. Kalkaktien weiter recht est. Farbenindustrie lebhaftere Umsätze. Elektroaktien den Durchschnitt übersteigendes Geschäft. Maschinenfabriken: Ludwig Löwe lagen in Anlehnung an die Aufwärtsbewegung der Elektroaktien fest. Zellstoffwerte durchweg eher fest. Spritaktien waren 2-3 Prozent höher.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

Table listing prices for various commodities like wheat, rye, and flour in different quantities.

Die Viehmärkte der Woche.

Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat.

Table showing livestock market prices for various regions like Augsburg, Berlin, Bremen, etc., with columns for cattle, sheep, and pigs.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahrtssteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent. Preise für 1 Sentner Lebendgewicht.

Berliner Magerviehmarkt.

(Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 383 Rinder, darunter 332 Milchkuhe, 27 Bullen, 24 Jungvieh, 134 Kälber, 480 Pferde. Verkauf: Ruhig. Es wurden gezüchtet: A. Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 280-540 M. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färjen je nach Qualität 150-460 M. Ausgesuchte Färjen über Notiz. C. Jungvieh je nach Qualität 44-50 M. Ausgesuchte Färjen über Notiz. — Pferdemarkt. Je nach Qualität 200-126 M. Schlachtpferde 50-200 M. Tendenz: Ruhiges Geschäft.



Unter der Geißel des Lebens. Roman von J. Schneider-Förstl.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Hartmann! — Er? — Allein mit Ruth? — Ich werde fahren, was die Pferde geben. — Ich muß sie herausholen. Tot oder lebendig. Denn auch im Tode ist sie nicht vor diesem Menschen sicher.“ „Dntel, ich bürgte für ihn!“ „Du weißt nicht, für wen du bürgst! Er ist ein Hartmann!“ Hedingen sagte seine besten Gängel hinauf auf die Festung zusehen! Aber der Mensch ist machtlos dem Geschied gegenüber. Er ist ein Wurm, der ein Sandtorn zur Seite schiebt. Hunderte andere fallen in der gleichen Sekunde wieder an dessen Stelle. Hans von Hedingen irrte mit Kelling und Eberhard bis in die späte Nacht durch die Gänge. Aber sein Kind hörte kein Rufen nicht. Nun hatte Pabburg seine Sensation. Nervenaupeitschend! Grauerregend. Ruth von Hedingen und Hartmann lagen seit fünf Tagen eingeschlossen in der Tiefe der Festung. In den Hotels, den Kinos, im Theater, überall sprach man von nichts anderem als von dem schrecklichen Schicksal der beiden. Vor dem großen Schaufenster des ersten photographischen Ateliers stauten sich die Menschen. Die Bilder der Erbarmenswerten waren dort ausgestellt. Ruth im hellen Gesellschaftsleid mit einem kaum merklichen Lächeln um den leicht geöffneten Mund. Hartmann im Waffenrock seines früheren Regiments, die im großen Krieg verdienten Ordenszeichen an der Brust. Das Bild war sprechend gemacht und ließ den scharfgeschnittenen Zug um den Mund stark hervortreten. Nun konnten ja die Frauen und Mädchen Pabburgs den Mann ihrer Träume mit Mühe beschauen.

Sämtliche illustrierten Blätter brachten die Photographien der beiden unglücklichen Menschen. Ihr Name wurde in allen Kreisen genannt. Die Hedingen waren ein angesehenes, altes Adelsgeschlecht. Weit verzweigt und befreundet und Ruth in Gesellschaftskreisen eine viel geseierte Persönlichkeit. Baron Hartmann war in Offizierskreisen beliebt und geschätzt als vornehmer Charakter und treuer Kamerad. Ueber seiner Person lag jener Hauch von Mysterium, der sich um Menschen webt, die vollständig allein für sich im Leben stehen. Er hatte keinen Feind, aber er war auch ohne intimen Freund geblieben. Mit Eberhard verband ihn jene Freundschaft, wie David sie mit Jonathan empfunden. Er hätte sein Herzblut für ihn hingegeben, aber da der Zutritt zu Frauenstein und Buchheim ihm verweigert blieb, konnten sich die beiden nur selten und das nur an einem dritten Orte treffen. In den Tagen, in welchen die Not des Lebens an seinen innersten Türen rüttelte, war Hartmann auf sich selbst angewiesen. Das machte ihn verschlossen und hart nach außen. Eberhard mußte stets förmlich einen Anlauf nehmen, um nicht verlegt durch seine Kühle zu sein. Es dauerte bei jedesmaligem Zusammentreffen Stunden, bis Hartmann aus sich herausging, und Eberhard fühlte, daß er immer der Nehmende und Heinz der Gebende war. Er hatte den Eindruck, daß Hartmann, gedrückt durch die Schuld, die sein Vater an den Hedingen begangen, gewissermaßen Sühne leisten wolle.

In Pabburg flammten die Bogenlampen auf. Die Kaffees, die Kinos füllten sich. Die Straßen wurden leer. Grüne Polizei patrouillierte die Gassen und Plätze. Aus der „Orient-Viale“, dem einzigen Etablissement dieser Art, wimmerten und schluchzten die Geigen. Fester preßten die promenierenden Paare ihre Arme ineinander. Ein Reichwehroffizier trat an das Schaufenster des photographischen Ateliers am Domplatz, sah nach rechts, nach links, die Straße hinauf, hinab! Alles leer. Kein Hall von Schritten. Er war für Minuten allein. Stöhnend preßte er seine Stirne gegen die Scheibe. „Ruth! — Meine Ruth!“ — Knirschend klangen seine Zähne aufeinander. „Ruth! — Meine Ruth!“

Eine Hand legte sich, aus dem Dunkel greifend, auf seine Schulter. Er fuhr herum. „Warum spionierst du mir nach, Dntel?“ „Ich spioniere dir nicht nach. Ich habe dich schon gestern und an den vorigen Tagen beobachtet, wie du hier standest! — Du machst dich lächerlich!“ Hengstenberg fuhr mit der Hand an den Degen. „Ein anderer dürfte das nicht gesagt haben!“ „Komm mit mir, Georg.“ Hengstenberg nahm die Mütze ab und fuhr mit der flachen Hand über sein dichtes, braunes Haar, das sich ganz feucht fühlte. Mitleidig sah Prälat Gempert in das fahle Gesicht seines Neffen. Es sah gealtert, abgehärtet. „Ich komme joeben vom Dom“, berichtete Gempert. „Seine bischöfliche Gnaden hat die Erlaubnis gegeben, die Tür zu öffnen, das heißt den ganzen Raum, zu öffnen. Kelling untersucht nun den Boden, das heißt den ganzen Raum, ob sich nirgends ein Anhaltspunkt findet, der auf einen Aus- oder Eingang schließen läßt. Bei dem großen Brande im Jahre 1172, dem die ganze Stadt zum Opfer fiel, sind auch die alten Archive mitverbrannt, die allein Aufschluß geben könnten, wo der Gang zu suchen ist und wie er verläuft. So kann man nur mutmaßen, und ich fürchte, daß Kellings Bemühung vollständig resultatlos ist. Abt Bertram bewies ebenfalls das größte Entgegenkommen. Hartmann war ja viele Jahre Schüler auf dem Seltigenberg. Die Abtei wurde aber bei dem besagten Brande ebenfalls zerstört. Es ist nichts stehen geblieben als die kleine Hauskapelle und einige Mauern im Kellergehöf. So dürfte auch dort alle Nachforschung nutzlos sein.“ In dumpfer Starrheit und Willenlosigkeit ging Hengstenberg mit dem Prälaten nach dessen Wohnung. Gempert klingelte und befahl, ein zweites Gedeck aufzulegen. „Für mich nicht, Dntel! — Ich kann nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

Belgiens Rüstungen gegen Deutschland

Im Zeichen der Kriegsängstung. Brüssel. Während der Aussprache über die Militärvorlagen in der belgischen Kammer hielt Kriegsminister Craqueville eine Rede, in der er, wie schon früher auf die Notwendigkeit hinwies, Belgien gegen einen deutschen Angriff zu schützen. Die Ausmessungen für die Verteidigungsanlagen seien bereits vorgenommen worden. Nach der Räumung des Rheinlandes würden die belgischen Garnisonen an der deutschen Grenze 30 000 Mann betragen, die sich auf wirksames Verteidigungsmaterial stützen könnten.

Die belgischen Garnisonen an der deutschen Grenze 30 000 Mann betragen, die sich auf wirksames Verteidigungsmaterial stützen könnten. Diese Streitkräfte beständen aus einem Regiment Kavallerie, einem Regiment Radfahrer, fünf Regimentern Infanterie mit 50 Maschinengewehrkompanien, einem Pionierregiment und der Festungsartillerie in Lüttich. Diejenigen, die sagten, die Mittel für die Landesverteidigung seien überflüssig, denn alles werde durch den Luftkrieg zerstört werden, läuschten sich. Im Augenblick sei das wichtigste für Belgien, den ersten deutschen Angriff aufzujagen zu können. Die Reichswehr werde im Kriegsfall durch Reservistenformationen verdreifacht werden. Es seien jedoch Maßnahmen ergriffen, daß französische Gruppen bei der Verteidigung der belgischen Ostgrenze mitwirkten. Das widerspreche nicht dem Locarno-Vertrage.

Die christlichen Kirchen greifen in die Weltfriedensdiskussion ein.

Eröffnung der Prager Weltkirchenkonferenz. Prag. In Prag begann der Weltkongress für Freundschaftsarbeit der Kirchen. Unter den 500 Vertretern nahezu sämtlicher nichtrömischer Kirchen der Erde befindet sich auch eine starke deutsche Delegation, der an führenden Politikern u. a. Reichszentraler a. D. Dr. Luther und Reichsgerichtspräsident Dr. Simon angehören. Neben den Weltkonferenzen von Stockholm und Lausanne tritt damit die dritte Linie ökonomischer Arbeit vor die breite Öffentlichkeit, der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen, der in den Tagen des Kriegsausbruches in Konstanz gegründet wurde, aber gegenüber den anderen imponierenden Kirchenversammlungen nach außen hin weniger bekannt geworden ist. Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die Abrüstungsfrage. Damit greifen die christlichen Kirchen in die Weltfriedensdiskussion über eine der aktuellsten politischen Fragen ein. Der Protestantismus Deutschlands, das unter dem Druck des Abrüstungsversprechens des Versailler Vertrages durch die Ligamächte noch immer schwer zu leiden hat, sieht den Ergebnissen des Weltfriedenskongresses der Kirchen mit besonderer Spannung entgegen. Was man erwartet, ist niedergelegt in einer Erklärung, die von der deutschen Vereinigung des Weltbundes im April d. J. beschlossen wurde.

Mäßig warm und veränderlich

Das Wetter der nächsten Woche (Bericht der Meteorologischen Korrespondenz) Das Fortschreiten der Jahreszeit beginnt sich, ohgleich der Witterungscharakter auch in der vergangenen Woche noch sommerlich geblieben ist, allmählich bemerkbar zu machen. Das Temperaturniveau fängt an, sich zu senken, und die zu Beginn der Woche erwartungsgemäß erfolgte Wiedererwärmung hat in Süddeutschland und der Schweiz zwar noch einmal einen Sommertag mit mehr als 25 Grad Celsius gebracht, die Höchsttemperaturen haben aber nirgends mehr 30 Grad erreicht. Sehr schnell ist dann der gleichfalls vor acht Tagen hier schon als wahrscheinlich bezeichnete Uebergang zu veränderlicher und regnerischer Witterung erfolgt, wobei es vielfach schon ziemlich kühl geworden ist, entsprechend dem normalen Absinken der mittleren Tagestemperaturen, mit dem am Ende der Hundstage, dem Beginn der letzten August-Woche, der Abstieg der jährlichen Temperaturkurve einsetzt, und der in dieser letzten Sommerwoche volle 2 Grad beträgt. Die allgemeine Luftdruckverteilung über dem Atlantischen Ozean und im Bereich unseres Erdteils eröffnet einstweilen auch keine Aussichten auf die Ausbildung einer Wetterlage, die einer Verlängerung des Sommers bis in den ersten Herbstmonat hinein gleichkommt. Die Bahn der ozeanischen Zyklogen verläuft immer noch über die Britischen Inseln und die Nordsee nach dem südlichen Skandinavien, so daß zumindest das nördliche Mitteleuropa vorwiegend im Bereich einer westlichen Zyklogenbildung bleibt, die längere Beständigkeit und hochsommerliche Temperaturen gegenwärtig nicht mehr aufkommen läßt. Auch der Abfluß polarer Kaltluft nach dem Nordland-Weer, wo sich in der vergangenen Woche ein kräftiges und ansehnliches Hochdruckgebiet aufgebaut hat, ermöglicht einstweilen den atlantischen Depressionen nicht das Einschlagen ihrer Herbstbahn, die im Zuge der Golfstromtrift längs der norwegischen Küste nach Nordosten führt. Erst wenn sich die Störung auf dieser Zugstraße bewegt, kann sich über dem Kontinent höher Luftdruck für längere Zeit erhalten und jene Wetterlage schaffen, die sich durch klaren Himmel, ruhige Luft und hohe Tagestemperaturen auszeichnet, ein Witterungsstadium, wie wir es zuletzt vor zwei Jahren während der drei ersten Septemberwochen erlebt haben. Da dafür Anzeichen einstweilen nicht vorliegen vielmehr vom Atlantik schon ein neuer tiefer Wirbel gegen die Britischen Inseln vordringt, so wird auch in der kommenden Woche die Witterung veränderlich sein, besonders in Norddeutschland zu Regen neigen und nur noch mäßig warm bleiben. Nur im südlichen Mitteleuropa, besonders im Alpenvorland und am Oberrhein, werden die Temperaturen zeitweilig noch hochsommerliches Niveau erreichen.

Wertlose Auszeichnungen.

Die sächsischen Handelskammern haben sich neuerdings mit der Frage befaßt, wie dem überhandnehmen kleiner unbedeutender Ausstellungen und namentlich den mit der Verleihung von Auszeichnungen bei solchen Veranstaltungen verbundenen Mißständen gesteuert werden kann. Es kommt vor, daß Preise sogar käuflich erworben werden. Bielschlag hat die Geschäftswelt Selbsthilfe geübt und ist solchen Veranstaltungen ferngeblieben. Es ist aber notwendig, daß die Kommunalbehörden, wenn sie um die Genehmigung oder Förderung derartiger Ausstellungen gegangen werden, noch strenger als bisher den ganzen Ausstellungsplan und die Grundzüge, nach denen Auszeichnungen verliehen werden sollen, prüfen. Die Handelskammern haben daher die Erteilung darauf abzielender Anweisungen an die Verwaltungen der Behörden beim sächsischen Wirtschaftsministerium angeregt. Außerdem werden die Kammern selbst den mit solchen Ausstellungen verbundenen Vorgängen in Zukunft größere Aufmerksamkeit schenken.



Amerikas Arbeitsminister Davis weilt zur Zeit in Berlin

Aus aller Welt.

Hindenburg auf der Jagd. Reichspräsident von Hindenburg befindet sich seit Donnerstag auf der alljährlich stattfindenden Jagd in Fall in Begleitung seines Sohnes, Major von Hindenburg. Die Jagd ist von herrlichem Wetter bestimmt. Der Präsident hat bereits zwei Gansböcke erlegt. Aufklärung der Brandkatastrophe in Luhe. Die bayerische Regierung gibt auf eine Landtagsanfrage nun eine ausführliche Darstellung des großen Brandes von Luhe. Das Bemerkenswerteste sei entnommen: Der Brand ist durch Kurzschluß der elektrischen Leitung hervorgerufen worden. Der Kurzschluß ist durch die grobe Fahrlässigkeit eines Monteurs entstanden. Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt weit über 100. 64 Familien sind obdachlos. Der Gesamtschaden wird auf annähernd eine Million geschätzt. Die Reichsregierung war um Gewährung einer Notstandsbeihilfe oder anderer Maßnahmen gebeten worden, hat diese Hilfeleistung aber aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt. Der Typhus in Wehlau (Ostpr.). Die Zahl der an Typhus Erkrankten ist bis Donnerstag auf 44 gestiegen. Das städtische Krankenhaus wird jetzt ausschließlich für die Aufnahme von Typhuskranken hergerichtet. Für sonstige Kranke werden die Nebenräume der Turnhalle als Krankenhaus benutzt werden.

Die Typhusepidemie in Hohenlimburg und Letmathe mit sechs Todesopfern geendet. Die Zahl der in den Krankenhäusern darniederliegenden Typhuskranken beträgt noch 41. Wilde Büffel verursachen in den Straßen Neapels Panik. In Neapel sind drei Büffel ausgebrochen. Die Straßenpassanten wurden von einer Panik ergriffen. Einige Personen wurden von den Büffeln umgerissen und getreten. Sie erhielten zum Teil recht erhebliche Verletzungen. Die Tiere mußten erschossen werden. Erdbeben in Persien erfordert zehn Tote. In Sefsewar, Nishapur und Shirwan in der Provinz Chorassan hat sich ein schweres Erdbeben ereignet. In Nishapur wurden zehn Personen getötet. Einige Häuser wurden beschädigt.

Aus dem Gerichtssaal

Ein vielseitiger Betrüger verurteilt Dresden, 24. August. Im Frühjahr und Sommer 1926 wurden in den verschiedensten ländlichen Bezirken Sachsens ganz eigenartige Betrügereien verübt. Ein zunächst unbekannter Mann erschien bei Apothekern und ließ sich angeblich im Auftrage eines benachbarten Landwirtes oder Rittergutsinspektors Arzneimittel und andere Dinge ohne Bezahlung aushändigen. Er zog dann im Lande umher, suchte Leute auf, wo er wußte, daß deren Nachbarn auf dem Felde weilten, und bat um einseitige Annahme der „bestellten“ Arzneien. In der Regel ließ sich der Unbekannte einen angeblich ausgelegten Betrag von 5 Mark aushändigen. In der Gegend von Moritzburg, Rabenburg, Großenhain, Ditzsch, Lommatzsch und anderwärts hatten sich vielfach Leute täuschen lassen und für die abwesenden Nachbarn die nicht bestellten Arzneimittel angenommen und bezahlt. Anfanglich war der Verdacht auf einen Arbeiter aus Dresden gefallen, der früher schon die gleichen Schwindelen begangen hatte. Später aber konnte der Unbekannte in der Person des 1891 in Grüngraben bei Kamenz geborenen, zuletzt in Nahland wohnhaft gewesenen Bahnarbeiters Richard Oswald Schneider ermittelt werden, der gleichfalls schon verschiedentlich verurteilt war und dem noch andere Betrügereien nachgewiesen werden konnten. So war er bei Geschäftsleuten in Großenhain erschienen und hatte sich einige Posten Weßteine ebenfalls angeblich im Auftrage benachbarter Güter aushändigen lassen, die dann von ihm genau so zu Gelde gemacht wurden wie die Arzneimittel. Eines Tages suchte Schneider in Großenhain einen Schuhmachermeister auf und fragte, ob er nicht nach einem Gute kommen könne, um Stiefel anzumessen. Bei diesem Trick waren ihm unbedenklich ein Paar neue Schaffstiefel ohne Bezahlung mitgegeben worden. Wegen dieser Betrügereien war Schneider vom Schöffengericht Großenhain am 9. Mai d. J. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Da er Berufung eingelegt hatte, mußte am Donnerstag vor der 5. großen Ferienstrafkammer nochmals in der Angelegenheit verhandelt werden. Das Berufungsgericht änderte das Urteil der Vorinstanz ein wenig ab und erkannte wegen der fortgesetzten Betrügereien auf eine dreimonatige Gefängnisstrafe.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 26. August, außer Anrecht, „Urbine“ 7—9, 10, 30. Montag, 27., Anrecht, A, „Cohengrin“ 6, 30—10, 30. Dienstag, 28., Anr. A, „Die Fledermaus“ 7—10. Mittwoch, 29., für den Verein Dresdner Volksbühne „Macbeth“ 7, 30—10, 15. Donnerstag, 30., Anr. A, „Madame Butterfly“ 7, 30—9, 10. Freitag, 31., Anr. A, „Tiefeland“ 7, 30—9, 10. Sonnabend, 1. September, außer Anrecht, „Djehello“ 7—10. Sonntag, 2., außer Anr., „Tannhäuser“ 6, 30—10, 15. Montag, 3., Anr. B, „Macbeth“ 7, 30—10, 15.

Schauspielhaus. Sonntag, 26. August, außer Anr., „Reihardt von Guelenau“ 7, 30—10, 15. Montag, 27., Anr. A, „Oloberstag“ 7, 30—9, 15. Dienstag, 28., Anr. A, „Sünden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“ 7, 30—9, 45. Mittwoch, 29., Anr. A, „Reihardt von Guelenau“ 7, 30—10, 30. Donnerstag, 30., für den Verein Dresdner Volksbühne, dto. Freitag, 31., Anr. A, „Oloberstag“ 7, 30—9, 15. Sonnabend, 1. September, Anrecht, Reihe A, „Unter den Bäumen“ 7, 30 bis 9, 45. Sonntag, 2., außer Anr., „Sünden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“ 7, 30—9, 45. Montag, 3., Anr. B, „Oloberstag“ 7, 30—9, 15.

Albert-Theater. Sonntag, 26. bis mit Mittwoch, 29. August, allabendlich 8 Uhr Singspiel der Wiener Revue „Das lebende Magazin“ 2. Auflage. Sonnabend, 1. September, 7, 30 Eröffnungsvorstellung „Pythigene auf Tauris“. Sonntag, 2., 7, 30 „Der dunkle Punkt“. Montag, 3., 7, 30 „Pythigene auf Tauris“.

Die Komödie. Montag, 27. August, 7, 45 „Der Lampenschirm“, 8, 45—10, 15. Dienstag, 28., 7, 45 bis 10, 15. Mittwoch, 29., 7, 45 bis 10, 15. Donnerstag, 30., 7, 45 bis 10, 15. Freitag, 31., 7, 45 bis 10, 15. Sonnabend, 1. September, 7, 45 bis 10, 15. Sonntag, 2., 7, 45 bis 10, 15. Montag, 3., 7, 45 bis 10, 15.

Residenz-Theater. Sonntag, 26. bis mit Freitag, 31. August, allabendlich 8 Uhr „Das Schwalbennest“.

Erste Künstler und Musikkapellen

von internationaler Bedeutung sind zu hören durch das neueste Musikinstrument und die Schallplatten „Electrola“. Es handelt sich um eine große Anzahl in Deutschland noch nie gehörter Aufnahmen, die durch Electrola Platten zu hören sind. Die Firma Musikkapellen u. a. M. Bernh. Pulsnitz, hat jedoch eine Ausstellung der Electrola-Fabrikate eröffnet und gibt allen Zutreffenden Gelegenheit, die Platten ohne Kaufzwang zu hören.

Familien-Nachrichten

Geboren: Martha Käthe Kreisfel, Tochter des Fabrikarbeiters Otto Franz Kreisfel und seiner Ehefrau Susanne Martha geb. Frenzel, Pulsnitz M. S. — Walter Eberhard Wetzmann, Sohn des Arbeiters Paul Albert Wetzmann und dessen Ehefrau Margarethe Rosa geb. Berndt, Pulsnitz. — Wolf Roland Menckner, Sohn des Werkstattschreibers Paul Max Menckner und dessen Ehefrau Anna Elsa geb. Fichte, Pulsnitz M. S. — Arthur Hans Schäfer, Sohn des Kraftwagenführers Paul Arthur Schäfer und dessen Ehefrau Hulda Elsa geb. Mager, Pulsnitz M. S. Geheiratet: Der Schriftsetzer Otto Arno Paul Franke, wohnhaft in Bischofsberga, die Schürzenausgeberin Helene Martha Schöne, wohnhaft in Pulsnitz. — Der Expedient Wenzel Matzsch, wohnhaft in Kamenz, die Hausstochter Hildegard Margarete Erig, wohnhaft in Pulsnitz. — Der Kaufmann August Edwin Herbert Seifert, wohnhaft in Friedersdorf, die Hausstochter Marianne Johanna Ella Fißfel, wohnhaft in Pulsnitz. Gestorben: Die Rentempfängerin Caroline Christiane verw. Mierisch geb. Messerschmidt, 89 Jahre, 3 Monate und 5 Tage alt, Pulsnitz. — Der Privatier Ernst Ferdinand Bernhardt, 67 Jahre, 6 Monate und 25 Tage alt, Pulsnitz.

Die einmalige Anzeige

dient der Empfehlung Ihrer Firma. Enger gestalten sich aber die Beziehungen zu Ihren Kunden durch die laufende Anzeige. Sie vermittelt Ihnen neue Geschäfts-Verbindungen und vergrößert Ihren Umsatz. In der unausgesetzten Insertion liegt der volle Erfolg; die laufende Anzeige in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ ist das beste Werbemittel. Verlangen Sie ausführliches Angebot von der Geschäftsstelle des „Pulsnitzer Tageblattes“

Fertige auch von mitgebrachtem Stoff: Anzüge u. Mäntel v. 42 M an Damen-Kostüme von 35 M an inkl. guten Zutaten und Sitz Hans Jung Großröhrsdorf Siedlung 402 c. Komme auf Wunsch ins Haus. Karte genügt

Gelegenheitskauf! Mod. echt Eiche Schlafzimmer kompl., 9 teilig, mit echt. Marmor und Ia Reform-Matratzen für netto M. 490.

Möbelfabrik Jentzsch Dresden-N., Hauptstraße 8/10

Freundl. Schlafstelle gesucht. Zu erst. in der Geschäftsst. d. Bl.

Jüng. Kontoristin firm in der Aufs. von Stenogrammen, perfekt in Schreibmaschine, zuverl. in Rechnen und Buchh., schöne Handschr., beste Zeugn. wünscht sich pr. bald oder später zu verändern. Bewerbungsaufforderungen unter H. 25 durch die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gutempfohl. fortbildungsfähiges Hausmädchen nicht über 20 Jahre, zweites Mädchen und Waschkraut vorhanden, zum 1. Sept. gesucht. Regierungsrat Dr. v. Haase Langebrück, Sa., Dresdn. Str. 41

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 25. August 1928

2. Beilage zu Nr. 199

80. Jahrgang

Für die Mußestunden.

Das Milchbad des Buddha.

In der mittelindischen Stadt Comatesvara steht eine riesige Buddha-Statue, die zweifellos das größte Denkmal der Welt ist. Sie mißt nicht weniger als 21 Meter und blüht auf das stattliche Alter von über 1000 Jahren zurück. Alle 15 Jahre nun wird an ihr eine merkwürdige Reinigungszeremonie vorgenommen. Das Standbild wird mit einem großen Gerüst umgeben, von dessen Spitze man die Gottheit von Kopf bis zu Fuß mit wahren Sturzbrüchen von Milch übergießt. Das Recht, bei dieser feierlichen Handlung mitzuwirken, wird auf einer Art Versteigerung erworben und ist unter den Eingeborenen sehr begehrt. Die letzte Reinigung fand im Jahre 1926 statt und hat mehrere tausend Pfund Sterling gekostet. Am Fuße des Denkmals rängte sich bei der Waschung eine unübersehbare Menschenmenge, denn das Standbild wurde nicht nur mit Milch bespült, sondern auch mit Würzen überschüttet.

Was versteht man unter Unterwasserpost?

Die Unterwasserpost darf nicht mit einer Unterseebootspost verwechselt werden. Das Unterseeboot „Deutschland“, das während des Krieges, als die Deutschen noch vertrauensvoll nach Washington hinübersahen, von Kapitän König nach New York gebracht wurde, führte bekanntlich auch Post mit sich. In der Tat hat man sich aber einmal ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, eine Unterwasserpost einzurichten. Das war während der Belagerung von Paris 1870/71. Die guten Erfolge der Pariser Ballonpost veranlaßten einen Herrn de Casillon Saint-Victor, umfangreiche Versuche mit einer Zinkkugel, die einen Durchmesser von nahezu einem halben Meter hatte, anzustellen. Die Kugel wurde mit Briefstücken gefüllt und der Seine anvertraut, vor man nun die Aufgabe zugeordnet hatte, durch die Kraft des fließenden Wassers die Kugel auf dem Strombett stromwärts zu rollen. Aber Seine und Kugel streikten. Mit der Unterwasserpost war es nichts. Daher unterblieb auch die geplante Herausgabe von besonderen Unterwasserpostmarken.

Das teuerste Spielzeug.

Das teuerste Spielzeug, das je ein Kind besessen, waren wohl die silbernen Soldaten, die Ludwig XIV. als Knabe erhielt, um die Kriegskunst zu erlernen. Diese Silbputermeren bestand aus 20 Schwadronen Reitern und 10 Abteilungen Fußvolk. Das waren die ersten Truppen, die „der große Monarch“ in den Tagen seiner Jugend befehligte. In Pariser Archiven finden sich noch die Rechnungen des Bildhauers Cisey vor, der diese silbernen Soldaten hergestellt hat. Danach waren dem Künstler dafür einmal 10 000, dann 9000 und zuletzt noch 6000 Livres gezahlt worden, für jene Zeit gewiß recht ansehnliche Summen. Später wanderten die kostbaren Soldaten in die Münze, wo sie eingeschmolzen und zu Geld ausgeprägt wurden.

Das kleinste Buch der Welt.

Man sieht auf den ersten Blick tatsächlich nicht, daß es ein wirkliches Buch ist; — denn es hat kaum die halbe Größe einer normalen Briefmarke. Das kleinste Buch der Welt ist nämlich 16 Millimeter lang, 11 Millimeter breit und 6 Millimeter dick! Es enthält die Briefe des italienischen Gelehrten Galilei an Frau Cristina di Lorena und ist im Jahre 1897 in Padua gedruckt worden, um einen Rekord mit allen bis dahin gedruckten Silbputerbüchern zu erzielen. Der Druck ist sehr exakt in schöner Schrift und mit bloßem Auge lesbar. Es zählt 205 Seiten und zeigt auf der ersten Seite ein Bildnis Galileis. Diese bibliophile Sehenswürdigkeit wird in der Pariser Bibliothek verwahrt.

Heimgeschicht.

Friedrich II. liebte es bekanntlich, sich zuweilen an den Mitgliedern seiner Akademie der Wissenschaften zu reiben. So legte er einst der Akademie die Frage vor: „Warum gibt ein mit Champagner gefülltes Glas einen reineren Klang als ein mit Burgunder gefülltes?“ Darauf antwortete Professor Sulzer im Namen der übrigen Mitglieder: „Naja, die Mitglieder der Akademie sind bei ihren geringen Befolgungen außerstande, so kostspielige Versuche anzustellen!“

Wie du mir, so ich dir.

Ein Bäckermeister in Aarau bezog seine Butter lange Zeit von einem Bauern aus der Umgegend. Eines Tages schien es ihm, daß die Butterklumpen, die jeder drei Pfund wiegen sollten, das verlangte Gewicht nicht hatten. Er fing deshalb an, Klumpen für Klumpen zu wiegen und stellte so fest, daß sie sämtlich weniger wogen. Der Bäcker verklagte also den Bauern. Im Termin fragte ihn der Richter: „Haben Sie eine Waage?“ — „Ja, Herr Richter.“ — „Und wiegen Sie denn dann Ihre Butter?“ — „Ganz einfach so,“ antwortete der Bauer, „seitdem der Bäcker die Butter von mir kauft, kaufe ich auch mein Brot bei ihm, den Laib zu drei Pfund. Diese Laibe dienen mir als Gewicht für meine Butterklumpen. Wenn nun das Gewicht nicht stimmt, so ist das nicht mein Fehler, sondern der seinige.“ Daraufhin wurde die Klage des Bäckermeisters kostenpflichtig abgewiesen.

Die Schwalbe als Briefträger.

Im vergangenen Herbst besetzte ein Bergmann aus St. Auld unter dem Flügel einer Schwalbe, die in seinem Haus ihr Nest hatte, eine Nachrichtenrolle mit folgendem Wortlaut: „Während des Sommers 1927 habe ich mein Nest bei Herrn A. N. in St. Auld (Mosel), Frankreich, achabt.“

Ich habe ihm nach meiner Rückkehr über den Aufenthaltsort während meiner Abwesenheit zu berichten.“

Dieser Tage kehrte die Schwalbe nach ihrem Sommerneft zurück und trug unter ihrem Flügel folgendes Brieflein: „Sch war während des Sommers bei Herrn J. B. auf der Insel Martinique, der mich beauftragt, meinem alten Gastherrn seine herzlichsten Grüße zu überbringen.“

Wachsen die Steine?

Die Frage, ob Steine wachsen können, hat schon oft Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben, und doch ist sie leicht zu beantworten, wenn man sich über den Begriff „Wachsen“ klar ist. Man muß unterscheiden zwischen Wachsen und Größerwerden. Jenes ist ein physiologischer Vorgang, ist die Fähigkeit belebter Körper, nach ihrer Entwicklung von innen heraus durch Zellzunahme oder Vergrößerung wesensgleich sich weiter auszubilden, nicht bloß zuzunehmen an Umfang und Gewicht. Das Wachstum ist begrenzt und hört zu irgendeinem bestimmten Zeitpunkt auf, der bei den Tieren und Pflanzen verschieden ist; zur Voraussetzung hat es die Zufuhr der zum Aufbau nötigen Stoffe, der durch die Ernährung bewirkt wird.

In der unbelebten Natur kann es demnach kein Wachstum geben, sondern nur ein Größerwerden, ein äußerliches Zunehmen an Umfang und Ausdehnung. Die Zunahme braucht auch nicht gleichartig zu sein, sondern kann durch Hinzutritt anders gearteter Stoffe erfolgen; sie ist ein rein mechanisches Ereignis und erfolgt im Gegensatz zum Wachsen von außen. So „wachsen“ scheinbar die Staiktiten und Stalagmiten, indem sich auf die bereits vorhandenen Gasen und Kerne immer neue Lagen kohlenstoffsauren Kalkes durch Verfestigung des herabtropfenden Wassers setzen. Auch der Pisolith, der Erbsenstein, der so oft als Beispiel für das Wachstum der Steine angeführt wird, wächst nicht, sondern verbleibt sein Größerwerden dem Umfange, daß sich um einen aus Quarz, Feldspat usw. bestehenden Kern durch Ueberkristallung in heißen, kalkhaltigen Quellen immer neue Partikeln ansetzen.

Die „kräftige“ Geisterhand.

Als im Sommer des Jahres 1816 der preussische Staatskanzler Fürst Hardenberg eine Erholungsreise durch Rügen machte, begleitete ihn der auf der Insel geborene Dichter Ernst Moritz Arndt. Erinnerungen an die Befreiungskämpfe wurden ausgetauscht, und der Fürst gedachte auch der epischmachenden Arndtschen Schrift „Der Geist der Zeit“. Beim Durchschreiten eines Gehölzes ließ Arndt die auseinandergebogenen Zweige etwas zu früh los, ein Zweig schnellte dem Fürsten ins Gesicht, und dieser mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Monatslang hielt er ein blutunterlaufenes Auge. Von König Friedrich Wilhelm III. nach der Ursache gefragt, erwiderte der liebenswürdige Fürst, ohne Arndt zu nennen: „Es stammt von der Geisterhand, Majestät.“ Der „Geist der Zeit“ hat nicht etwas zu kräftig berührt!

Wie alt ist der Mensch?

Daß die Geschichte der Menschheit wenige Jahrtausende alt ist, stimmt insofern, als man sieben Jahrtausende vor Christi Geburt zurückrechnen kann. Was vorher auf der Erde geschah, was für Tiere, Pflanzen und Menschen damals lebten, weiß niemand gewiß zu sagen. Nur ein paar Knochenfunde geben uns Aufschluß über den Menschen der Vorzeit, das heißt jener Zeit, die in sagenhaftem Dunkel liegt. Aber diese Knochen können uns doch viel erzählen über unsere Ureltern, und wir vermögen uns ein Bild von den ersten menschenähnlichen Wesen zu machen.

Der älteste Mensch, dessen Reste man bisher gefunden hat, wandelte von 1/2 bis 1 Million Jahren über die Erde. Ein jüngerer Bruder von diesem Urwesen ist der Neanderthaler Mensch, der diesen Namen nach dem Fundort seines Schädels erhalten hat. Er ist nur 50 000 bis 100 000 Jahre alt, doch immerhin alt genug, um uns Ehrfurcht einzufößen.

Der Schädel des Urmenschen unterschied sich von dem des heutigen Europäers sehr stark. Er war sehr niedrig mit stehender Stirn, sehr stark Wülsten über den Augenhöhlen und weit vorkühendem, gut entwickeltem Gebiß, woran man erkennt, daß ihm das Essen die Hauptsache war. Ein unheimlicher, wilder Geselle muß das gewesen sein, dem man gewiß nicht gern allein im Walde begegnet wäre.

Zunahme der Eheschließungen in preussischen Großstädten.

Die meisten Hochzeiten in Magdeburg, Essen, Duer. Die Zunahme der Eheschließungen, die seit einiger Zeit in Preußen wieder zu beobachten ist, zeigte sich auch bei den Großstädten im dritten Vierteljahr 1927. Mit Ausnahme von Altona (Eingemeindungen), Krefeld und Wiesbaden wiesen alle Großstädte in diesem Zeitraum eine größere Heiratshäufigkeit auf als im gleichen Vierteljahr 1926. Im meisten nahm sie in Magdeburg, Essen und Duer zu. Die durchschnittliche Heiratsziffer war mit 945 v. L. nicht nur größer als im gleichen Viertel des Vorjahres (857 v. L.), sondern übertraf auch um nicht weniger als 1,32 Prozent die des gleichen Zeitraumes von 1913 (813 v. L.). Die höchste Ziffer hatten Köln und Mülheim a. d. Ruhr mit 10,90 v. L.; es folgten Hamburg mit 10,58 und Barmen mit 10,43 v. L.; am niedrigsten dagegen war sie in Kiel (7,71 v. L.); ebenfalls sehr niedrig in Münster i. W. (8,13 v. L.) und in Königsberg i. Pr. (8,29 v. L.).

Gneisenau als Villendreher.

Als der Marschall Vorwärts beim Besuch in England begeistert gefeiert wurde, ehrte ihn auch die Universität Oxford durch Verleihung des Dokortitels.

„Na,“ meinte da der General, „wenn ich Doktor werden soll, müssen Sie den Gneisenau wenigstens zum Apotheker machen, denn der hat die Pillen gebrüht.“

Was ist Bleikristall?

In unserer Zeit, in der die Vereinfachung des Lebens- und Wohnstils allenthalben im Programm steht, ist die Freude an wohl geschliffenem Kristall Allgemein- gut der Kunstliebhaber. Besonderer Beliebtheit erfreut sich das Bleikristall. Es ist eine besondere Glasart, die infolge eines verhältnismäßig hohen Gehalts von Bleioxyd sich durch lebhaftes Farbenspiel, Glanz und vollen Klang auszeichnet. Besondere Aufmerksamkeit auf Erhaltung des Glanzes ist nicht nötig. Die Bezeichnung „englisches Bleikristall“ rührt von früherer Zeit her, da früher die Hauptfabrikation in England stattfand. Der Unterschied gegen andere Kristallgläser liegt nur in der chemischen Zusammensetzung. Infolge verschiedener Zusätze, z. B. Thallium, Bismut, Borsaure, gibt es sehr so viele verschiedene Sorten, daß der Name „Bleikristall“ etwas willkürlich geworden ist.

Ein eigenartiger Reisepaß.

Auf einer Reise durch die Schweiz kam der bekannte Illustrateur der Bibel, Gustav Doré, in eine kleine Stadt und bemerkte, daß er seinen Paß verloren hatte. Kurz entschlossen meldete er sich beim Bürgermeister und ersuchte um Ausfertigung eines neuen Passes, indem er seinen Namen nannte. „Sie geben sich für den Maler Gustav Doré aus. Ich kenne Sie nicht, habe aber keinen Grund, an Ihrer Behauptung zu zweifeln“, sagte der Bürgermeister. „Es dürfte Ihnen doch nicht schwer fallen, die Wahrheit Ihrer Angaben auf der Stelle zu beweisen. Hier bitte, ist Papier und Bleistift, zeigen Sie, was Sie können!“

Doré trat ans Fenster und schaute auf den Marktplatz hinaus, wo gerade Fisch- und Gemüsehändler ihre Waren feilboten. Mit wenigen flotten Strichen skizzierte er das bunten Marktreiben in seiner ihm eigenen Art und überreichte das Blatt dem Bürgermeister. „Herr Doré“, sagte dieser, nachdem er die Zeichnung aufmerksam betrachtet hatte, „Ihr Paß ist vollkommen in Ordnung; doch müssen Sie mir gestatten, ihn als Andenken zu behalten und Ihnen dafür einen anderen auszuhändigen.“

Du sollst nicht

Acht Regeln zur Reifeplanung bei Autos.

1. Setze deinen Reifen nicht unnötig dem Sonnenlicht aus. Er liebt das Dunkle.
2. Stoppe nicht gewohnheitsmäßig schnell ab. Jedes Gleiten nimmt eine Lage Gummi mit.
3. Probiere nicht, so schnell wie möglich anzufahren. Spinnende Räder sind heute nicht mehr modern.
4. Beeile dich nicht, wenn es regnet. Geschwindigkeit plus scharfe Steine multipliziert mit Wasser geben eine Rechnung für neue Reifen.
5. Fahre nicht über jeden Müllhaufen, zerbrochene Flaschen, genagelte Schwelken, die du auf deinem Weg findest. Selbst ein harmloses Papierpaket kann einen Ziegelstein enthalten.
6. Laß deinen Wagen nicht in einer Delpfütze stehen. Del frisst Gummi.
7. Benutze nicht eine Kurve zum Bremsen.
8. Laß deinen Wagen nicht gerade über einem alten Freudenfeuer halten. Es mag immer noch Glut darin sein.

Was viele nicht wissen.

Daß der Marienkäfer, im Volksmunde Herrgottschuh, Sonnenkäferchen genannt, und besonders die Larve ein ganz gefräßiges Raubtier ist, das gewaltige Mengen von Blatt- und Schildläusen und Milben vertilgt. Er ist neben dem Maitäfer der vollstündlichste Käfer, im Gegensatz zu diesem argen Schädling aber von großem Nutzen.

Daß das bekannte Reinigungsmittel Soda früher aus Seetang und Strandpflanzen, die verbrannt wurden, hergestellt wurde. Die künstliche Herstellung dieses wichtigen Stoffes aus Kochsalz gelang zuerst dem Franzosen Leblanc 1791 so vollkommen, daß nach seinem Verfahren noch heute große Mengen hergestellt werden.

Daß das Wort, mit dem wir die Vorrichtung zum Schutz unserer Fenster, Jalousie, bezeichnen, im Französischen soviel wie Eifersucht bedeutet. In den Palästen des Orients waren nämlich kleine vergitterte Öffnungen angebracht, durch die der Hausherr alles beobachten konnte, was in seinem Hause vorging.

Lustige Ede.

Deutliches Zeichen. A. (zu einem Bekannten): „Meine Frau fängt jetzt auch mit den Nerven an.“ B.: „So? Woran spürt sie das?“ A.: „Sie spürt's nicht, aber ich.“

Lehrerin: „Karla, wenn ich sage ich war hübsch, dann ist es Vergangenheit. Was ist es nun, wenn ich sage ich bin hübsch?“ Karla: „Dann ist es nicht wahr.“

Er: „Weiden Sie öfters an Magenschmerzen?“ Sie: „Nein!“ Er: „Wie schadel ich kenne ein gutes Mittel dagegen!“

„Wir haben Meiers zur Hochzeit ein Eßservice für zwölf Personen geschenkt.“ „Und wir ein silbernes Teeeset für vierundzwanzig Personen.“

Elektrizität und Landwirtschaft

Von Dr. Dr. h. c. Hugo Wendorff, Preuß. Staatsminister a. D.

Unsere heimische Landwirtschaft wird ihren schweren Daseinskampf nur dann erfolgreich bestehen können, wenn sie ihre Wirtschaftsweise so gestaltet, daß mit einem möglichst geringen Aufwande von Kosten ein möglichst hoher Ertrag erzielt wird. Sie kann sich eben dem Rationalisierungsvorgange nicht entziehen, den die deutsche Industrie teils durchgemacht hat, teils eben vornimmt. Eines der wichtigsten Mittel zur Kostenersparnis ist die Verringerung der Aufwendungen für menschliche Arbeit. Diese kann außer durch eine richtige Wirtschaftsführung und Arbeitsverteilung vor allem erlangt werden durch erhöhte Anwendung von Maschinenarbeit, auch in der Landwirtschaft. Besonders dringlich und Erfolg versprechend erscheint hier die stärkere Verwendung der elektrischen Arbeit. Die Vorbedingungen dafür sind in weitem Umfange dadurch erfüllt, daß etwa 90 Prozent aller ländlichen Betriebe elektrischen Anschluß besitzen und die Möglichkeit haben, neben der jetzt in erster Reihe stehenden Beleuchtung auch die elektrische Arbeit einzuführen. Die Vorzüge der letzteren bestehen bekanntlich in der stetigen Arbeitsbereitschaft der elektrischen Kraft, in ihrer Teilbarkeit und Meßbarkeit und damit in einer durchaus wirtschaftlichen Verwendung. Die menschliche Arbeitskraft ist durch die Elektrizität in zahlreichen Fällen zu ersetzen und die letztere leistet vielfach bessere Arbeit und führt zu wirtschaftlich hochwertigeren Erzeugnissen. Dies trifft nicht nur für landwirtschaftliche Großbetriebe zu, bei denen gesteigerte Maschinenverwendung mit Ersparnis menschlicher Arbeitskraft gleichbedeutend ist, sondern es gilt auch für bäuerliche und Kleinbäuerliche Familienbetriebe, bei denen die Zahl der mitarbeitenden Familienmitglieder an sich nicht herabgemindert werden kann, und zwar deshalb, weil es auch in den kleineren Betrieben durch Einführung und Verwendung elektrischer Arbeit möglich ist, eine bessere Verteilung der Arbeit vorzunehmen und für die Zeiten dringenden Arbeitsbedarfs die gesamten menschlichen Arbeitskräfte an der Stelle höchsten Bedarfes einzusetzen, wie dies z. B. für die Zeit der Ernte zutrifft. Dadurch wird ohne weiteres die Sicherheit einer guten Einbringung der Ernte gesteigert und unmittelbar die Güte der Erzeugnisse gehoben. Auch der Bauernfrau wird die Einführung elektrischer Arbeit in den Haushalt und die Viehwirtschaft die Möglichkeit geben, für die Garten- und Feldarbeit in dringenden Zeiten sich freizumachen.

So geringfügig auch die Verwendung elektrischer Arbeit in der deutschen Landwirtschaft noch ist, so zeigen doch die vorliegenden Angaben, daß tatsächlich in der Kleinbäuerlichen und bäuerlichen Landwirtschaft die höchste Anwendung von Elektrizität stattfindet. Das ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Bei den Betrieben	Im Jahre 1925				In % des Gesamtverbrauchs
	Nennleistung kW	je 100 ha	Verbrauch kWh	je ha	
2-5 ha	37 212	3 kW	6 921 462	5,58	1,5
5-10 "	305 921	14 "	56 901 306	26,04	12,3
10-20 "	544 610	18 "	101 297 460	33,48	21,8
20-50 "	617 728	17 "	114 897 408	31,62	24,7
50-100 "	575 908	15 "	107 119 074	27,05	23,0
100-200 "	155 751	12,5 "	28 969 686	23,25	6,2
über 200 "	263 407	10,0 "	48 987 702	18,6	10,5
		6,0 "			

Danach haben die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe 34,1 % und die bäuerlichen und großbäuerlichen Betriebe 47,7 % des Elektrizitätsverbrauchs in der Landwirtschaft. Auf beide zusammen entfallen also 81,8 %, d. h. mehr als vier Fünftel des Jahresverbrauchs. Auch die Angaben über die Höhe der auf je 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche installierten kW-Leistung zeigt dasselbe Bild. In den Betriebsgrößen von 2 bis 5 ha beträgt dieselbe 14 bis 18 kW, während sie bei den größeren Betrieben bis auf 6 kW herabsinkt und bei den Zwergbetrieben bis 2 ha nur 3 kW beträgt. Im Durchschnitt kommen in der Landwirtschaft auf 1 kW Maschinenleistung 186 kWh und auf 1 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 18,1 kWh. Unter Zugrundelegung des verschiedenen Anteils der Betriebsgrößen an der Höhe der installierten Maschinenleistung entfällt bei den Kleinbäuerlichen Betrieben von 2 bis 5 ha 26 kWh auf 1 ha, von 5 bis 10 ha 33,48 kWh, von 10 bis 20 ha 31,62 kWh und von 20 bis 50 ha 27,90 kWh je ha, während die entsprechende Zahl bei den Betrieben unter 2 ha auf 5,58 kWh fällt, bei den Großbetrieben von 100 bis 200 ha die durchschnittliche Höhe von 18,6 kWh je ha ausmacht, um bei den größeren Betrieben über 200 ha auf 11,6 kWh je ha zu sinken. Tatsächlich ist somit die Verwendung elektrischer Arbeit in den bäuerlichen Betrieben bereits heute die verhältnismäßig stärkste. Sie bleibt aber noch weit hinter der Möglichkeit ihrer Anwendung zurück. Dafür geben Bauernländer wie Dänemark, die Schweiz und Norwegen den besten Anhalt, in den letzteren beiden Staaten allerdings unterstützt und gefördert durch den großen Reichtum an Wasserkraften und deren Ausnutzung zur Erzeugung elektrischer Arbeit. In der Schweiz beträgt der Jahresverbrauch 50 kWh auf den Kopf der landwirtschaftlichen Bevölkerung, während er in Deutschland nur 33 kWh ausmacht, in Norwegen ist er sogar auf 450 kWh gestiegen. In letzterem Lande entfallen auch mehr als 200 kWh auf 1 ha landwirtschaftlicher Bodenfläche.

Was die Möglichkeiten gesteigerter Anwendung angeht, so wird für Klein- und mittelbäuerliche Betriebe von der elektrischen Feldbestellung bis auf weiteres abgesehen werden müssen, da die Einrichtungs- und Zuleitungskosten zu hohe sind. In Großbetrieben hat das Beispiel Englands und Frankreichs gezeigt, daß elektrische

Pflüge durchaus wirtschaftlich arbeiten können und in steigendem Maße zur Verwendung gelangen. Außerordentlich mannigfaltig aber ist die Möglichkeit, kleinere Maschinen und Geräte mit Elektrizität zu betreiben. Dies beginnt schon im Haushalt; so sollte für landwirtschaftliche Betriebe aller Größenklassen die Einführung des elektrischen Waschbetriebes angestrebt werden. Dadurch wird gerade in Zeiten dringender Feldarbeiten menschliche Arbeit erspart und ein besseres Waschen erzielt. Ebenso wichtig erscheint die Einführung des elektrischen Kochens, für das Geräte in jeder Größe und für jeden Bedarf zu angemessenen Preisen hergestellt werden. In der großen Gutswirtschaft gewährt die elektrische Küche erhebliche Geldersparnis und im Hause des landwirtschaftlichen Arbeiters und Bauern wird durch elektrische Kochapparate, wie z. B. den Defonom, die Hausfrau der Küchenarbeit zum allergrößten Teil entbunden und damit für Feld- und Gartenarbeit frei. Eine weitere wichtige Ergänzung bildet der elektrische Futterdämpfer, der gleichfalls automatisch unter Anwendung geringster Kosten arbeitet und ein sehr nährstoffreiches Futter herstellt. Da auch der Futterdämpfer einer Wartung so gut wie gar nicht bedarf, wirkt er in hohem Maße arbeitersparend. Für die Küche und den Haushalt gibt es noch eine ganze Reihe anderer elektrischer Geräte, wie z. B. Staubsauger, Bügelmaschinen, Kartoffelschälmaschinen, Mähen, Dreschen, Fußmaschinen, Heißwasserbereiter und dergleichen, die mit demselben Motor angetrieben werden können. Für den landwirtschaftlichen Betrieb kommen u. a. Drehschneidmaschinen, Getreideeinigungsmaschinen, Futterschrotmühlen, Scher- und Fußmaschinen, Siloanlagen und andere in Betracht. Ein weiteres Anwendungsgebiet stellt das Melken und die Verarbeitung der Milch dar. Das elektrische Melken hat in vielen Ländern Eingang gefunden und sich als zuverlässig und vom gesundheitlichen Standpunkt besonders wertvoll erwiesen. Gerade die letzten Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und auf der „Grünen Woche“ in Berlin haben das elektrische Melken den Besuchern vorgeführt und sicher dazu beigetragen, veraltete Vorurteile zu beseitigen, die noch aus den Anfängen des mechanischen Melkens bestanden haben. Das die Molkereimaschinen - Zentrifugen, Knet- und Buttermaschinen - elektrisch angetrieben werden können, bedarf keines näheren Beweises.

Die Voraussetzung für die gesteigerte Einführung elektrischer Arbeit in der Landwirtschaft ist allerdings die richtige und wirtschaftlich tragbare Gestaltung der Kosten sowohl für die Anschaffungen als auch für den Betrieb. In dieser Beziehung werden die Elektrizitätswerke und -Geschäfte der Landwirtschaft entgegenkommen müssen, wie es ja auch anderen Verbrauchern gegenüber geschieht. Die Landwirtschaft wird längerfristige Zahlungsabschnitte brauchen und vor allen Dingen mit Recht darauf bestehen, daß die Tarife ihren Bedürfnissen und ihrer Leistungsfähigkeit angepaßt werden. In erster Reihe ist dazu die Gewährung ermäßigter Preise für Nachtstrom erforderlich, der zur Anlaufung von Heißwasserheizern, Futterdämpfern usw. verwendet wird, ferner die Einführung richtiger Grundgebührentarife u. a. Mit der gesteigerten Verwendung wird nicht nur der Landwirtschaft gedient, sondern auch die Elektrizitätswirtschaft wird davon den Vorteil haben, daß ihre Anlagen und Leitungen, die in den dünner besiedelten ländlichen Bezirken noch nicht angemessen ausgenutzt werden, stärker beansprucht und dadurch wirtschaftlicher gestaltet werden. Gewiß ist die Mehranwendung der Elektrizität nicht das Allheilmittel für die Landwirtschaft, aber es ist eines der wichtigsten Hilfsmittel, um ihre Ertragskraft und damit ihre Rentabilität zu steigern.

Elektrische Silofutterkonservierung

Nachdem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits seit vielen Jahren die Silofutterbereitung in den meisten Betrieben ebenso anzutreffen ist wie ein Motorpflug und andere größere arbeitssparende landwirtschaftliche Maschinen, hat sich in den letzten Jahren die Silofutterbereitung auch in Deutschland bereits recht stark eingebürgert. Allerdings ist es immer noch ein sehr geringer Teil der landwirtschaftlichen Betriebe, die sich einen Silo angelegt haben. Die Zahl der Silo hat in Deutschland 20 000 wohl nicht überschritten, ist aber in schnellem Wachstum begriffen.

Da es auch heute noch viele Landwirte gibt, die die Vorteile der Silofutterbereitung nicht kennen, sei diese im folgenden kurz erklärt. Die bisherigen Grünfüttereremethoden, nämlich die ziemlich allgemein übliche Dürrebereitung und die in einzelnen Gegenden noch anzutreffende Braunfütterbereitung haben den Nachteil, daß ein recht großer Prozentsatz der im Gras enthaltenen Nährstoffe verloren geht. Selbst bei schönstem Beweittern gehen durch die Atmung der abgeschnittenen Pflanzen und durch das Abbrechen der nährstoffreichen feinsten Pflanzenblätter, insbesondere der Kleebblätter, 10-30 Prozent der gesamten Nährstoffe verloren. Ist das Wetter jedoch weniger günstig, so werden 30-40 Prozent der Nährstoffe, teilweise auch noch mehr, durch den Regen ausgelaugt und das geerntete Futter verliert ganz wesentlich an Wert. Etwas vermindert werden diese Verluste bereits durch das Aufstellen von Reutern auf den Wiesen und Ackerädem, denn beim Aufreutern der noch feuchten Grünfüttermassen gehen die nährstoffreichen Pflanzenteile nicht durch Abbrechen verloren. Trotzdem sind auch hier die Verluste groß. Es kommt dazu, daß beim zweiten oder dritten Schnitt die Witterung oft bereits so kühl ist, daß das Futter nur mit der größten Mühe, oft auch gar nicht getrocknet werden kann und zum größten Teil ver-

loren geht. Hier bringt der Silo dem Landwirt eine große Hilfe. Der Silo ist ein luftdicht abgeschlossener Turm, in dem das Grünfütter in etwas abgewerktem Zustand und gehäckselt eingefüllt und durch Vergärung mit Milchsäurebakterien in ein für das Vieh außerordentlich bekömmliches und nährstoffreiches Futter umgewandelt wird. Die Nährstoffverluste sind bei richtiger Silofütterbereitung ganz wesentlich geringer als selbst bei bester Heubereitung. Allerdings muß das Silofutter sehr sorgfältig und nach genauen Vorschriften bereitet werden, denn wenn die Silofütterbereitung nicht gelingt, dann sind die Nährstoffverluste noch größer als bei der Heubereitung. Die Aufnahme verdorbenen Silofutters wird vom Vieh oft gänzlich verweigert.

Die erste Vorschrift, die bei der Silofütterbereitung streng zu beachten ist, heißt: Vollständiger Luftabschluß. Die Milchsäurebakterien, deren Einwirkung auf das frische Grünfütter diese zu einem bekömmlichen Milchsäurefütter macht, finden ihre besten Lebensbedingungen bei vollständigem Luftabschluß, während die bei der Silofütterbereitung gefährdeten Essig- und Buttersäurebakterien nur bei Zutritt leben können. Bereits der völlige Luftabschluß gibt also eine gewisse Sicherheit für richtige Milchsäurevergärung des Futters. Ebenso wichtig wie der Luftabschluß ist jedoch die richtige Temperaturregelung im Silo, denn die Milchsäurebakterien gedeihen am besten bei einer Temperatur von 40-50 Grad Celsius, während die Essig- und Buttersäurebakterien bei niedrigeren Temperaturen leicht die Oberhand gewinnen. Wenn das Futter in etwas abgewerktem Zustand in den Futterturm eingebracht wird, ist diese Temperatur meist durch natürliche Erwärmung zu erreichen. Eine Sicherheit für die richtige Wärmeentwicklung bietet jedoch nur das Hindurchleiten von elektrischem Strom im Elektro-Silo. Dieser ist in dem gewöhnlichen Silo ähnlicher Futterbehälter, in dem durch das Grünfütter ein elektrischer Strom durchgeschickt wird. Im Elektro-Silo ist der Landwirt sicher, daß er ein wirklich erstklassiges Milchsäurefütter erhält. Zweckmäßigerweise wird das Futter in den Turm in einzelnen Schichten eingefüllt und gleich durch elektrischen Strom erwärmt. Nach vollständiger Füllung wird ein Deckel auf das Grünfütter gelegt, noch vorhandene Zwischenräume mit feuchtem Stroh verfrischen und die Deckelfläche mit einer 20 Zentimeter starken, feuchten Torfmüllschicht bedeckt.

Nun die Kosten: Zur Häckselung und elektrischen Erwärmung sind circa 1,5 Kilowattstunden je Zentner Grünfütter notwendig. Der gewöhnliche Stromtarif würde die Elektrofütterbereitung unwirtschaftlich machen. Es haben sich jedoch schon mehrere Elektrizitätswerke bereit erklärt, für Elektrofütterbereitung billigen Nachtstrom zu 5-8 Pf. je Kilowattstunde zur Verfügung zu stellen, so daß die tatsächlichen Stromkosten 6-12 Pf. pro Zentner betragen. Die Veranschlagung des Silos ist mit jährlich 15-20 Pf. je Zentner Grünfüttermasse anzusetzen, da das Reichsernährungsministerium die Anlage von Silos durch einen billigen zinslichen Kredit von 15 M. je Kubikmeter, wodurch circa drei Fünftel der Anlagekosten gedeckt sind, unterstützt. Die gesamten Silagekosten betragen demnach 30 Pf. je Zentner Grünfüttermasse. Es kommen dazu die Kosten für das Einfahren und die sonstigen Arbeiten, die ungefähr ebenso hoch sein dürften wie die sonst notwendigen Heubereitungskosten. Die Silagekosten werden reichlich aufgewogen durch den verringerten Nährstoffverlust, die ausgezeichnete Bekömmlichkeit des Silofutters und vor allem durch den betriebswirtschaftlichen Vorteil, daß die Viehfütterung weitgehend vom Erntewetter unabhängig gemacht wird und daß für den ganzen Winter ein sehr bekömmliches Futter zur Verfügung steht.

Selbstverständlich kann nach Anlage eines Silos auch der Grünfütterbau, besonders der Silomaisbau, vergrößert werden. Die gleichmäßige Futtermittelerzeugung, die der Silo gewährleistet, erlaubt nicht nur Vergrößerung des Viehstandes, sondern trägt auch zur Steigerung der Milchträge bei.

Elektrisches Viehputzen

Mehr als in früherer Zeit muß der Landwirt heute versuchen, durch peinliche Sauberhaltung seines Viehs Krankheiten zu verhüten, die Porenatmung zu befördern und beim Milchvieh jede Verschmutzungsmöglichkeit von der Milch fernzuhalten. Bei den leistungsfähigen Hochschafferrassen, die sich heute auch im bäuerlichen Stall immer mehr durchzusetzen beginnen, gilt ganz besonders der alte Bauernspruch: „Gut gepunkt ist halb gefüttert.“ Um diese Putzarbeit zu erleichtern, sind neuerdings gut gelungene Versuche gemacht worden, nicht nur den Striegel und die Bürste zu benutzen, sondern auch mit dem Staubsauger, dem Universalgerät für Haushalt und Landwirt, das Fell von Pferden und Rindvieh zu bearbeiten. Die Benutzung des Staubsaugers im Wechsel mit dem Striegel erleichtert die Sauberhaltung des Viehs außerordentlich. Es sind auch bereits Kartätschen konstruiert worden, die mit dem Staubsauger verbunden sind, mit denen sich das Fell zugleich büsteln und entstauben läßt. Jeder Landwirt weiß, wie viele Millionen von Krankheitskeimen beim Putzen der Pferde und Rinder in der Luft verbreitet werden. Eine völlige Beseitigung dieser Keime ist im Interesse der Gesundheit der Tiere sehr erwünscht. Ganz besonders ist zu empfehlen, diese neue elektrische Reinigungsmethode in Rindviehställen zu verwenden, die sich vornehmlich mit der Herstellung möglichst keimfreier und nicht zu feststehender Vorzugs- und Rindermilch befassen.

Druck und Verlag von E. S. G. Erben (Inhaber: S. W. Mohr) • Schaffhauserstr. 3. W. Mohr in P u l s n i h



Wiele Kräfteverhältnisse nicht ganz bedenklich sind, den im Handel befindlichen Dölkonzentrat nicht mehr zugelegt werden dürfen. Als recht wirksames keimtötendes Mittel gilt vielen Hausfrauen die Salzsäure, die jedoch nur in kleinen Mengen betrogen werden darf. Aber auch dann sollte derartiges Eingemachtes von Kindern und Nervenkranken möglichst nicht genossen werden. Die früher viel gebrauchte Vorsäure ist wegen ihrer verhältnismäßig geringen keimtötenden Wirkung und wegen ihrer Schädlichkeit für den Körper stark in Mißkredit geraten. In ihre Stelle sind die gut desinfizierenden, relativ harmlosen Ameisen- und Benzoesäuren getreten. Auch Essig und Zucker gehören zu den Konservierungsmitteln, sofern man sauerliches Eingemachtes wünscht. Während der Essig als solcher recht gut konserviert, ist Zucker allein — in der üblichen Konzentration von 25 bis 40 v. D. — nicht ausreichend. Man muß also gesüßertes Obst noch sterilisieren, um es haltbar zu machen. Und schließlich weiß jede erfahrene Hausfrau, daß die Haltbarkeit des Eingemachten nicht allein von der Konservierungsmittelmenge, sondern mindestens ebenso von der sorgfältigen Auswählung der Früchte abhängt. Nur einwandfreies Obst — frische, nicht angefangene und angefaulene Ware — darf zum Eingemachen Verwendung finden, will die Hausfrau unliebsame Uebertragungen vermeiden.

Praktische Winke

Will man eine Briefmarke vom Brief ablösen, ohne daß man Wasser zur Verfügung hat, so muß man nicht die Marke vom Briefumschlag, sondern umgekehrt den Briefumschlag von der Marke abziehen. Sie wird dann nicht zerreißen.

Setzungspapier erleichtert Lösungsarbeiten. Papier stellt man für den Postfall her, indem man dünnes hartes Papier auf einer Seite kreuzweise mit dem Bleistift schwarz färbt. Mit Wachs oder einem Streifenklebmittel bestrichenes Papier dient zum Abzug frisch gedruckter Notizen und Bilder. (Kalkstein, Fingerringel.)

Uns Paket geführte Bindfäden werden haltbarer und strapazier, wenn man sie befeuchtet. Auch befeuchtete Knoten halten besser.

Stegelsack ist nicht in die Flamme zu halten, sondern in einem Blechgefäß oder in einem Blechtopf über dem Stiel flüssig zu machen.

Seifenmilch besitzt die wertvolle Eigenschaft, daß es, mit wenig Wasser angerieben, Gerüche zerstreut. Es eignet sich daher vorzüglich als Waschmittel der Hände nach dem Hautieren mit unangenehm riechenden Gegenständen. Auch Waaggeschalen und Gefäße lassen sich damit reinigen.

Wo ist das Thermometer aufzuhängen? Das Thermometer hängt bei vielen Leuten unrichtig, zu hoch an Haus und Fenster, also zu warm; oder es genügt den direkte Wärmestrahlung allmählich angesammelte Wärme. Ein genaues Thermometer soll frei hängen, darf keine Holzwand zu seiner Befestigung haben, muß vom Hause mehrere Fingerbreiten mindestens entfernt sein und hängt stets am besten im Hofe oder im Garten frei im Luftzuge, etwa in einem Spinnweben oder mit Fäden zwischen zwei Stengeln befestigt, so daß es der Wind nicht hart bewegen kann. Auch darf nicht neben der eigentlichen Thermometeröhre noch eine die Skala angegebene Substanz da sein, die sonst zum Verschälen der Sommerwärme wird; die Skala sei vielmehr auf der eigentlichen Thermometeröhre eingeklebt.

Mitten in dem Wasserspiegel hob die Erde sich empor, Majestätisch türmte sich Solchem grünen Waldesfingern, Sieht sich selbst zu ihren Füßen, Schaut den Himmel in der Luft: So des Lebens zu genießen, Einlamkeit ist höchstes Gut. Goethe.

Frau ein schönes Geschenk zu kaufen und so glückliche Kosten auf ihr liebste Haupt zu sammeln. In ihrem Leben es mir so, als ob alle Welt mich neidisch betrachtete: Der hat ein Preiswürdiges gewonnen. Ich verstauchte meinen Stolz hinter einem gleichmütigen Lächeln zu verbergen. In dem Geschäft gelangt, war ich etwas enttäuscht; ich weiß nicht, hatte ich mir vorgestellt, von Latäten und Ehrenmühen Frauen empfangen zu werden? Nicht mal die schwere Stirn wurde mir gezeichnet. Doch nun sollte es aus kaufen gehen. Alle widrigen Ereignisse waren vergessen, reizgeheimerte Hände und nicht vorhandene Latäten. Pelzmantel, Hüte, Schuhe alles mögliche schwebte mir vor Augen. Nur eine leise Stimme mahnte mich daran, daß ich ja nur über fünf Mark verfügte. Ich mußte dieser leisen Stimme Raum geben. Nachdem ich in die raube Wirklichkeit zurückgefunden hatte, entfiel mir die schließliche noch langen Suchen für eine Kleinigkeit, die sich für meine Frau eignete. In etwas gedrückter Stimmung kehrte ich heim. Doch bald erholte ich mich von den Enttäuschungen. Meine Frau ließ sich doch wenigstens zum Teil von der Mühseligkeit der Märkte überzeugen.

Der Volksmund spricht:

Was ich kann, das kann ich! sagte Hans Fint und wollte seine Kuh am Schwanz ziehen.
„Wir treffen uns wieder!“ rief der Fuchs dem Wolfe zu.
„Wenn nicht eher, so beim nächsten auf der Stange.“
„Im Frühjahr ist viel Wasser, im Herbst viel Schmutz, im Sommer ist's heiß und im Winter kalt.“
„Wenn mir der Düssel auch Bauch wär“, meinte der Bauer, „dann wärst du ein Kumpel.“
„Der Kumpel gibst mich, Dachs“, sagte der Bauer zu seinem Ochsen.
„Gib du mich!“
„Eine Hebe ist die andere wert“, sagte der Bauer und schlug das Pferd, das ihn geschlagen hatte.
„Ich glaube, ich werde hier ein wenig bleiben“, meinte der Fuchs.
Da ließ ihm der Schwanz in der Falle.
„Nur nicht ängstlich“, tröstete der Hahn den Regenwurm und fraß ihn auf.
„Nun wird's Gefährte geben“, sagte der Junge, da sollte er getämmt werden.
„Besser ist besser“, sprach Henschen beim Feilshändeln und streute sich noch Ruder auf den Pottig.
„Es ist besser, ichs denn nichts“, knurrte der Wolf, schnappte nach einem Schaf und triegte eine Mäule.

Eingemachtes

Nach die moderne Hausfrau legt Wert darauf, die Regale im Küchlein oder in der feinen Speisekammer mit gefüllten Eingemachten zu schmücken. Denn bei aller Hochachtung vor der vorzüglich arbeitenden Konservierindustrie ist doch kaum zu bestreiten, daß „Selbsteingemachtes“ eine persönliche Note trägt, auf die man nur ungenügend verzichten mag. Allerdings ist Voraussetzung, daß die Hausfrau die richtige Temperatur beim Eingemachen trifft. Einerseits darf die Temperatur nicht zu niedrig sein, sonst werden die verderblichen Keime nicht abgetötet; andererseits soll sie aber auch eine gewisse Höhe nicht überschreiten, auf daß nicht allzu große Liebe die beliebigen Konservierungsstoffe zerstört. Auch hier macht die Erfahrung der Hausfrau vor, daß das Glas bisweilen bei der Bereitung der Konservierung gar sprengen den Deckel aufschließen oder den Verschluß gar sprengen und das Ganze nennt man dann „Bombieren“. Die Uebelstände sind gewöhnlich Gefährliche, harmlose mikroskopisch kleine Gebilde, die man durch nachmaliges Aufkochen des Eingemachten vernichten kann. Damit wird zwar das Obst wieder fast stets erheblich beeinträchtigt. Doch nicht allein diese mit nachfolgendem Luftschluß — Pasteurisieren oder Sterilisieren — dienen zum Konservieren von Früchten: auch gewisse chemische Mittel, die gleichfalls die Fähigkeit besitzen, Keime abzutöten, sind vielfach noch im Gebrauch der Hausfrau, wenn auch die Mehrzahl dieser Chemikalien, von denen

nicht wahrhaben wollen, auch wenn wir noch so klug dabei zu Werke gehen. Wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen, müssen wir Widerstände überwinden, leibliche und geistige und schließlich, müssen widerstreben, entgegenzutreten, überzeigen usw.
Wenn wir aber nicht anders als kämpfend leben können, dann laßt uns auch mit Bewußtsein kämpfend glauben. Es ist doch selbst, daß Jesus bei seinem Austritt für den wiedergeborenen Elias gehalten wird. Demnach muß doch auch Er etwas von den strengen Zügen dieses Propheten in seinem Wesen gehabt haben. Ob wir nicht unter christlichen Vorbild dahin verbessern müssen, daß wir all das Weibliche, Zärtliche, Sentimentale, das immer noch auf so viel schlechten Christusbüchern vorherrscht, aus dem Charakter Jesu wegdenken, daß wir viel mehr in ihm den Kämpfer und Speiden sehen, und ihn nach den guten Kampf des Glaubens nun auch wirklich kämpfen. Das aber wäre zugleich ein Weg aus dem Unglauben zum Glauben. Denn auch Glauben muß Kampf sein. Entweder wir glauben kämpfend, oder wir glauben überhaupt nicht. Daß dieser Kampf zunächst ein innerer ist, daß er aber auch den Einfluß des ganzen Lebens fordert, zeigt uns das Kreuz von Golgatha deutlich. „Mir nach, spricht Christus unser Held!“

Was, vom Himmelslicht umflossen, Einem Wald die jungen Sprossen Und der Schmuck des Laubes sind:

Das auch seid der Welt ihr, Kinder, Ihr empfangt der Sonne Kuss, Wiegt euch noch in Himmelslicht, Die der Stamm entbehren muß! Konfession.

Sonntagsgedanken.

Wenn wir doch die Bibel mehr als Lebensbuch behandeln und befehlen wollten. Wenn wir sie doch nicht nur abstrakte, wenn wir doch mehr ganze Lebensanschauungen, Charaktere, Persönlichkeiten aus ihr kennen lernen wollten. Welch ein Vorteil wäre das für die Erziehung unserer sittlichen Intelligenz und Lebens, wieviel nützlicher, wahrhaftiger und wieviel mehr der Wirklichkeit gemäß würden wir leben lernen. Denn die Bibel ist keine Diktiererei von Lebensbildern, die jedes einen Augenblick zur Darstellung bringen, sie ist kein Buch der Träume und Luftschlösser. Weder die Beschaffenheit der heiligen Schriften, noch ihre großen Gestalten waren Schwärmereien noch Illusionen. Sie lehren nicht die Wille auf, durch die das rauhe, harte Leben zart und rosig erscheinen mußte, sie machten sich und anderen nichts vor. Dazu waren sie zu wahrhaftig. In dieser unerwünschten Wahrsamkeit erkannten sie oder fühlten doch ganz von selbst, daß diese ganze irdische Wirklichkeit unter dem Fluch des notwendigen, unauweiblichen Kampfes aller gegen alle stand und daß diesem Kampf mit Erfolg nur der rücksichtslose Kampf für Gott entgegengekehrt werden kann.

Da ist der Prophet Esaja, der erste große Gottesstreiter des Volkes Israel. In seinem Eifer für den Gott seines Volkes läßt er nicht zurück, 450 Baalspropheten töten zu lassen. (1. Kg. 18, 40.) Wir entfesseln uns heutzutage darüber und stellen mit Stolz in unserm Wissen die Wirkungen einer verfeinerten Kultur fest, ja wir glauben unsre Christenpflicht getan zu haben, wenn wir dieses Vergehen als 450fache Ueberrückung des 5. Gebotes gebührend anerkennen. Dennoch dürfte die Frage am Plage sein: Haben wir ein Recht zu solcher Verdammung, wenn wir auf die widerwärtigen Kampfesweisen in dem gegenwärtigen politischen Leben der Völker und Parteien, wenn wir auf den ungeheuren Konkurrenzkampf im Wirtschaftsleben, wobei Tausende von Menschen auf eine viel unehrlichere Weise aufgetrieben und langsam gemordet werden? Welche Mord zeigt mehr Ehrlichkeit, der schnelle oder der langsame, der Mord durch den sichtbaren oder durch den unsichtbaren Gegner? — Und dabei ist noch zu bedenken, daß unsere Wirtschaftskämpfe und Parteikämpfe rein irdische Ziele verfolgen, daß dieser Prophet unter Einfluß seines Lebens seinen Gott gekämpft hat. Er konnte nicht anders als kämpfend leben, und wir können es auch nicht anders; denn Leben ist immer Kampf und muß es sein, auch wenn wir es

Platos Nothsignal

Stimme von W. Emil Schröder
Etwas mehr war Herbert Grabinger doch um das Herz, als er den Kommilitonen von einfiel, die ihn zum Bahnhofs geleitet, die Hand drückte und mit leisem Handgedrückt am D-Zug entlang eilte, der ihn nach Frankfurt am Main bringen sollte. Noch vor Abschluß seines Examen konnte er sich dank guter Beziehungen seines Vaters eine Stellung in einem großen chemischen Werk sichern, aller Zukunftsorgen enthoben. Er hatte jetzt den Doktorhut, wie man sagt, in der Tasche.
Er stieg — sein Herz schlug schneller. Dort stand die blonde Käthe mit ihrer ein wenig mager geratenen Taute, die keinen Studenten leiden mochte, auch den Heribert Grabinger nicht. Käthe sie ihm nicht so oft die Möglichkeit genommen, mit Käthe in aller Verschiedenheit ein erstes und doch gutes Wortchen zu sprechen — längst wäre er mit ihr ins Meise gekommen. Ehe Grabinger aber noch feststellen konnte, ob die Taute oder Käthe den Zug benutzen wollte, braune Stuhl, den ihm seine Hausmutter zum Abschied gegeben hatte, war auch nicht bester Laune. Wie kam man das auch von einem Hunde erwarten, der jahrelang in Heidelberg dahin war und nun, mit Keime und Maulkorb versehen, achlos getreten und gelassen von reißerigen Menschen, nicht einmal die Möglichkeit besaß, Abschied zu nehmen von hundswielen niedlichen Hundebanden und Straßenknechten! Grabinger stand am geöffneten Fenster eines Abteiltes zweiter Klasse, in dem er der einzige Fahrgast war. Bedeute Käthe entwandten und langsam zerfloß das geliebte Heidelberg im Morgenlicht des schönen Tages wie ein Traum,

Das Leben im Bild

1928

1928

Wochenbeilage für das
Pulsnitzer Tageblatt

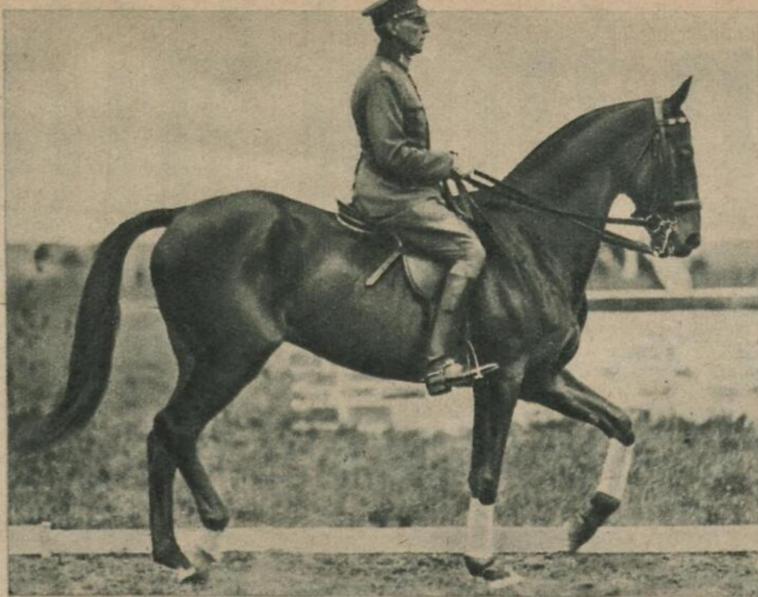


Deutscher Reiter, deutsches Pferd Sieger in der Olympia-Dressurprüfung
Gegen schwersten internationalen Wettbewerb siegte Freiherr von Langen auf dem Hannoveraner „Draufgänger“ in der reiterlich wertvollsten Olympia-Prüfung. So errang der sieggewohnte Mann durch hohes Können und eisernen Fleiß den stolzesten Erfolg seines Reiterlebens. Für ihn gilt das Wort „Das höchste Glück der Erde — liegt auf dem Rücken der Pferde“
Wenzendorf

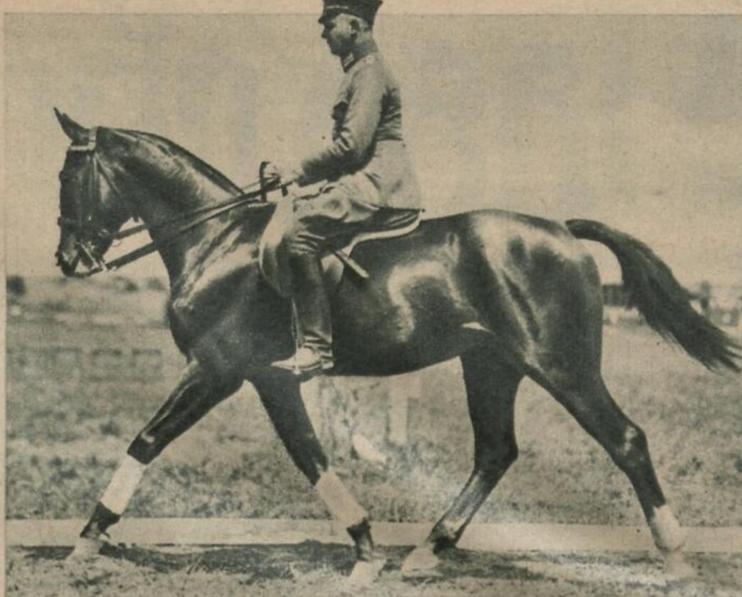
A

berkama der Stbichiebsgaurk der Rommiffitionen mie ein Gaurk. I Stihfel menshlicher Reimorfenhellit Ein Reimorf twot an

Kaw Kotte bis Reimorf ist von Kaw Reimorf. Ein Reimorf twot an



Major Fehr. v. Losbeck auf „Caracalla“



Rittmeister Vinkenbach auf „Gimpel“

Sie errangen gemeinsam mit Freiherr v. Langen (siehe Titelbild) den Mannschafts-Sieg in der Dressurprüfung. Freiherr v. Langen bekam außerdem als Einzelreiter die Goldene Medaille. Die deutsche Warmblutzucht stellte bei der Einzel-

bewertung auch den Dritten, nämlich den Lippreußen „Günstling“, der von dem schwedischen Herrenreiter Olson vorgeführt wurde. Sie zeigt sich allen anderen überlegen.
Menzendorf

Deutsche Sieger im

Olympischen Wettstreit

Kreis rechts:

Kurt Leucht-
Mürnberg,
Sieger
im Ringen,
Bantam-
Gewicht
Schriener



Kreis links:
Josef Straß-
berger-
München,
Sieger
im Gewicht-
heben, schwere
Klasse
S. B. D.

Zu den oberen Kreisen:

Bruno Müller und Kurt Moeschter-Berlin, Sieger im Rudern, Zweier ohne Steuermann Schriener

Kreis Mitte unten:

Silbe Schrader-Magdeburg, Siegerin im 200-Meter-Brustschwimmen Jäger

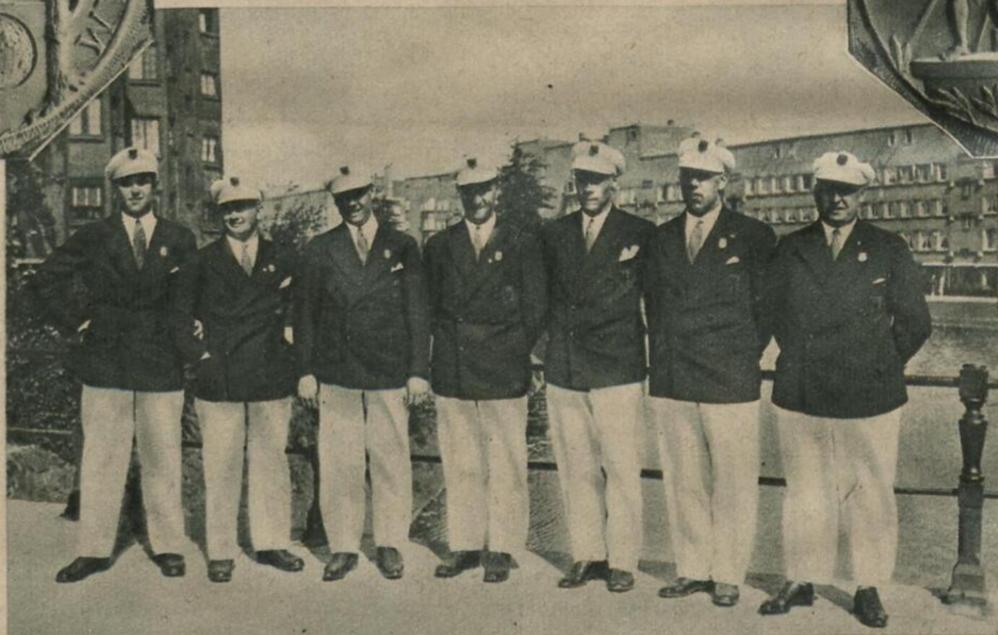
(Wir brachten bereits folgende Bilder in Nr. 34: Frau Radtke-Breslau, Siegerin im 800-Meter-Lauf, und Fräulein Helene Mayer-Offenbach, Siegerin im Florettfechten. Ferner in Nr. 33: Kurt Helbig-Blauen, Sieger im Gewichtsheben, Klasse der Leichtgewichtler.)



Olympia-Medaille (Vorderseite)



Olympia-Medaille (Rückseite) Sennede



Gleiche Brüder — gleiche Kappen! Die siegreiche deutsche Wasserballmannschaft. Von links nach rechts: Joachim Rademacher, Benede, Günst, Erich Rademacher, Cordes, Amann, Bähre S. B. D.

Der Meda

Bild rechts Vorber

Preisb Königl Goldene v. Lang



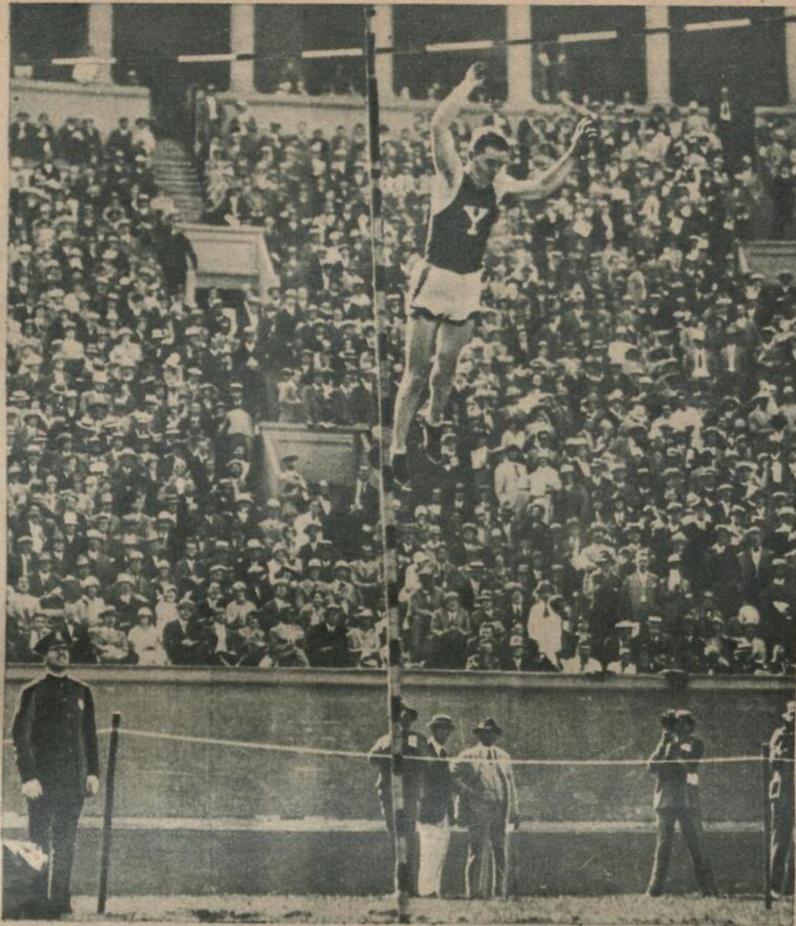
Olympiade-Ausklang



Der Schweizer Miez gewann die Goldene Medaille im Kür-Turnen Jäger

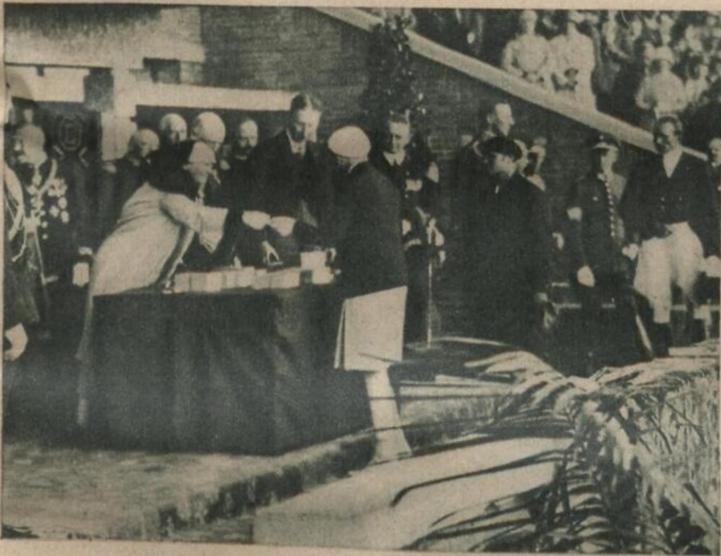
Rechts: →

Der Sieger im Stabhochsprung Sabin Carr (Amerika), Leistung: 4,20 Meter.
 Man vergegenwärtige sich einmal an der Höhe seines Zimmers oder außen am Hause, wie hoch das ist. Man springe nur einmal „von oben nach unten“. Der Versuch von unten nach oben ist zwecklos. Das kann nur Carr über 4,20 Meter Sennede



Zwei Temperamente!

Bild links: Die Engländer nach ihrem Siege im Rudern, Vierer ohne Steuermann. Ruhige Freude, englische Selbstbeherrschung — Bild rechts: Die Italiener nach ihrem Siege im Rudern, Vierer mit Steuermann. Sie freuen sich in südländischer Art über ihren Sieg. Den Lorbeerkranz trägt der Steuermann in der Hand. Am weitesten riß „das — Mund“ der auf, der selbst nicht mitfuhr! Photos Jäger



Preisverteilung. — Die Königin der Niederlande übergibt der „Königin der Fechtkunst“, Fräulein Helene Mayer-Offenbach, die Goldene Medaille. Dann kamen Hilde Schrader und Freiherr v. Langen heran (im Bilde rechts) Jäger



Nach Abschluß der Olympischen Spiele wurde die Fahne mit den fünf Ringen — Bedeutung: die fünf Erdteile — als das Zeichen der Olympia-Kämpfe eingezogen und für vier Jahre auf das Rathaus von Amsterdam gebracht. Dann wird sie zum nächsten Wettkampf nach Los Angeles (Amerika) überführt. (Wir benutzten das Symbol der fünf olympischen Ringe auf der vorigen Seite zur Einrahmung von fünf Siegern) Jäger

mpel“
itten,
eufen
dem
iter
Sie
beren

en
reit

nt's:
traf-
re-
en,
er
ichts-
hwere
e
D.

aile
ennede

tacher,
B. D.



Bilder vom Tage

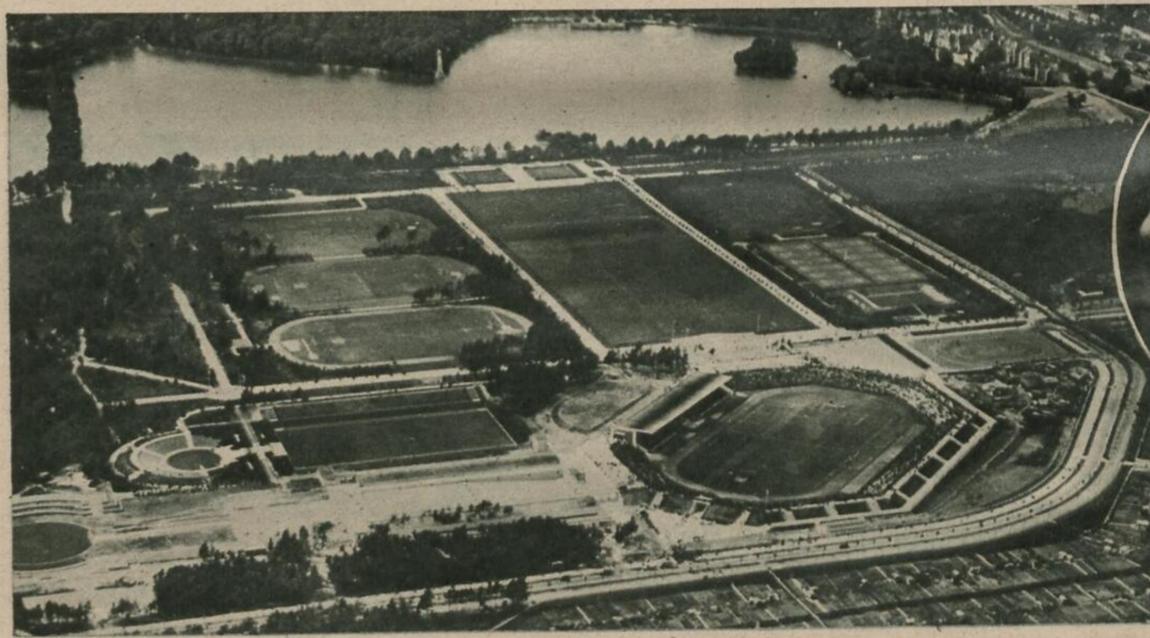
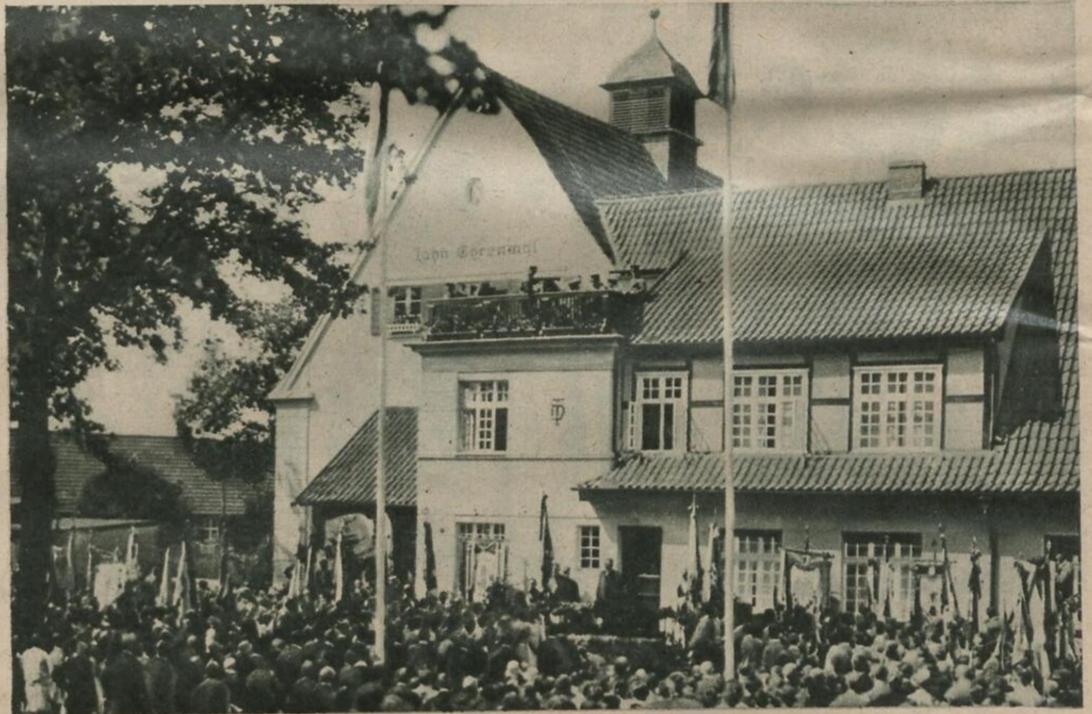


Der Pontonier-Fahrverein aus Zürich besuchte auf seiner Rheinfahrt Zürich-Rotterdam auch die Presse in Köln. Das Boot erinnert an die Fahrzeuge des Mittelalters; seine Besatzung besteht aus 29 Mann unter der Leitung des Reiseumarschalls Pontonier-Oberst-Schaeppi Matthäus

Bild rechts: Von den seemannischen Meisterschaften der Reichsmarine, die im Beisein des Reichspräsidenten kürzlich in Kiel ausgetragen wurden. — Der Lotweitwurf; die aufgerollte Leine mit dem daranhängenden Lot wird in der Luft geschwungen und dann geworfen. Photothet



Dem jungen Nürnberger Lehrer Franz Bauer wurde der 1. Preis für sein Zahn-Bühnenwerk vom Deutschen Turnverband anlässlich eines Wettbewerbs zuerkannt
Bild rechts: Im Dorfe Lanz in der Mark, dem Geburtsort Friedrich Ludwigs, wurde aus Anlaß des 150. Geburtstages des Turnvaters ein Zahn-Ehrenmal eingeweiht, dessen Bau durch freiwillige Spenden der Turnerschaft ermöglicht wurde. Den Hauptteil des Zahn-Ehrenmals bildet eine Turnhalle, der eine Jugendherberge für die wanderlustige märkische Turnerjugend angegliedert ist Atlantic



Das neue Nürnberger Stadion. (Erbauer Alfred Hensel)



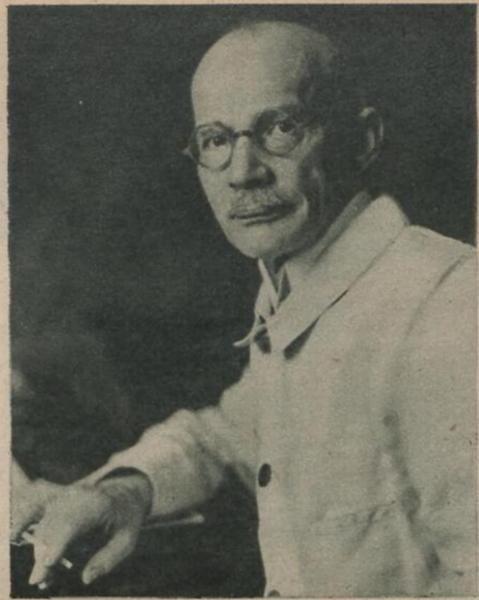
Der Nürnberger Stadtgarden-direktor Alfred Hensel erhielt für den Entwurf des neuen Nürnberger Stadions (Bild links) die Goldene Medaille für Architektur auf dem Gebiete des Sports im Olympiade-Kunstwettbewerb Dt. Pr.-Ph.-3.





Ein feltamer Trauerzug. Im Nordseebad Duhnen wurde kürzlich Chr. Brütt, der im 75. Lebensjahr gestorbene Vormann der Rettungsstation Duhnen (der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger), zur letzten Ruhe bestattet. Er wurde von seiner Bootsmannschaft in dem Rettungsboot, in dem er über 50 Menschenleben aus Seenot rettete, zum Friedhof gefahren

Tiedemann



Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Wilh. His, Leiter der I. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin, wurde für das Lehrjahr 1928/29 zum Rektor der Berliner Universität gewählt
Transocean



Der bekannte Schauspieler Ludwig Wöllner konnte am 19. August seinen 70. Geburtstag feiern. — Wöllner als Prospero. (Wir entnahmen das Bild dem im Verlag Erich Weitzsahl, Leipzig, erschienenen Werk „Ludwig Wöllner, sein Leben und seine Kunst“)



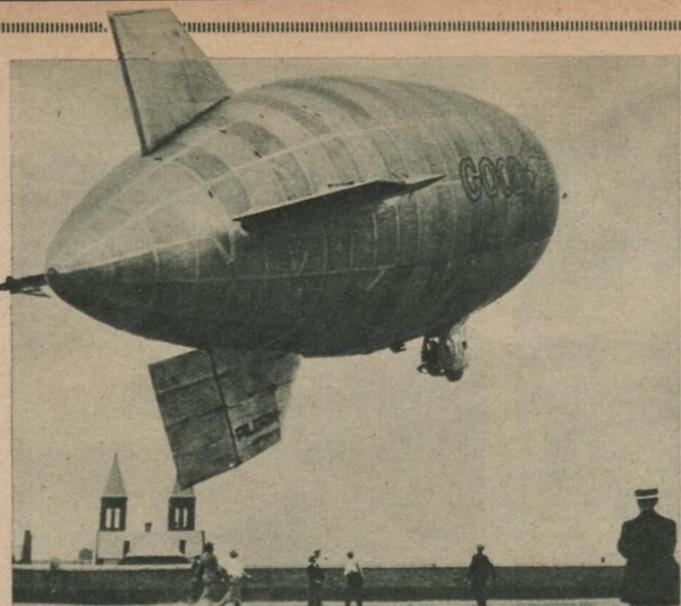
Stenographie für Kinder. In Elberfeld wurde kürzlich der Versuch gemacht, sechs-jährigen Kindern in der Schule außer der gewöhnlichen Langschrift Unterricht in Kurzschrift zu geben. Nach vier Monaten mit täglich 1/2 Stunde Unterricht konnten die Sechsjährigen vollkommen lesen und schreiben, — doppelt so schnell als die Achtjährigen, die seit 1 1/2 Jahren Langschrift-Unterricht hatten, — ein überraschendes Ergebnis
Deltius



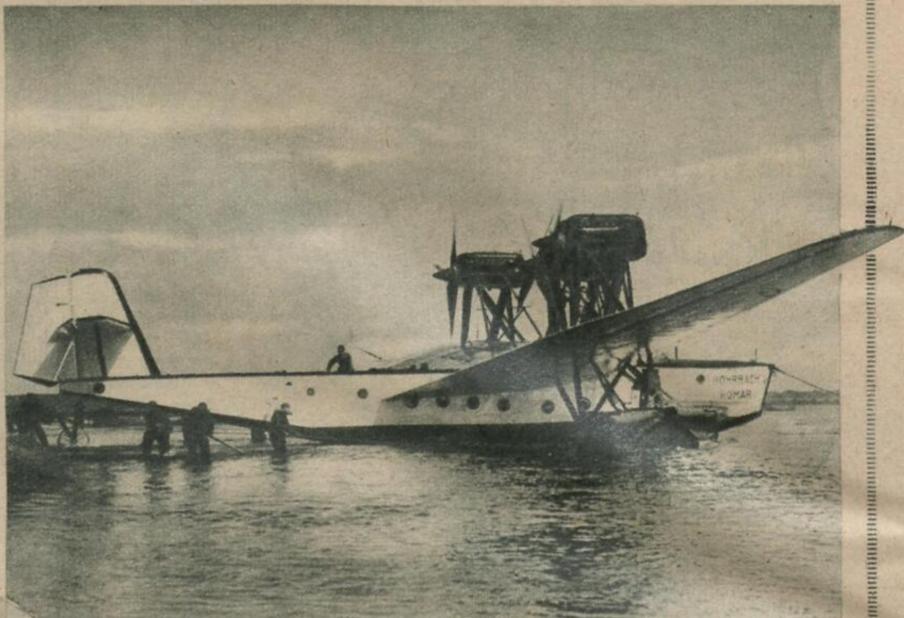
Der oberpfälzische Markt Flecken Luhe wurde vor kurzem durch einen infolge Kurzschluß entstandenen ungeheuren Brand größtenteils eingekäschert
Photo-Union
← Bild links: **Man muß sich nur zu helfen wissen!** Ein findiger Holzbauer aus Rößnitz bei Auma (Thür.) hat sich für das Stöckroden mit einfachen Hilfsmitteln diese praktische Vorrichtung geschaffen

garten-
erhielt
neuen
d links)
r Archi-
Sports
bewerb

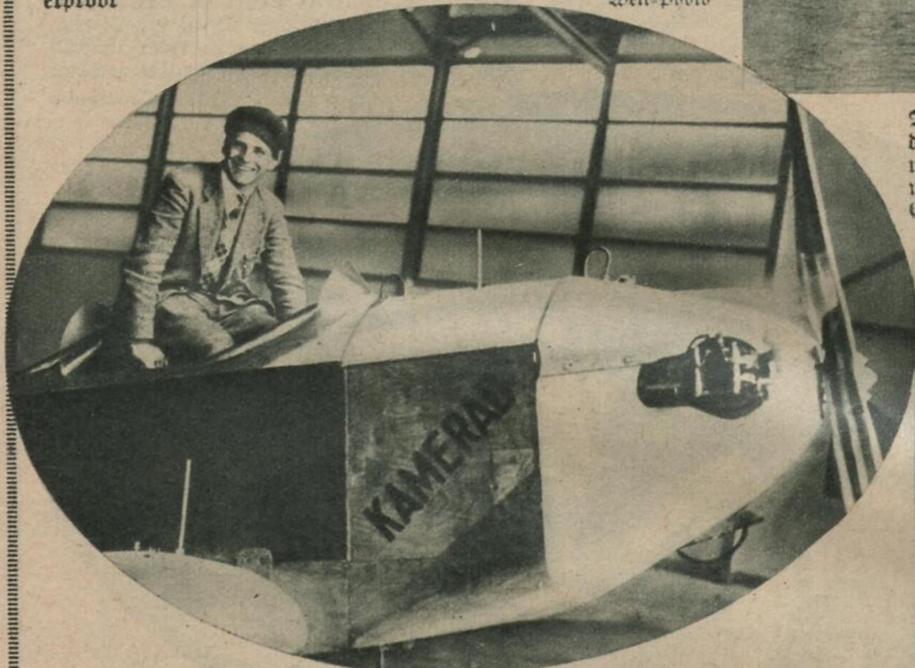
Aus dem Flugwesen



Das kleinste Luftschiff, der „Selbstfahrer“, das außer einem Führer noch einen Fahrgast befördern kann, wird in Amerika erprobt
Welt-Photo



Der „Komar“, das neue dreimotorige Rohrbach-Flugzeug, das für einen Ozeanverkehr bestimmt ist, wurde fertiggestellt und hat sich bei den Probeflügen bei Travemünde bewährt. Es wiegt 15000 Kilogramm, das ist die Ladung von einundeinhalb Güterwagen der Reichsbahn
Graf



Eine tüchtige Flugleistung vollbrachte der junge Flieger von König-Warthausen, indem er mit seinem Klemm-Daimler-Leichtflugzeug (20 PS) 1800 Kilometer in östlicher Richtung zurücklegte. Infolge Unwetters mußte er 78 Kilometer vor Moskau notlanden. Mit diesem Flug stellte er einen neuen Entfernungsweltrekord für Kleinflugzeuge (bisher 1050,2 Kilometer) auf
D. P. P. 3.

Bild rechts: Senkrechten Start und Landung soll dieses neue Schrauben-Flugzeug ermöglichen, das kürzlich auf dem Tempelhofer Flughafen vorgeführt wurde
Sennede



Auf der nordbayerischen Fluglinie Plauen-Erfurt wurde die Maschine „Gera“ (D 1405) in Dienst gestellt. Sie wird die Strecke Plauen-Erfurt befliegen
Gruner

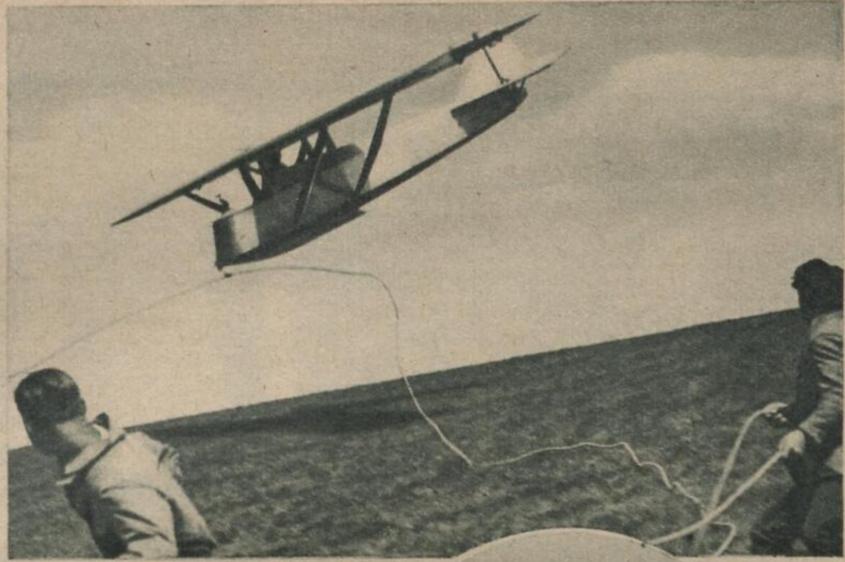
Bild rechts: „So einfach ist die Sache nicht“. Die mit ihrem Flugzeug „Marzalek Pilsudski“ zu einem Ozeanflug aufgetragenen polnischen Flieger Kubala und Jodkowski mußten nach einem Flug im Kreise auf dem Meere notlanden. Sie wurden etwa 170 Kilometer von Kap Finisterre entfernt von dem deutschen Dampfer „Samson“ in Schlepptau genommen und in einen portugiesischen Hafen gebracht. Polnische Zeitungen beschimpften die deutschen Retter
Kutschke



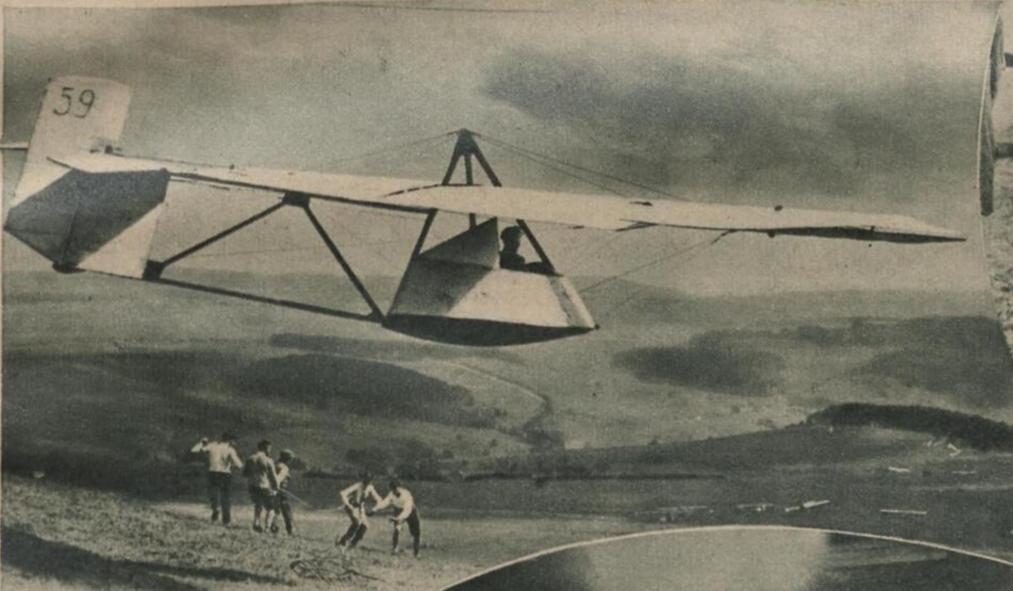
Bei den Segelfliegern in der Rhön



„Wo gehobelt wird, fallen Späne —“. Eine Bruchlandung, glücklicherweise ohne ernsthaftere Verletzungen
Stöcker



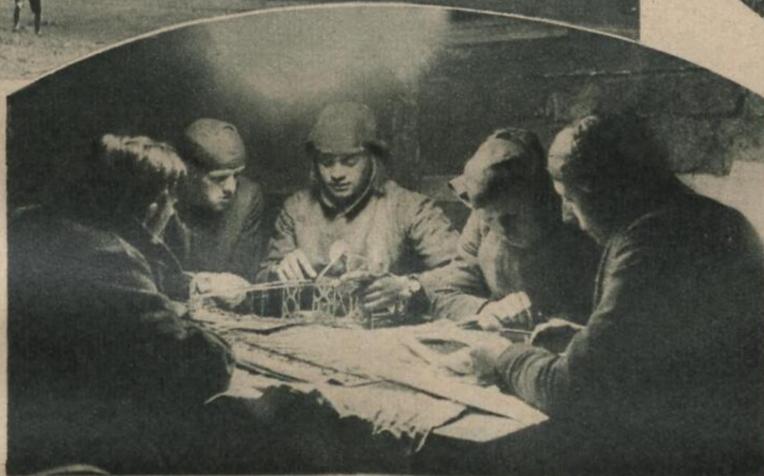
Fehlstart. Der Führer versucht den nach Abflug wieder zu Boden sinkenden Apparat durch Höhensteuerausschlag wieder aufzurichten — ein kritischer Augenblick!
Stöcker



Ein schönes Bild vom Rhön-Fluggelände
Atlantc

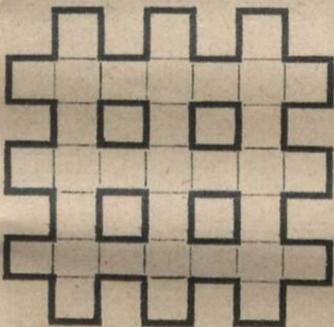


Der bekannte deutsche Segelflieger Mehring (x) stellte mit seinem Flugzeug einen neuen Strecken-Weltrekord (72 Kilometer) auf. Nichts der durch seine guten Leistungen bei dem diesjährigen Flugwettbewerb bekannt gewordene Segelflieger Dittmar (xx). Er stellte einen neuen Höhenrekord mit 680 Meter auf
Atlantc



— und abends unter der Lampe wird weiter gebaut und gebastelt
Sennecke

Gitterrätsel



Die Buchstaben a-a-a-a-a-a-c-e-e-e-e-e-e-h-h-t-t-t-t-t-t-t-t-m-m-n-n-r-r-r-r-s-s sind so in das Gitter einzuordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben:

1. schmachhaften Fisch,
2. militärische Vorratskammer,
3. Kammellitor. S. Schm.

Besuchskartenrätsel

A. Ritau
Barmen

Welchen Beruf hat dieser Herr?
C.

Silbernrätsel

Aus den Silben: a-at-bald-be-buld-e-e-el-er-folg-ge-ge-gen-gie-il-il-in-king-le-le-li-me-me-me-mel-mor-mu-mud-nau-ne-o-re-re-se-se-sen-si-sis-stoi-tal-ta-ter-the-ti-tol-view-wi-wöl-ruß-zen sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, eine Hausinschrift ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. nordischer Seefahrer, 2. Straußenart, 3. Fluß in Bayern, 4. landwirtschaftliches Werkzeug, 5. Ziel alles Wirkens, 6. Fluß im Harz, 7. strafende Gerechtigkeit, 8. russischer Dichter, 9. altes Maß, 10. Unterredung, 11. ev. theol. Würde, 12. Nadelbaum, 13. süddeutscher Mädchenname, 14. Liebesgott, 15. Trauergefang, 16. Jugend, 17. jüdisches Sakungsbuch, 18. verlorene deutsche Stadt, 19. Städtchen in Thüringen, 20. männlicher Vorname, C. W.

Magisches Silberquadrat

Die Silben: ho-ho-je-le-le-ra-ri-ri-va sind in die neun Felder eines Quadrats so einzufügen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. bibl. Städtchen, 2. Nebenbuhler, 3. Seuche. B. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbernrätsel: 1. Gnomon, 2. Emballage, 3. Biberach, 4. Roche, 5. Oder, 6. Eberuh, 7. Finer, 8. Rannette, 9. effektiv, 10. Sarkasmus, 11. Bignette, 12. Emden, 13. Robbe, 14. Scharlach, 15. Pedro, 16. Reparatur, 17. Endostoy, 18. Chaos, 19. Ehe, 20. Nanjing — Gebrochenes Versprechen, gesprochenes Verbrechen. (Rüdert.)

Quadraträtsel: 1. Raht, 2. Amor, 3. Hofe, 4. treu.

Verschieberätsel: Kommandant, Photograph, Schma(r)gendorf, Ni(go)letto, Ad(el)heid, Alexa(nder), Par(f)al, Lich(tm)ek, Ga(um)en, Ema(nu)el, Nor(dn)ordost, Red)aktion, Bil(he)lm: „Morgenstunde hat Gold im Munde“.

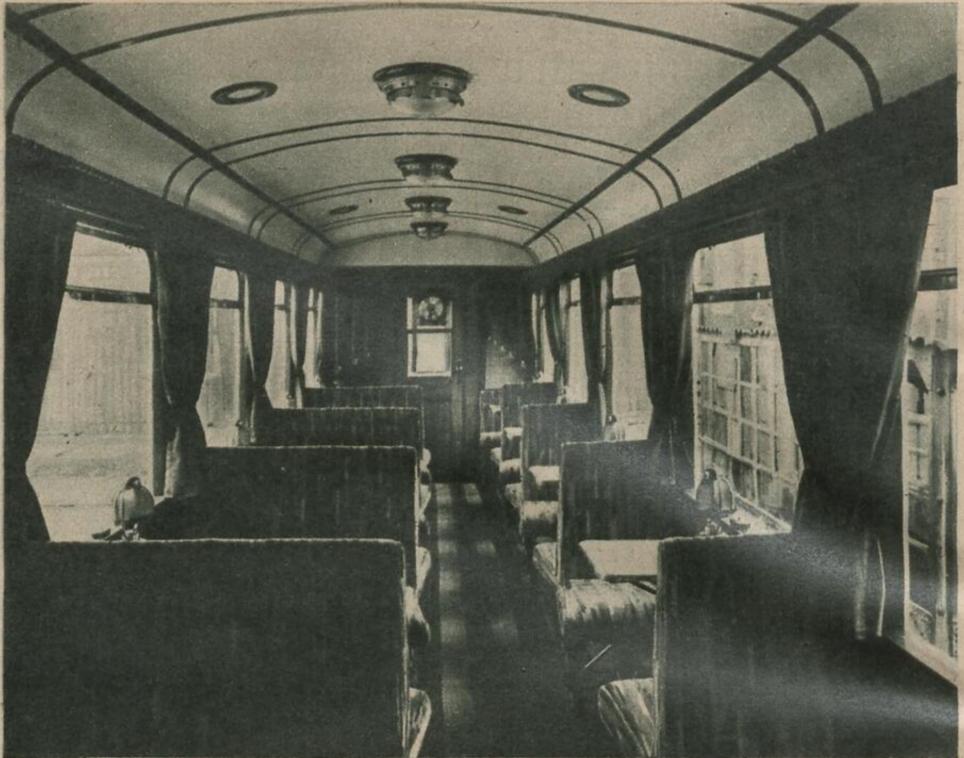
Verschiedene Charaktere: Mund, Mond.



Neues aus der Technik



Fahrtkartenautomaten werden jetzt versuchsweise auf der Berliner Straßenbahn eingeführt. Sie drucken die Fahrkarten, nummerieren und zählen sie Atlantic



Ein Straßenbahn-Speisewagen. Zur Zeitersparnis und Annehmlichkeit der Fahrgäste brachte eine westdeutsche Waggonfabrik das Modell eines Straßenbahn-Speisewagens mit 30 Plätzen heraus. Die durch eine Durchgangstür abgeschlossene Küche befindet sich auf einer Plattform. — Für solche Wagen besteht nur auf langen Fahrstrecken z. B. im Fernverkehr zwischen den Ortschaften des Industriegebietes ein Bedürfnis Atlantic



Im Oval rechts: Mit Sauerstoffapparaten wurden einige Badewärter in amerikanischen Seebädern ausgerüstet. Sie ermöglichen ihnen ein langes Verweilen unter der Wasseroberfläche zur Rettung Untergegangener Welt-Photo-Dienst

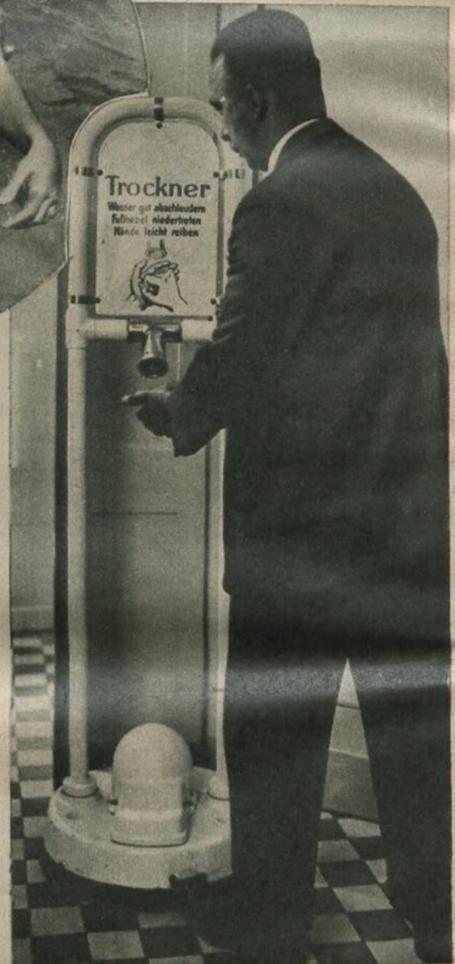


Bild rechts: Warme Luft zum Händetrocknen. Eine bemerkenswerte Neuerung einer deutschen Firma ist ein Warmlufttrockner, der durch einen mittels Fußhebels einzuschaltenden Motor Warmluft erzeugt und auf die Hände leitet, so daß ein Abtrocknen am Handtuch überflüssig ist. Diese Einrichtung ist im hygienischen Interesse zu begrüßen, da durch gemeinsame Benutzung von Handtüchern eine Ansteckungsgefahr besteht Atlantic



Bild links: Erlernen des Motorradfahrens ein Kinderpiel — wenn der Lehrer das Lenken des Motorrades vom Beiwagen aus bewacht. Ein Berliner Fahrlehrer hat eine Bauart eingeführt, die die Steuerung und das Fahren des Motorrades vom Beiwagen aus ermöglicht. Dadurch ist er bei Gefahr jederzeit in der Lage, in die Steuerung einzugreifen. — Eine Fahrlehrerin bei der ersten Übungsfahrt Wolter

